# Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 399. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 28. August 1867.



## Die freie Advocatur.

(Freie Advocatur. Die erste Forderung aller Justizreform in Preußen. Von Dr. Rudolf Gneist. Berlin. Verlag von Julius Springer. 1867.)

I.

Die Eigenthümlichkeit aller der großartigen oratorischen Leistungen Gneist's besteht darin, daß der Redner einen großen und wahren Gedanken als Leuchtthurm hinstellt, von dem aus er das ganze Gebiet der bestehenden Zustände beleuchtet und von dem, wie Radien vom Kreiscentrum, alle Verbesserungsvorschläge auslaufen.

Die Methode Gneist's hat, indem sie selbst mehrstündigen Reden in dem einen Grundgedanken ein festes Rückgrat giebt und die Gegenstände oft in ganz neuem, frappirendem Lichte zeigt, große Erfolge erzielt, um so mehr, als sich zu ihr eine Kunst der Dialektik gesellt, die den Kriegsminister einmal zu der ironisch-bewundernden Aeußerung hinriß: Herr Gneist könne Alles beweisen. Nichtsdestoweniger ist die Methode eine verfehlte, weil vielleicht häufig die Theorie, niemals aber das praktische Leben in grader Linie vorwärts geht, weil die Wirklichkeit, um nicht rechts und links anzustoßen, in endlosen Krümmungen sich bewegt und darum nicht von einem Punkte aus übersehen werden kann. Jede Abmessung unserer Zustände mit dem Maße einer an und für sich richtigen Idee wird eine einseitige, wo nicht eine verkehrte werden. Die Erdbahn ist kein Kreis, sondern eine Ellipse, hat also zwei Brennpunkte; so hat jedes Gebiet des öffentlichen Lebens mindestens zwei Brennpunkte, von denen aus es geleitet wird und von denen aus es betrachtet werden muß.

Durch seine eigenthümliche Methode ist Gneist während seiner kurzen parlamentarischen Thätigkeit dahin gekommen, „das ewige Weh' und Ach so tausendfach aus einem Punkte zu curiren“ — nur in jeder Rede aus einem neuen Punkte. Heute preist er die Ministerverantwortlichkeit, morgen die Selbstverwaltung, übermorgen die Lückentheorie über das Budgetrecht, darauf die Feststellung der Cadreszahl des stehenden Heeres u. s. w. als das A und O des Constitutionalismus, als das Universalmittel wider alle Schäden des Staats-, Gemeinde- und Familienlebens.

Einen neuen Beweis seiner einseitigen Anschauungs- und Darstellungsweise giebt Gneist in seinem Buche über die freie Advocatur, welche Letztere mit einem Schlage den zahllosen Klagen über unsere Rechtspflege abhelfen soll. Mit überzeugender Wahrheit legt der hervorragende Kenner unseres Staats- und Privatrechts alle Mängel des preußischen Justizwesens bloß; mit unwiderleglichen Gründen thut er die Nothwendigkeit einer baldigen Freigebung der Advocatur dar; schlagend widerlegt er alle möglichen, gegen diese Maßregel zu machenden Einwendungen; auf die einfachste Weise sucht er das neue Verhältniß von Advocaten und Richtern zu ordnen. Aber so sehr jeder Freund des Rechtes und des Volkes diesen seinen Ausführungen zustimmen wird, so wenig wird der Unbefangene, der sich nicht durch die Schlag auf Schlag entzündeten Gedankenblitze blenden läßt, der Ansicht des Verfassers zustimmen, daß nach dem Inslebentreten der freien Advocatur sämmtliche Preußen das Gesangbuch aufschlagen und einstimmig singen dürften: „All' Leid hat nun ein Ende“.

Gneist's Schrift erwähnt in der Einleitung die endlosen, gerechten Klagen, die im vorigen Jahrhunderte über das Advocaten-Unwesen erhoben wurden, und geht dann auf die Versuche Friedrichs des Großen über, den Klagen abzuhelfen. Im Sinne des polizeilichen Bevormundungssystems, von dem der erleuchtete Despotismus sich nicht losreißen konnte, wurden die Advocaten zu „Assistenzräthen“, zu unmittelbaren Staatsbeamten, zu Gehilfen des Richters umgeschaffen. Die neue Schöpfung erwies sich als nicht haltbar, an ihre Stelle traten die „Justiz-Commissarien“, die zur Hälfte richterliche Beamte, zur anderen Hälfte Vertreter der Parteien waren. Die Zwitterstellung der Justiz-Commissarien führte vom Beginn des Instituts an zahlreiche Mißstände mit sich, welche durch die großartigen Veränderungen, die in unserem Justizwesen von 1846 bis 1849 sich vollzogen, noch gesteigert wurden. Namentlich schädlich erwies sich die immer schroffer ausgebildete Beamtenstellung der Rechtsanwalte und der auf ein bestimmtes Gericht bestimmte Wirkungskreis.

Von den Unzuträglichkeiten, welche, nach Gneist's Ausführungen, die Gebundenheit der Advocatur mit sich bringt, können wir nur einzelne hervorheben. Zunächst den Mangel an Rechtsbeiständen. Während in England und Frankreich die Zahl der Rechtsanwalte die Zahl der Richter um das Doppelte übertrifft, verhält es sich in Preußen gerade umgekehrt. Während in England auf 1240 Einwohner ein Rechtsanwalt kommt, in Frankreich auf 1910, in Belgien auf 2700, in Sachsen auf 2600, kommt in Preußen erst auf 12,000 Einwohner ein Rechtsanwalt. „Die Gewerbefreiheit, Handel und Wandel ergeben aber heute zehn bis hundert Rechtsverletzungen, wo vor einem halben Jahrhundert nur eine stand. Das Publikum braucht jetzt mehr rechtlichen Beistand als früher. Statt durch Rechtsanwalte, ist diese Lücke jetzt durch Winkelconsulenten ausgefüllt; so bestehen in Berlin neben 59 Rechtsanwalten 300 bis 400 Winkeladvocaten.“

Die Folge dieses Uebelstandes ist zunächst, daß ein großer Theil der Verträge, des Verkehrs mit Grundstücken und Hypotheken in den Händen von Agenten ruht; daß Processe selten vor der Einleitung durch Belehrung oder Vergleich erledigt, also unsere Collegialgerichte mit Civilprocessen überladen werden. „Von 100,042 bei den Gerichten in England 1862 angemeldeten Klagen wurden drei Viertheile außergerichtlich erledigt; nur 3519 kamen wegen thatsächlicher Streitpunkte zur Verhandlung, und auch davon wurde wieder die Hälfte zurückgezogen oder aufgegeben.“ — Auch in der Criminalrechtspflege ist ein größeres Bedürfniß nach rechtlichem Beistande vorhanden, als es befriedigt werden kann. „Gemeinschaftlich allen Zweigen der Strafrechtspflege ist endlich die Stellung der Staatsanwaltschaft nach französischem Muster. Bei ihrem starken Uebergewicht hätte der Gesetzgeber sich wenigstens der Pflicht nicht entziehen sollen, mit dieser Seite französischer Bureaukratie auch die freie, bereite, schlagfertige französische Advocatur zu übertragen.“

Den schwersten, aus der jetzigen Stellung der Rechtsanwalte hervorgehenden Nachtheil findet Gneist aber darin, daß ohne freie Advocatur die Selbstverwaltung, der Constitutionalismus unmöglich sei. Die Selbstverwaltung beruhe auf der Bekanntschaft der Bürger mit den bestehenden Gesetzen. „Das ganze Gebiet der Verwaltung, das heißt, des öffentlichen Rechts, ist aber jetzt der Quacksalberei und der Winkelconsulenz preisgegeben. Unser Publikum denkt kaum daran, in Polizei-, Steuer- und Gemeinde-Angelegenheiten einen Sachwalter anzugehen. Die Masse der Bevölkerung ist der Verwaltung gegenüber in einem steten Halbdunkel und ist auf den Rath pfuscherhafter Subalternen angewiesen. Den Hochgebildeten, bis herab zu den Ungebildeten, fehlt jede zuverlässige Kenntniß über Steuerverhältnisse, über die Grenzen der Polizeigewalt, über alle Beziehungen der Gewerbe-, Sicherheits-, Wohlfahrts-Polizei, über Alles, was den Einzelnen in seinem täglichen Lebensberuf unmittelbar angeht. Die vornehmen und gebildeten Klassen sind schon seit dem 18. Jahrhundert kräftig vorgegangen in luftigen Staatstheorien neben kindlicher Unerfahrenheit in Allem, was zu einem wirklichen Staat gehört.“

Rechtskundig aber, so meint Gneist, könnten die Bürger, die Gemeinde-Verwaltungen und Vertretungen, die Kreistage, die Abgeordnetenhäuser nur durch die Anleitung von Advocaten werden und da es zu diesen Zwecken an Advocaten fehlt, müsse die Advocatur freigegeben, jedem Vereine, jeder Genossenschaft, jeder Gemeinrepräsentanz ein rechtskundiger Sachverwalter beigegeben werden. Natürlich gegen anständiges Gehalt. Ins Abgeordnetenhaus aber müssen wir eine große Zahl von „freien“ Advocaten wählen.

Die Ungeheuerlichkeit der Forderung Gneist's, wie ihre verkehrte Basis, als könne kein Nichtjurist eine Handlung begehen, die nicht eine Gesetzesverletzung wäre, liegt zu Tage. Es bedarf keiner Widerlegung solcher Einseitigkeiten. Dennoch wollen wir uns mit dem Gneist'schen Vorschlage in einem anderen Artikel beschäftigen.

## Breslau, 27. August.

In der „Berl. Ref.“ veröffentlicht Arnold Ruge, der unermüdliche Kämpfer für Deutschlands Einheit und Freiheit, „Briefe an einen maßgebenden Politiker“. In dem dritten dieser Briefe heißt es:

„Sind Sie wirklich der maßgebende Staatsmann, so lassen Sie Norddeutschland doch nicht zur Vogelscheuche Europa's werden, durch Begünstigung eines Regiments, das selbst in Oesterreich zu den vergangenen Dingen zählt. Ich z. B. meine es ehrlich, wollen Sie mir nun den Mund zuhalten, weil ich den Felsen signalisire, an dem wir alle zu scheitern drohen? Ich bin nicht der Lootse, nein! aber der Lootse wird doch nicht die Partei der Klippe ergreifen!? Bedenken Ew. . . ., wie verhaßt wir sind, verhaßt bei den Separatisten, also bei der Reaction, verhaßt aber auch bei Allen, die sich der wahren Freiheit beraubt sehen. Wir dürfen die herrlichen Erfolge der richtigen Politik von 1866 nicht durch einen nochmaligen Abfall von unserer Mission, Deutschland wirklich eins und frei zu machen, auf's Spiel setzen; jetzt keinen Kamptz wieder und keinen Manteuffel! Keine Politik von 1819 und von 1849! Keinen Rückfall an die öde Repression des nämlichen Geistes, dem wir Alles verdanken!

Erinnern Sie sich: mit dem Geiste der Zeit haben wir alle unsere Erfolge, wider ihn alle unsere Niederlagen erlebt; wenn wir es ruhig geschehen lassen, daß Frankreich uns noch einmal den Rang abläuft in der Befreiung aus dem Bevormundungs- und Repressionssystem, so haben wir das ganze politisch freie Europa und noch einen guten Theil der Separatisten und Reactionäre dazu gegen uns unter Waffen, die Einen, um ihre Niederlage an uns zu rächen, die Anderen, um die Revolution auszubreiten. Glauben Ew. . . . ., daß es ein Kinderspiel ist, sich geflissentlich eine solche Lage zuzubereiten?

Ruhig könnte ich diese Entwickelung herankommen sehen, denn so oder so, der Geist des Jahrhunderts ist unwiderstehlich, sein Wille geschieht, und sein Wille ist: die politische Freiheit; aber für einen maßgebenden Politiker liegt die Frage ganz anders. Für ihn heißt es: zeige, daß Du Deine Zeit und ihre unabweisliche Nothwendigkeit verstehst, daß Du ihr leistest, was sie gebieterisch verlangt, — oder die Zeit geht über Dich zur Tagesordnung über.

Auch dem Volke kann es nicht gleichgiltig sein, ob es den Stürmen einer Revolution zu trotzen hat oder sich im Hafen der Reform geborgen sieht. Mit Recht feiert England das Fest seiner Reformbill. Mit Recht hat die Königin gesagt: La Reine le veut!“

Der Schluß des Briefes lautet:

Unser Schiller hat Philipp II. durch seinen Marquis Posa „Gedankenfreiheit“ abgefordert. Philipp war aber nur der Tribun oder, wenn Sie lieber wollen, der Dictator des abergläubischen spanischen Volkes; er war nur das Werkzeug dieses Volksgeistes. Wir Preußen verlangen nicht irgend etwas von unserem maßgebenden Politiker, was wir nicht schon im innersten Herzen besäßen, wir denken so frei als er: Führe nur unser Tribun unseren freien Willen so gewissenhaft aus, als Philipp den unfreien Willen seiner orthodoxen Zeit- und Volksgenossen, so sind wir ein Vorbild aller Zeiten und der lichte Mittelpunkt eines humanisirten Europa.

Ew. . . . . werden sich bald überzeugen, daß ich nur die Wahrheit geschrieben.

Leider werden die Wünsche Ruge's noch lange zu den sogenannten „frommen Wünschen“ gehören; verwirklicht werden sie nur durch die innere Arbeit und den energischen Willen des Volkes.

Die „Wien. Abendp.“ beruhigt uns nochmals in einem bereits telegraphisch gemeldeten Artikel — wir theilen ihn unter „Oesterreich“ mit — über die Resultate der Salzburger Zusammenkunft. Das officiöse Blatt versichert feierlichst, daß auch nicht eine gegen eine dritte Macht gerichtete Vereinbarung getroffen worden sei. Wir werden es abwarten, aber dabei immer zur Vorsicht mahnen: ein Freundschaftsbeweis gegen Preußen war die Zusammenkunft sicher nicht.

Aus **Italien** liegen heute keine Nachrichten von Wichtigkeit vor. Die italienische Regierung fährt fort, Maßregeln zu ergreifen, um den Uebergang bewaffneter Banden auf päpstliches Gebiet zu verhindern. — Die Regierung der Republik San Marino dementirt die Gerüchte, wonach auf ihrem Territorium Versammlungen der Führer der Actionspartei stattgefunden hätten, um demnächst eine Erhebung im Kirchenstaate hervorzurufen.

Die **französischen** Journale fahren zum großen Theile fort, sich über die Ergebnisse der Salzburger Zusammenkunft beruhigend zu äußern. Namentlich führt die „Presse“ aus, daß an den vollendeten Thatsachen nicht gerüttelt werden solle. Wenn Preußens Ehrgeiz befriedigt sei, wie Herr v. Bismarck verkündige, wenn Rußland, wie Fürst Gortschakow schreibe, nur die Verbesserung des Looses der christlichen Bevölkerung im Orient wünsche, so können beide ohne Unruhe sein. Kein Resultat des Prager Friedens sei bedroht, aber dieser Vertrag werde fortan eine Wahrheit sein; er werde vollständig und loyal von Jedermann ausgeführt werden müssen und in das öffentliche Recht Europa's eintreten, wie der Vertrag von 1856, der die Rechte der Christen im Orient festgesetzt und die Integrität des türkischen Reiches verbürgt habe. Mit der Vergangenheit will Frankreich nachsichtig sein, doch wofern Preußen sich eine neue Ueberschreitung der Mainlinie herausnimmt, so ist der Krieg da! Oesterreich theile über diesen Punkt die Ansichten Frankreichs. Ob man so gnädig sein wird, Preußen eine ausdrückliche neuerliche Bestätigung des Prager Vertrages zu erlassen, wird die Zukunft lehren. Die Zukunft wird auch darzuthun haben, ob man in Berlin und in Petersburg so lange im Dunkeln über die Abmachungen von Salzburg zu bleiben wünscht, bis es Frankreich und Oesterreich gefällt, das Dunkel aufzuhellen.

Was die Behauptung betrifft, daß von den mehr oder minder erfolgreichen Ergebnissen der Salzburger Zusammenkunft das Verbleiben des Marquis de Moustier an der Spitze der auswärtigen Angelegenheiten abhängen werde, so findet es eine Pariser Correspondenz der „N.-Z.“ nicht wahrscheinlich, daß man sofort den ohnehin zu weit gehenden Vermuthungen in Bezug auf eine zwischen Frankreich und Oesterreich abgeschlossene förmliche Allianz eine reelle Grundlage bieten sollte. „Es ist wohl“, sagt die Correspondenz, „notorisch, daß Marquis de Moustier den Wunsch zu erkennen gab, den Kaiser nach Salzburg zu begleiten; da jedoch der französische Minister sich am Wiener Hofe keiner sonderlichen Beliebtheit erfreut und die so wenig freundlichen Beziehungen noch von der Zeit her datiren, wo er dort als Botschafter fungirte, so wurde davon abgesehen. Hierin allein ist auch die Ursache zu suchen, weshalb Herr Rouher sich nicht von Karlsbad nach Salzburg begeben; ohne Moustier schwer zu verletzen, konnte der Kaiser von keinem anderen Minister begleitet sein. Man spricht von der Berufung des Fürsten de la Tour d'Auvergne zum Minister des Auswärtigen, dem allerdings vor einem Jahre Anerbietungen gemacht wurden. Doch ist die geringe Neigung des Fürsten de la Tour, diesen Posten zu übernehmen, hinlänglich bekannt, und es kann auch nicht davon die Rede sein, ihn nach Rom zu senden, da er eben von dort seinem Ansuchen gemäß nach London versetzt wurde, weil er bei seinen ausgesprochenen clericalen Tendenzen mit Italien stets in Conflict gerieth.“

Höchst bemerkenswerth ist es, daß der „Moniteur“ die Meldung macht, daß Juarez am 15. Juli in Stadt Mexico eingetroffen sei und unmittelbar darauf eine in ziemlich gemäßigten Ausdrücken abgefaßte Proclamation veröffentlicht habe; Hinrichtungen hätten in keiner Stadt mehr stattgefunden. Mit Recht hebt namentlich die „Zeidl. Corresp.“ hierbei hervor, daß diese Art und Weise der Regierung von Juarez zu sprechen nicht ohne Bedeutsamkeit sei. „Nur der erste Schritt“, sagt sie, „kostet Ueberwindung und nachdem man es über sich gewonnen hat, demselben Juarez, den Herr Rouher auf der Tribüne einen Banditen nannte, mit dem zu unterhandeln entehrend für das Gouvernement sein würde, in den Spalten des „Moniteurs“ ein solches Certificat der Mäßigung zu bewilligen, wird man auch nach und nach zu Unterhandlungen mit ihm sich bequemen.“

Für die **englischen** Tagesblätter ist jetzt begreiflicher Weise Salzburg das tägliche Brot. Es bedarf dabei kaum der Bemerkung, daß alle Organe fortfahren, auf Seiten des Friedens zu stehen. Mit vielleicht einer oder zwei unwichtigen Ausnahmen beschwören alle Blätter Oesterreich, sich vor einer Allianz mit Frankreich zu hüten. Auch die Wochenblätter beschäftigen sich mit demselben Gegenstande sehr angelegentlich; indeß will keinem die Friedlichkeit der in Salzburg angeblich stattgefundenen Verständigungen einleuchten.

Die neuesten Nachrichten von der **spanischen** Grenze lauten der Insurrection ziemlich günstig. Aragonien, Catalonien und die baskischen Provinzen sollen dem Aufstande vollständig gewonnen sein und nur auf das Signal warten, um sich zu erheben. Bis jetzt ziehen sich die Insurgenten aber fast überall vor den Truppen zurück; es scheint, daß sie Befehl dazu haben, da sie sich erst verstärken sollen, ehe sie auf einen Kampf eingehen. Einige Gefechte haben aber doch stattgefunden. In einem derselben soll der General Manso de Zunega, Neffe des Marschalls Narvaez, getödtet worden sein. Die Truppen fangen an, zu den Insurgenten überzugehen. In Tarragona sollen vier Bataillone übergegangen sein, und ihr Chef, General Concha, sich in den Händen der Liberalen befinden. Prim hat in der Nacht vom 17. auf den 18. die spanische Grenze überschritten. Derselbe war am 17. in Bagnères de Luchon angekommen, hatte dort bei einem angesehenen Manne dinirt und war des Abends nach der Grenze gefahren. Kaum auf spanischem Boden angekommen, entledigte er sich seines Mantels, der seine Uniform und Waffen verbarg. Der Ort, wo er die Grenze überschritt, heißt Bozos.

Die Nachrichten aus **Amerika** bestätigen, daß Juarez in Mexico bereits mehrere Todesurtheile umgewandelt habe und daß er die Errichtung einer regelmäßigen und gesetzlichen Regierung sehr zu wünschen scheine. — Einem Briefe aus Montevideo vom 14. Juli zufolge scheint es, daß in Paraguay die Vorbereitungen zum Angriff in ausgedehntem Maße fortgesetzt werden; eine Schlacht soll unmittelbar bevorstehen oder gar schon stattgefunden haben. Man behauptet, die brasilianische Flotte werde diesmal ihre Bewegungen mit denen der Landtruppen vereinigen und die Festungen von Curupaity und Humayta zwischen ein doppeltes Feuer vom Lande und vom Flusse hernehmen können. Was Flores anlangt, so hatte er nach der Entdeckung des gegen sein Leben gerichteten Complots vom 30. Juni eine Proclamation erlassen, in welcher er neuerdings anzeigt, daß er an dem Tage, an dem die Constitution wieder in Thätigkeit treten werde, d. h. im Monat November, ohne Säumen seine gegenwärtigen außerordentlichen Vollmachten in der Kammer niederlegen wolle.

## Deutschland.

= **Berlin**, 26. Aug. [Die süddeutschen Staaten. — Die Salzburger Abmachungen und der norddeutsche Bund. — Der Abgeordnete für Reuß j. L.] Man ist hier in politischen Kreisen überall geneigt, den Ausgang der Salzburger Entrevue als — einen neuen Erfolg für Preußen und die Sache des norddeutschen Bundes insofern anzusehen, als den Südstaaten nach der Ablehnung des austro-französischen Protectorats nun doch nichts weiter übrig bleibt als ein möglichst baldiger und offener Anschluß an den norddeutschen Bund, der ja nach mehreren Richtungen hin bereits vorbereitet ist. Kundige Leute versichern, daß die dem Inhalte nach bekannten Verhandlungen, welche zwischen den süddeutschen Staaten gepflogen worden, nicht ohne greifbare Folgen bleiben könnten, man würde auch bald wahrnehmen, einen wie bestimmenden Einfluß die Front machende Haltung des gesammten Deutschland auf die Salzburger Projecte geäußert habe. Es wird übrigens hinzugefügt, daß man in Salzburg durch die Haltung Badens auf die abweisende Stellung dieses Staates zu dem Südbundprojecte vorbereitet war; ob Hessen-Darmstadt sich geäußert und wie,

scheint nicht bekannt; man kann wohl annehmen, daß das Großherzogthum, dessen Provinz Oberhessen ja zum norddeutschen Bunde gehört, möglicherweise nicht direct hinzugezogen werden sollte. Daß die Anwesenheit des Großherzogs in Salzburg ohne politische Bedeutung war, ist an dieser Stelle bereits mitgetheilt worden. Wenn nun österreichische Blätter eine bevorstehende österreichisch-französische Note in der schleswigschen Frage auch als eines der Ergebnisse der Salzburger Conferenz bezeichnen, so legt man in hiesigen unterrichteten Kreisen diesen Angaben keinen Glauben bei und stützt sich dabei wohl auf die Thatsache, daß man vor Kurzem noch aus Oesterreich Kundgebungen empfangen hat, welche sich auf eine Zustimmung Oesterreichs zu dem bisherigen Verhalten Preußens in der schleswigschen Angelegenheit bezogen haben sollen. Wie sehr übrigens der Anschluß der süddeutschen Staaten an den norddeutschen Bund auf militärischem Gebiete wenigstens vorgeschritten ist, beweist der Umstand, daß augenblicklich Commandos baierischer und würtembergischer Cavallerie-Offiziere bei hiesigen Reiter-Regimentern, badischer Offiziere aller Waffengattungen fast bei allen hier garnisonirenden Truppentheilen eingetreten sind zu dem Zwecke, in ihren heimischen Contingenten als Instructoren bei Einführung des diesseitigen Militärwesens thätig zu sein. — Der Rechtsanwalt Salzmann in Eisenach hat die Wiederannahme eines Mandats für Reuß jüngere Linie abgelehnt; der nächste Reichstag wird also der geistvollen und erheiternden Reden dieses Abgeordneten entbehren müssen. Von national-liberaler Seite bemüht man sich und anscheinend mit Erfolg, den Dr. H. B. Oppenheim hierselbst an seiner Stelle in Reuß durchzubringen.

[Neue Interpretation von Disciplinargewalt.] Die „Volksz." schreibt: Wir berichteten kürzlich nach dem „Geselligen" von dem Vorgehen eines Districts-Commissarius gegen Lehrer und Schulzen in Betreff des polnischen Blattes „Przyjaciel Ludu". Bei Androhung von Strafe wurde den Betreffenden das fernere Halten des Blattes untersagt. Der Verleger, Herr Danielewski in Culm, wandte sich gegen solches Vorgehen an die Staats-Anwaltschaft und erhielt folgenden Bescheid:

„Ihren Antrag, gegen den königl. Districts-Commissarius Kersten auf Grund des § 315 des Strafgesetzbuches eine strafgerichtliche Verfolgung einzuleiten, habe ich nicht berücksichtigen können.

Der genannte Beamte soll sich des in dem allegirten Paragraphen vorgesehenen Vergehens gegen öffentliche Beamte schuldig gemacht haben, welche, wie Sie selbst bemerken, seine Untergebenen sind.

Es beruht offenbar auf einem Mißkennen der Stellung, in welcher der öffentliche Beamte gegen die vorgesetzte Behörde sich befindet, wenn Ihrerseits angenommen wird, daß Letztere nicht selbst unter Strafandrohung vollkommen befugt sein sollte, den Untergebenen darüber Verhaltungsmaßregeln zu ertheilen, welche Zeitschriften sie lesen und hinwiederum nicht lesen dürften. Diese Befugniß, Verhaltungsmaßregeln überhaupt zu geben, folgt aus der Disciplinargewalt, welche von der vorgesetzten Behörde geübt wird, und wird nur da selbstverständlich eine Grenze finden, wo dem Untergebenen etwas zugemuthet werden sollte, was gegen die Landesgesetze und gegen die guten Sitten verstößt.

Von einer Widerrechtlichkeit, einem Mißbrauch der Amtsgewalt in dem Verfahren des p. Kersten, vorausgesetzt, daß Ihre thatsächlichen Angaben richtig sind, kann demnach gar nicht die Rede sein.

Uebrigens wird für die Angaben ein gehöriger Beweis gänzlich vermißt.

Schubin, den 16. August. Der Staatsanwalt Ruffmann."

Natürlich ist Herr Danielewski mit diesem Bescheide nicht einverstanden und hat dieserhalb eine neue Beschwerde dem Ober-Staatsanwalt in Bromberg eingereicht. Sollte er auch von diesem eine ähnliche Antwort erhalten, so wird er an das Justizministerium und den Landtag gehen, denn es liegt ihm daran, constatirt sehen zu wollen, daß die Lehrer und Schulzen ebenfalls Staatsbürger mit vollen Rechten und Pflichten sind.

**Stargard**, 25. Aug. [Einführung.] Am 28. findet hier die Einführung des zum Bürgermeister gewählten Syndicus Pehlemann statt. Es liegt eine eigene Ironie darin, daß der Einführungsact dem Landrath v. Waldaw-Steinhöfel übertragen ist, welcher unter dem vorigen Ober-Präsidium durch eine amtliche Charakteristik des Herrn Pehlemann dazu beitrug, daß er als Beigeordneter nicht bestätigt wurde. (N. St. Z.)

**Arnswalde**, 25. August. [Interessante communale Zustände.] Vielleicht sind in keiner Stadt die Sitzungen der Stadtverordneten vom Publikum verhältnißmäßig so zahlreich besucht, wie dies in letzter Zeit in Arnswalde der Fall ist; ob aber dies besondere Interesse der Würde einer städtischen Körperschaft sehr angemessen sei, ist allerdings eine andere Frage. Bekanntlich war es den Maßnahmen von 7 Mitgliedern der Versammlung gelungen, die Entfernung der Herren Gerichtssecretär Zachert und Rechtsanwalt Sander zu bewirken, welche nach einander das Vorsteheramt bekleideten. Die Majorität, nach und nach gereizt, glaubte den Sieben die beste Erwiderung dadurch zu geben, daß aus deren Mitte Vorsteher und Schriftführer gewählt wurden. Der Gang der Verhandlungen nahm dadurch eine Gestalt an, die dem großen Publikum eine solche Art von heiterer Theilnahme erregte, wie sie die Berathung der Stadtinteressen an sich gewiß nicht mit sich bringt. Nach etwa zweimonatlicher Amtsdauer war es nun so weit gekommen, daß ein Mitglied schriftlich den Antrag gestellt hatte, genug sein zu lassen des grausamen Spiels, d. h. den Vorsteher, wenn dieser damit einverstanden sei, von seinem Amte zu entbinden und sofort eine Neuwahl vorzunehmen. Der Vorsteher war in gestriger Sitzung damit einverstanden, obgleich er meinte, er sei überzeugt, man würde ihn nach längerer Amtsführung wiedergewählt haben! Die Versammlung gab ihre Einwilligung und Buchdruckereibesitzer Wendt wurde nunmehr zum Vorsteher gewählt. Die Verhandlungen aber wurden wieder sehr belebt, unter Anderem stellte der abtretende, in dieser Sitzung aber noch energisch bis zum Schlusse fungirende Vorsteher die interessante Frage: „Haben Sie eigentlich sich blamiren wollen oder haben Sie uns blamiren wollen, als Sie uns hier wählten?" Als ein Mitglied entgegnete: „Wir haben uns nicht blamiren, aber zeigen wollen, welche Kräfte in Ihnen die Versammlung hat", da rief der Schriftführer: „Welche Kräfte, Herr? welche Kräfte?!" sprang von seinem erhöhten Sitze herab und es gewann den drohenden Anschein, als wolle er sofort eine Probe seiner „Kräfte" ablegen. So weit kam es denn aber doch nicht, und die merkwürdige Sitzung wurde geschlossen, ohne daß das Protocoll derselben zu einer Fassung kam, in der es von der Versammlung genehmigt werden konnte. (Oder-Z.)

**Hamburg**, 26. Aug. [Zu dem heute beginnenden volkswirthschaftlichen Congreß] sind seit dem gestrigen Tage bereits eine Menge Gäste aus nah und fern eingetroffen, auch bei uns zeigt sich ein reges Interesse. Die Liste der hiesigen und auswärtigen Mitglieder zählt bereits über zweihundert Namen, wir finden unter denselben die Koryphäen der Volkswirthschaft zahlreich vertreten. Namen wie Präsident Lette, Dr. Michaelis, Dr. Wolff (Stettin), Prof. Mackowiczka (Erlangen), Prof. Böhmert (Zürich), Prof. Emminghaus (Karlsruhe) sind ja weithin bekannt. Ein Theil der hier Anwesenden besuchte am gestrigen Morgen die Alster-Regatta und fuhr in Booten des allgemeinen Alster-Clubs, welche mit großer Liebenswürdigkeit zur Disposition gestellt waren, zur Uhlenhorst. Am Abend sammelten sich die Mitglieder in den Räumen der Harmonie und ward dort manche Bekanntschaft angeknüpft und alte erneuert. — Die erste Sitzung findet heute von 11 bis 3 Uhr statt. Die Tagesordnung ist die Wohnungsfrage in großen Städten, worüber Herr Dr. Faucher referirt. Nach der Sitzung besuchen die Congreß-Mitglieder den zoologischen Garten. (Hamb. N.)

**Hannover**, 25. Aug. [Den unverbesserlichen Particularisten] gab die Kaiserconferenz in Salzburg willkommenen Anlaß, die ungebildeten Massen von Neuem in einige Aufregung zu bringen. Mit Eifer wurde von ihnen die Nachricht colportirt, die beiden Kaiser hätten den König von Hannover nach Salzburg geladen; natürlich handelt es sich um die Restauration der Welfen. Vorgestern Morgen in aller Frühe sollen sich an einigen Anschlagsäulen bald wieder von der Polizei beseitigte Placate gefunden haben, in welchen König Georg die Hannoveraner zu standhaftem Ausharren bis zu seiner baldigen Rückkehr auffordert. — Der in Minden detinirte Redacteur und Drucker der unterdrückten „Landeszeitung", Weichelt, ist auf Grund ärztlichen Attestes wieder in Freiheit gesetzt; die Wiederherausgabe des Blattes ist damit aber nicht gestattet. (N. Z.)

**Pyrmont**, 21. Aug. [Anschluß an Preußen.] Die Stände des Fürstenthums Waldeck sind durch Ausschreiben der fürstlichen Regierung vom 6. d. Mts. zu einem außerordentlichen Landtage auf den 9. September d. J. einberufen. Sicherem Vernehmen nach handelt es sich um Zustimmung der Stände zu dem von der Regierung mit Preußen abgeschlossenen Accessions-Vertrage. Im Allgemeinen neigt die Bevölkerung des Fürstenthums sehr zu Preußen hin. Man hofft hier zu Lande durch einen Anschluß an Preußen namentlich auf eine Ermäßigung der Steuern, da zur Zeit die im Fürstenthume erhobenen Steuern höher sind als in Preußen. Dem Referenten ist dies nachgewiesen von Personen, die hier und zugleich in Preußen Grundbesitz haben. Es werden hier außer der Grundsteuer z. B. noch erhoben: Zins statt Zehnten und Heuer, Dienstgeldrenten, Triftgeld, Federvieh und Eier, an die Herrschaft abzuliefern, Rottzins, Hof- und Wiesenzins u. dgl. Alle Schänkwirthschaften werden verpachtet. Die Bevölkerung hofft auf Abhilfe durch Accession oder Annexion. (K. Z.)

**Kassel**, 23. Aug. [Auszahlung der Quartiergelder.] Die in Folge Beschlusses der königl. Administration vom 12. August verfügte Auszahlung der Gelder für Verpflegung preußischer und kurhessischer Soldaten im Jahre 1866, nach der von der königl. Regierung festgestellten Liquidation, an die Quartiergeber hiesiger Stadt hat nun begonnen, indem die Quartiergeber in der Unterneustadt und vor dem Leipziger-Thore gestern und heute im Rathhause die Zahlung erhalten haben. Die Vergütung für Verpflegung eines Mannes, Preuße oder Hesse, für den Tag beträgt 5 Sgr. 8 Hllr. Morgen, sowie an den Tagen der nächsten Woche wird die Zahlung an die Empfangsberechtigten der anderen Stadttheile fortgesetzt werden. (H. M.-Z.)

---

**München**, 24. Aug. [Militärisches.] In dem Gesetzentwurf bezüglich der Militärverfassung, so wie er jetzt vorliegt, ist das Loosziehen der conscriptionspflichtigen Jünglinge beibehalten worden — und dies wohl hauptsächlich aus dem Grunde, weil, wenn alle diensttauglichen Conscribirten zu den Fahnen berufen werden sollten, die Stärke der Armee die Bedürfnisse des Landes und jedenfalls die finanziellen Kräfte desselben übersteigen würde. Unsere dermalige Landwehr soll nach dem Gesetzentwurfe in eine nur mehr für den Dienst im Innern, d. h. in den betreffenden Städten verwendbare „Bürgerwehr" umgewandelt, beziehungsweise neu organisirt werden.

## Oesterreich.

**Wien**, 26. August. [Die Salzburger Zusammenkunft.] Die „Wiener Abendpost" schreibt officiös: Wir haben bereits in der vorletzten Nummer unseres Blattes darauf hingewiesen, daß die Zusammenkunft in Salzburg einen vollkommen befriedigenden Abschluß gefunden hat. Es kann nun wohl von jedem Unbefangenen hierunter nichts Anderes verstanden werden, als daß die Begegnung der beiden Monarchen das wechselseitige Vertrauen Allerhöchstderselben und die gegenseitige Zuneigung offen hervortreten ließ und ebenso den klaren Beweis darüber zu liefern geeignet war, daß gegenwärtig eine Verschiedenheit von Interessen zwischen ihren Reichen nicht besteht und daher auch die beiderseitigen Regierungen sich in gleicher Anschauung der schwebenden Fragen begegnen. Wir haben zugleich hervorgehoben, daß diese Zusammenkunft nach keiner Seite hin einen offensiven Charakter hatte, was, um noch deutlicher zu sprechen, die Bedeutung haben soll, daß irgend eine gegen eine andere Macht gerichtete Vereinbarung nicht stattgefunden hat, auch nicht in der Absicht gelegen war. Hierdurch fallen daher auch all' die von verschiedenen Journalen gebrachten Nachrichten völlig zusammen, welche z. B. behaupten wollten, als hätten noch andere Mächte einer Convention beitreten sollen und sei Letztere namentlich an dem Widerstande süddeutscher Staaten gescheitert, als seien Stipulationen zur Aufrechterhaltung des Prager Friedens getroffen worden und dergleichen mehr.

[Der Kaiser] ist heute Morgens von Ischl in Wien angekommen.

## Schweiz.

**Bern**, 23. Aug. [Handelsvertrag mit Holland.] Wie man soeben aus officieller Quelle vernimmt, sind die Unterhandlungen, welche von der Schweiz und den Niederlanden über den Abschluß eines Handelsvertrages seit längerer Zeit geführt worden sind, soeben von der holländischen Regierung abgebrochen worden, angeblich weil es nicht möglich sei, dem Gesuche des Bundesrathes zu entsprechen, die in Holland ansäßigen Schweizer von dem Militärdienste der sogenannten „Schuttery" zu befreien, und weil man mit den von den Cantonen ertheilten Zusicherungen, betreffend die freie Niederlassung der Israeliten in der Schweiz, noch nicht ganz zufriedengestellt ist. Daß die kgl. holländische Regierung noch durch andere Gründe rein politischer Natur

---

## Ein Salon im Wasser.

Unter diesem Titel giebt E. Peschier in der „N. Fr. Pr." eine Schilderung des Leukerbades (Canton Wallis), der wir Folgendes entnehmen:

Mehr als fünftausend Fuß hoch über dem Meeresspiegel, in einem nur nach Süden geöffneten, sonst rings von senkrechten Felswänden eingeschlossenen Gebirgsthale feiert die Heilwissenschaft durch kluge Benutzung der von der Natur überreich geschenkten Gaben alljährlich glänzende Triumphe. Hier bietet andererseits das moderne Gesellschaftsleben so abnorme, allen Traditionen des Anstandes scheinbar in's Gesicht schlagende Scenen, daß man eigentlich die Sache selbst durchmachen muß, wenn man nicht ein neues Capitel zu „Gulliver's Reisen" vor sich zu sehen glauben will.

Wir treten sofort in eines der Badehäuser. Denke dir, lieber Leser, eine Badehalle mit vier großen Wasserbecken, deren jedes 20 Fuß lang, 14 Fuß breit und 4 Fuß tief ist. In diesem Bassin tummeln sich gleichzeitig 30 bis 40 Personen, Männer und Weiber, kühne Jünglinge und schmächtige Jungfrauen, Greise und Kinder, Krieger, Diplomaten, Priester und Mönche, Alle in ein graues oder schwarzes Büßerhemde gewickelt, das bis zu den Knöcheln herabfällt. Ich sage absichtlich Büßergewand, denn abgesehen davon, daß hier Mancher viel zu büßen hat, darf man dem Badegaste, der diese Cur durchmacht, wohl hundertjährigen Ablaß gestatten. Halbe Tage lang bringt man hier im lauwarmen Elemente zu — wer da seinen Nächsten nicht lieben lernt, an dem ist Hopfen und Malz und die erbaulichste Fastenpredigt verloren.

Aber um Gotteswillen, wie schlägt man denn seine Zeit todt? Nun, ich versichere aus eigener Erfahrung, ich habe mich hier viel weniger gelangweilt als in dem glänzendsten Salon, wo Diamanten und Augen und Geister blitzen, Blumen duften, die Töchter des Hauses sentimentale Lieder singen und schüchterne Jünglinge sich in die Ecke drücken und ihre weißen Handschuhe abwechselnd beschauen. Hier erzählt ein grauer Krieger, der seinen narbenvollen Leib wäscht, von den Guerillas Mexico's, dem Bivouak im Kaukasus oder den Nachtigallen, die so lieblich sangen bei Solferino, während sich die Völker schlachteten; dort sinnt ein moderner Casanova über alte Liebesabenteuer, während sich die weiche, warme Welle an seinen Busen schmiegt; der Spielpächter von Homburg mit der Geiernase und dem Geierblick legt in eine Wagschale die deutsche Kaiserkrone, in die andere die Schätze, an welchen so viele Thränen, Schweiß- und Blutstropfen hängen. Dort schwimmt ein feines Mädchengesicht über dem Wasser wie eine zarte Lotusblume, neben ihr schaut ein graues Greisenantlitz empor wie verwittertes Gestein. Panem und Circenses verlangen auch die hungrigen Magen und Gemüther; auf schwimmenden Tischen duftet der Mokka, schimmert die würzige Butter und der goldene Honig, während auf anderen die schweren Dominosteine rollen. Auch hier herrscht traditionelle Etiquette. Die Thür öffnet sich, ein Novize tritt zum ersten Male in das volle Viereck und schreitet stolz gerade vorwärts. Ein entsetzliches Geschrei empfängt den Verblüfften, der kaum versteht, daß er untertauchen soll wie eine Ente. Rings um die Becken ziehen sich Gallerien, auf denen neugierige Touristen in die Froschgesellschaft hinabblicken. Gewöhnlich vergessen sie die Thür zu schließen; wiederum ohrenzerreißendes Geschrei: „La porte!" Der entsetzte Besucher versteht „à la porte" und rennt schamroth davon, verfolgt von unauslöschlichem Gelächter. So fehlt es nicht an Abwechselung. Sinnige Gemüther schmücken das taufbeckenähnliche Gestell in der Mitte mit zierlichen Tannen, grünem Moos, weißen Flechten und den schönsten Blumen des Alpenfrühlings aus. Bisweilen verirrt sich auch ein Exemplar der merkwürdigsten Insecten in das Bad und die lustigste Schmetterlingsjagd erhebt sich. Heute hatte sich eine arme Spinne, die in irgend einem feuchten Winkel rheumatische Schmerzen und Gicht sich zugezogen hatte, in das wohlthätige Wasser begeben. Wer je eine Gesellschaft Damen in der Nähe eines Spinngewebes sah, kann sich die entsetzliche Scene vorstellen. Da ich nun von den Leiden der Spinne sprach, ist der Uebergang auf die Krankheiten, für welche man hier Heilung sucht, nicht eben schwer. Zu Nutz und Frommen der leidenden Leser sei denn gesagt, daß alle scrophulösen Uebel, Hautkrankheiten, Bleichsucht, Gicht und veraltete oder schleichende Uebel durch dieses Wasser gründlich bekämpft und häufig überwunden werden. Eine eigenthümliche Erscheinung hat der Gebrauch des Wassers zur Folge. Es ist die sogenannte poussée. Vom 7. bis zum 21. Tage bricht dieses kritische Symptom aus, das, von gastrischen Erscheinungen begleitet, zur acuten Krankheit sich gestaltet, wie Rötheln oder Scharlachfieber. Der Kranke häutet sich wie eine Schlange, empfindet aber allerdings am Schlusse der Cur verzweifelndes Jucken, als sei er nackt in einen Ameisenhaufen gekrochen.

Es gehört aber am Ende doch ein gutes Stück Humor dazu, ein solches Krötenleben durchzumachen, dem Dante einen besonderen Gesang in seiner „Hölle" gewidmet hätte; aber die herrliche Gebirgsluft, welche hier oben weht, die alles Erdenweh entrückt und auch das herbste Leid versöhnt, die stärkt die hin- und hergezerrten Nerven und stählt die gebrochene Kraft. Um die Mittagsstunde, wenn die glühenden Sonnenstrahlen von den senkrechten Felswänden abprallen, klettern die Curgäste con amore auf den öden Pfaden umher, als ergingen sie sich im kühlen Schatten. Der frische, lebendige Hauch der Berge läßt den Sonnenbrand vergessen und der geblendete Blick erquickt sich an dem saftigen Grün der herrlichen Matten, welche von dem Fuße der Gemmi längs der schauerlichen Schluchten der Dala sich bis zur Rhone und der Simplonstraße hinabziehen. Das Thal ist überhaupt reich an den auffallendsten Contrasten. Am Fuße riesiger Gletscher entspringen die siedenden Quellen, von welchen eine allein binnen 24 Stunden eine Million Maß liefert. Neben den schwarzen, aus Erlenholz erbauten Hütten, die wie ein Vogelnest nur für einen Schwalbensommer berechnet sind — denn mehr als einmal haben mächtige Lawinen das Dorf verschüttet — erheben sich comfortable Hotels. Nur in einem Punkte herrscht Gleichheit. Durch regelmäßige Spenden der Badegäste ist es auch den Armen vergönnt, Heilung für ihr Siechthum zu holen; das Armenbad ist eben so bequem und gesund eingerichtet als die vier übrigen Badehäuser, welche übrigens für ganz besonders heikle Gäste besondere Bassins haben, wo man vor Langeweile stirbt. Auch dem Touristen bietet unser Gebirgsthal fesselnde Partien. Der Eine klettert die Leitern von Albinen hinauf, wenn er ein Freund von Gemüthsbewegungen ist. An steiler Felswand hängen acht Leitern, nur durch hölzerne Klammern an den Stein befestigt; wer auf einer dieser luftigen Treppen steht, neben sich den schauerlichen Abgrund, aus welchem das Tosen der reißenden Dala dumpf emportönt, der gleicht einer jener uralten Tannen, welche die knorrigen, vielverzweigten Wurzeln in eine der Furchen des Felsens geschlagen haben; nur trotzen diese weit sicherer dem Sturm als der kühne Kletterer jenem heimtückischen Kobold, dem sinnverwirrenden Schwindel, welcher Einen so schnell überrascht als den Volksredner das Steckenbleiben.

Weltberühmt ist der Gemmipaß, der sich von Bad Leuk nach Schwarenbach und dem Daubensee hinaufzieht und von dort nach Kandersteg weniger steil abfällt. Dieser in den Felsen gehauene Pfad, der von unten aussieht, wie ein Sprung in einem glatten Spiegel, ist ein Meisterwerk der menschlichen Industrie. Der Meister, der zuerst sein Eisen an diesen Steinmassen prüfte, ist Bartholomäus Kroninger, gebürtig aus Tirol, 1739. Wie eine Riesenschlange wühlt der Pfad bald in den Eingeweiden der Berge, bald wickelt er seine Ringe los und schlingt sie um die Felsabhänge, die glatt abgeschnitten sind wie ein Stück Käse. Die Aussicht, welche der Wanderer von oben genießt, wird nur übertroffen von der, welche das naheliegende Torrenthorn, der Rigi des Wallis, bietet. Geologen, Botaniker und Insectensammler finden hier eine wunderbare Ausbeute der seltensten Producte.

---

**Berlin**, 26. August. [Ueber die gestern von Herrn Berg in Gesellschaft des Herrn Dr. H. Mahler unternommene Luftfahrt] berichtet der Letztere vorläufig Folgendes, um den übertriebenen Gerüchten über die etwas verunglückte Landung entgegenzutreten. Morgen werden wir aus der Feder desselben Herrn einen ausführlichen Bericht über die Fahrt selber bringen. Herr Dr. Mahler schreibt: Nachdem wir ziemlich glücklich um 6 Uhr von dem Kohlen- und Holzplatz neben dem Garten des Schützenhauses in der Linienstraße aufgestiegen, trieb uns ein Ost-Nord-Ost über den schönsten Theil der Stadt. Den Gendarmenmarkt passirten wir direct über dem Schauspielhause und nachdem in einem kurzen Kriegsrathe zwischen Herrn Berg und mir beschlossen worden, heute keine hohe Fahrt zu machen, sondern den Genuß des entzückenden Schauspiels, das sich unter uns darbot, durch fortgesetztes Steigen und Fallenlassen des Ballons zu erhöhen, trieben wir über die Matthäikirche der Feldmark zu; der zoologische Garten blieb uns nördlich, vor uns dehnte sich das gewaltige grüne Meer des Grunewaldes aus. Mittlerweile brach die Dämmerung herein. Wir beschlossen zu landen und zwar dicht an der Lisière des Waldes, dem Gute Dahlem gegenüber. Den Ventilstrick in der geübten Hand, leitete Herr Berg unsere Niederfahrt. Jetzt tänzelte unser Elephant, der die Gondel trug, auf den Baumkronen wie ein Boot auf den Wellen des Meeres. Ganz nahe waren wir der Waldlisière, der Anker rollte nach unten und faßte schnell; noch fünfzehn Schritt und wir hätten die schönste und interessanteste Landung von der Welt gemacht, — da warf uns ein böswilliger Windstoß in den Wald zurück. Aller Ballast wurde ausgeworfen, noch einmal hob sich der Ballon, aber der Anker hielt fest, ein Ruck und wir saßen gefangen in den Aesten des Grunewalds. Ich will nur noch kurz erzählen, daß wir den Ballon an die Bäume binden und wie der Schiffer im Sturme die Anker kappen mußten, daß einige Bäume der Axt der herbeigeeilten Hilfsmannschaften zum Opfer fielen und daß es anderthalbstündiger angestrengter Arbeit bedurfte, um den Ballon nebst Zubehör auf den Weg zu bugsiren, der sich zwischen dem Grunewald und dem eingehegten Lupinenfelde des Dominiums Dahlem hinzieht. Außer einer jedoch nicht gefährlichen Fingerverletzung, welche sich Herr Alexander, der unerschrockene Gehilfe des Herrn Berg, zugezogen, sind wir Alle glücklich aus dem Abenteuer hervorgegangen.

zum Abbruch der Handelsvertrags-Unterhandlungen bestimmt wurde, scheint man in den hiesigen officiellen Kreisen mit Gewißheit anzunehmen. Andeutungen, welche ich über diesen Punkt hörte, wage ich jedoch, bis mir nähere Aufklärung geworden, nicht zu wiederholen. (K. Z.)

## Italien.

**Florenz**, 21. Aug. [Diplomatisches.] Die seit lange erwarteten diplomatischen Ernennungen sind erfolgt. Herr Melizari, der Generalsecretär im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, ist zum Gesandten in Bern ernannt worden, wird aber auf Ersuchen Ratazzi's wahrscheinlich die Stellung eines Generalsecretärs beibehalten. Graf Costi, augenblicklich in Stockholm, geht nach Madrid, und Herr Ratti Ofizzini nach Stockholm. Herr Artom ist zum Gesandten in Kopenhagen ernannt. Dieser Diplomat wird jedoch blos einige Wochen in Dänemark bleiben, um dann mit unbestimmtem Urlaub wieder nach Paris zurückzukehren. Er wird daselbst den Arbeiten der Münz-Conferenz beiwohnen und so lange in Paris bleiben, bis eine seiner schwächlichen Gesundheit entsprechendere Bestimmung gefunden sein wird.

[Der Brief vom Marschall Niel] bildet fortwährend den Gegenstand der Polemik in den hiesigen Journalen, und diese führen eine sehr heftige Sprache. Die Regierung ist entschlossen, die Sache nicht fahren zu lassen und dieselbe vom Gebiete einer persönlichen Genugthuung abzulenken. Frankreich muß sich endlich entscheiden, zu wählen zwischen Italien und der zeitlichen Gewalt. Es muß vor Allem den Unzulässigkeiten ein Ende machen, welche aus der Zweideutigkeit seiner Politik entspringen. Man kann nicht zugleich Soldat des Papstes und Vertheidiger der Grundsätze von 1789 sein. Es wäre also gewiß nicht zu viel verlangt, wenn der Anspruch an Frankreich gestellt wird, den im Dienste des Papstes befindlichen französischen Soldaten nicht blos einen Urlaub, sondern den gänzlichen Abschied aus der französischen Armee zu geben. Wenn ich nicht irre, ist die hiesige Regierung entschlossen, die Unabhängigkeit Italiens mit aller Energie zu wahren und (was dem Einen billig, ist dem Anderen recht) von Frankreich die strenge Erfüllung des September-Vertrages zu verlangen. (K. Z.)

## Frankreich.

* **Paris**, 24. Aug. [Zur deutschen Frage.] Die „France" hält heute den süddeutschen Höfen eine Strafpredigt: sie sollen Preußen nicht verführen!

„Was", fragt sie, „können Baiern, Würtemberg und Baden dabei gewinnen, wenn sie sich von der preußischen Hegemonie aufsaugen lassen? Sie würden nebst ihrem Ansehen alle Elemente der Würde, des Wohlstandes und des Einflusses verlieren, die ihnen ihre souveräne Unabhängigkeit sichert. Heute spielen diese Staaten eine wichtige Rolle in der Situation Europa's; sie sind der Schlagbaum gegen den übermäßigen Ehrgeiz und das Gegengewicht, durch welches zum größten Theile das allgemeine Gleichgewicht erhalten wird." Jene drei Höfe hätten fortan Krieg oder Frieden in der Hand, und folglich steht zu erwarten, daß sie sich hüten würden, eine so schreckliche Verantwortung auf sich zu laden. „Wenn die Südstaaten bleiben, was sie sind, mit den Traditionen ihrer Politik (Rheinbund u. s. w.) und dem Prestige ihrer Erinnerungen, so finden sie in Frankreich eine aufrichtige Theilnahme, die im Nothfalle der Schutz ihrer Unabhängigkeit werden würde. Wie läßt sich annehmen, daß sie alle Vortheile dieser Lage, die sie in der Harmonie der europäischen Mächte hebt, ehrt und schützt, verscherzen wollen?"

Auch der „Temps" widmet heute dem Ereigniß des Tages einen Leitartikel aus der Feder Gerards.

Derselbe glaubt, das gemeinschaftliche Interesse, welches die Unterhaltungen von Salzburg beherrscht habe, liege in dem Antagonismus gegen die Errichtung eines deutschen Reiches, welches die Auflösung Oesterreichs und die Erniedrigung Frankreichs mit sich führen würde. Trotz aller früher in der Kammer gegebenen Erklärungen weise alles darauf hin, daß die französische Regierung noch nicht auf das Programm des kaiserlichen Briefes vom 11. Juni 1866 verzichtet habe, nach welchem Oesterreich seine Stellung in Deutschland bewahren und nach welchem Frankreich darüber wachen müsse, daß das europäische Gleichgewicht nicht beeinträchtigt werde. Uebrigens würde der „Temps" einer liberalen Politik im Innern den entschiedenen Vorzug vor großen und gewagten Unternehmungen der auswärtigen Politik geben.

[Ueber die französische Deputation nach Kopenhagen] spricht sich Alfred d'Aunay heute im „Figaro" in nichts weniger als schmeichelhafter Weise aus und giebt dabei seinen Landsleuten im Allgemeinen einige gute Lehren mit in den Kauf:

„Die Dänen, die wohl meinen, Frankreich sei durch ihren Kampf mit den Preußen bis ins Innerste erschüttert, sind jedenfalls überzeugt, daß die Deputation aus den angesehensten Männern unseres Landes bestand. Sie wissen, daß es bei uns einen Lamartine, Victor Hugo, Berryer, J. Favre giebt und sie dachten, daß ihre Gäste unzweifelhaft Männer von solchen Namen sein mußten. Darum haben die Herren Jolivet, Jacquemond, Forestier und Duflanchard, die unbedingt zur fine fleur der Aristokratie von Bougival (dem Hauptquartier der Seineschiffer) zu rechnen sind, einen unermeßlichen Erfolg davongetragen. Diese kriegerische Jugend hat nun, geführt von zwei Deputirten, deren Schweigen in der Kammer so beredt ist, die alte dänische Galle aufgerührt. Man hat bei allen Mahlzeiten Preußen verschluckt, was dem Speisezettel leider eine gewisse Einförmigkeit verlieh. Das wackere kleine Volk hat sich in einen solchen Enthusiasmus gestürzt, daß es wohl einen jener Anfälle bekommen kann, die zuweilen tödtlich sind. Allein Bougival ist stolz auf seine Kinder, welche die Fahne Frankreichs so hoch getragen und auf so zahlreichen Banketten für Waterloo Rache genommen haben."

[Militärisches.] Man liest in der „Epoque": „Wenn man sich auf Gerüchte berufen kann, die heute im Umlaufe sind und die wir unter allem Vorbehalte wiedergeben, so hätte der Kaiser von Salzburg aus den Befehl betreffs der Vertheilung der Truppen des Lagers von Chalons gegeben. Die Garnisonen der östlichen Region werden verdoppelt werden."

[Vom Hofe.] Dem Vernehmen nach hat der Kaiser die Absicht, incognito einen Tag in Ostende zuzubringen, wo der König der Belgier ihn erwarte. Die Königin der Belgier traf gestern in Ostende ein. — Der Kaiser soll in Lille, wie jetzt behauptet wird, keine politische Rede halten, weil er beabsichtige, sich auf eine Einladung des Königs der Belgier von Französisch-Flandern aus „incognito" nach Brüssel zu begeben. — Der Kaiser Franz Joseph hat soeben dem Besitzer der habsburgischen „Epoque", dem weiland Schneidermeister Dusautay, das Commandeurkreuz des Franz-Joseph-Ordens verliehen.

[Die Leiche des Herzogs von Reichstadt.] So viel steht nach dem „Memorial diplomatique" als Ergebniß der Salzburger Zusammenkunft fest, daß die Leiche des Herzogs von Reichstadt von der österreichischen Regierung der französischen zurückerstattet wird. Etwa gleichzeitig mit der Beerdigung derselben in Paris dürfte die Leiche des Kaisers Max in Wien bestattet werden. Hiermit wären dann die Erinnerungen an den unglückseligen Ausgang früherer Versuche eines herzlichen Einverständnisses zwischen den beiden Staaten abgethan und es kann dann an die Probe gegangen werden, ob ein neuer Freundschaftsbund nicht ein glücklicheres Ergebniß herbeiführen wird, als es der Austausch dieser beiden Leichname ist.

[Marschall Bazaine] ist seit einiger Zeit unwohl und muß das Zimmer hüten. An seinem angeblichen Duell mit dem Grafen von Flandern ist kein wahres Wort. Dagegen vernimmt die „K. Z." von sehr gut unterrichteter Seite, daß das vielbesprochene Rechtfertigungs-Memorandum, von dem auch heute das „Memorial diplomatique" spricht und das allgemein dem Marschall zugeschrieben wird, nicht von diesem, sondern direct von der Regierung ausgeht, welche sich selbst vertheidigt sehen will und deshalb diese Aufgabe einem ihrer ergebenen Journalisten, Herrn Hippolyte Castille, Redacteur der „France" unter dem Namen Rigaud, übertragen hat. — Nach anderen Nachrichten ist es der Regierung unbequem, daß die Discussion über Bazaine gerade in diesem Augenblicke eine so heftige wird. Die „Revue Contemporaine" übernimmt die Vertheidigung von Marschall Bazaine, und dieser will im Interesse seiner Ehre rücksichtslos gegen die Regierung vorgehen. So sieht man der Veröffentlichung von neuen Documenten entgegen, die vernichtend für die Regierung ausfallen werden. Die Enthüllungen über die Ursache des Falles von Mexico dürften auch Oesterreich ungelegen kommen, indem sie der Welt den historischen Hintergrund der Zusammenkunft von Salzburg recht grell beleuchten.

[Die Legion von Antibes.] Der „Moniteur de l'Armee" meldet, daß die Ausreißerei in der römischen Legion aufgehört habe, indem die päpstliche Regierung so klug gewesen sei, auf breiter Basis allen Unteroffizieren und Soldaten, die fort wollten, Urlaub zu ertheilen. Mit anderen Worten, die Auflösung erfolgt jetzt unter gesetzlichen Formalitäten.

[Im Ausstellungs-Palaste] herrscht seit heute Morgen große Aufregung. Man hat nämlich alle Kaffeehäuser, Restaurationen und Bierbrauereien gezwungen, die Stühle, die sie vor ihren Etablissements aufgestellt haben, hinwegzuräumen. Die kaiserliche Ausstellungs-Commission hat in ihrer Sucht, aus Allem Geld zu machen, das Recht, Stühle im Innern des Palastes aufzustellen, an einen Speculanten vergeben, der dieses Recht nun auch auf den Platz ausdehnt, welcher sich vor den genannten Etablissements befindet. Diese haben in ihren Contracten die jedenfalls verzeihliche Dummheit gemacht, sich nur das Recht vorzubehalten, Tische vor ihren Anstalten aufzustellen. Die Commission nahm zuerst Partei für die Kaffeehäuser, aber der Speculant wandte sich an die Gerichte, gewann seinen Proceß in doppelter Instanz und brachte heute das Urtheil zur Ausführung. Die Entrüstung, die dadurch entstanden, ist ungewöhnlich. Die kaiserliche Commission hat schon seit langer Zeit durch ihre Schmutzereien den Unwillen Aller wachgerufen. Diese Affaire hat aber der ganzen Sache die Krone aufgesetzt. Ein großer Theil der Vorwürfe, welche man der Commission macht, fällt natürlich auf die Regierung zurück, da sie es ist, welche die Leitung der Ausstellung solchen Leuten übergeben hat. Unter den Besitzern der Kaffeehäuser, Restaurationen und Bierbrauereien, von denen viele in Folge der harten Bedingungen, welche ihnen die kaiserliche Commission auferlegte, am Bankerott angelangt sind, herrscht unbeschreibliche Aufregung. Sie wollen ihre Anstalten schließen; 800 Kellner sind übrigens bereits entlassen worden, da in Folge der Unterdrückung der Stühle nur noch wenig verkauft werden wird, denn bei der drückenden Hitze wird Niemand sich in das Innere der Etablissements einsperren wollen. Was die Wuth der Genannten noch erhöht hat, ist, daß die kaiserliche Commission jetzt von ihnen auch das Eintrittsgeld verlangt; sie will nämlich, daß sie jedes Mal, wenn sie oder ihre Angestellten ein- oder ausgehen, durch das Tourniquet passiren, d. h. einen Franken bezahlen. Für einzelne Café's und Restaurants beläuft sich die tägliche Ausgabe auf Hunderte von Franken.

## Niederlande.

**Haag**, 24. August. [Orden.] Der König Georg von Hannover hat von Hietzing aus vor einigen Tagen dem Herrn Boissevin zu Arnheim das Ritterkreuz des Guelphen-Ordens mit einem sehr schmeichelhaften Handschreiben zugesandt als Dank für die von demselben den hannoverschen Flüchtlingen geleisteten Dienste.

## Belgien.

**Brüssel**, 24. Aug. [Ministerielles.] Ein königliches Decret vom 23. August erklärt die außerordentliche Sitzung der Kammer für geschlossen. Der Nachricht von dem Rücktritte des Ministers des Innern, welche die „Meuse" gebracht hat, wird widersprochen; es ist auch durchaus nicht wahrscheinlich, daß eine Ministerkrisis in einem Augenblicke ausbrechen sollte, wo die Regierung gewissermaßen Ferien hält. Der König ist in Ostende. Der Minister der Finanzen reist in Deutschland und der Minister des Innern verreist gleichfalls auf einige Wochen.

[Eidesverweigerung. — Französische Hauslehrer.] Bekanntlich sind in letzter Zeit verschiedene Personen, welche vor Gericht den ihnen auferlegten Eid unter religiöser Formel zu leisten verweigerten, zu Geldstrafen verurtheilt worden. Die Gesellschaft „La Libre Pensée" hat es nunmehr übernommen, diese Strafen zu bezahlen. — Ein Erlaß des Unterrichtsministers befiehlt, die Entfernung der französischen Hauslehrer und Gouvernanten zu veranlassen.

## Großbritannien.

E. C. **London**, 24. Aug. [Ueber die Salzburger Zusammenkunft] spricht sich der „Herald" heute dahin aus:

„Die Nachricht, daß die Kaiser von Oesterreich und Frankreich sich über das Verhältniß Süddeutschlands zu Oesterreich und Preußen verständigt hätten, ist wirklich nicht das Papier werth, auf dem sie geschrieben ist. Sie ist schlimmer als werthlos, sie kann Unheil stiften. Sie wird die Empfindlichkeit des norddeutschen Volkes wieder aufwecken; sie wird die böse Stimmung, die zwischen Preußen und Frankreich herrscht, schüren und verschlimmern. . . . Es ist freilich gewiß, daß Frankreich ungefähr eben so wenig Ursache wie Oesterreich hat, mit den neulichen Siegen und Vergrößerungen Preußens zufrieden zu sein. So weit giebt es zwischen ihnen gewiß einen Berührungs- oder Annäherungspunkt. Wir dürfen noch einen Schritt weiter gehen. Beide müssen auf die militärischen Allianzen, welche Preußen mit Süddeutschland geschlossen hat, scheelen Auges blicken. Keiner von Beiden kann an die Aussicht auf ein schließliches Aufgeben Süddeutschlands in Preußen ohne Besorgniß, ja ohne Unruhe denken. Aber zwischen den Regierungen von Frankreich und Oesterreich ist dieser große Unterschied. Oesterreich würde jene Entwickelung mißbilligen, aber nicht mit Waffengewalt ahnden. Frankreich möchte sehr wahrscheinlich Krieg anfangen, um sie zu verhindern. Herr v. Beust und sein Gebieter sind viel zu klug, um wegen irgend einer deutschen Frage sich wieder in Krieg zu stürzen. Preußen hat den Buchstaben des Prager Friedensvertrages noch nicht verletzt. Oesterreich, welches auf seine Prätensionen in Deutschland ausdrücklich verzichtet hat, würde sowohl den Geist wie den Buchstaben jenes Abkommens brechen, wenn es irgend einen Anspruch auf die Hegemonie Süddeutschlands erheben wollte. Den süddeutschen Regierungen ist vertragsmäßig die Freiheit gelassen, sich ihre Allianzen zu wählen, nur mit dieser Ausnahme, daß sie sich nicht unter die Führerschaft Oesterreichs stellen dürfen. Das Gerücht, welches ihm einen solchen Ehrgeiz unterschiebt, ist der reinste Unsinn; es verleumdet auch seine Redlichkeit und Treue. Und selbst wenn wir von allen Verträgen und Verbindlichkeiten absehen, welchen möglichen Beweggrund, fragen wir, kann die österreichische Regierung haben, eine Allianz mit Frankreich zu wünschen? Ob man sie eine Defensiv- oder Offensiv-Allianz nennt, macht wenig Unterschied; die Sache läuft auf Eins hinaus und bedeutet, daß Oesterreich das Schwert ziehen soll, sobald Frankreich das Signal giebt. Wir können nicht glauben, daß Oesterreich in seinem jetzigen geschwächten und zerrütteten Zustande auf solche Verbindlichkeiten sich einlassen würde, und zwar aus rein sentimentalen Gründen. Wenn Preußen in diesem Kriege gewänne, würde Oesterreich wahrscheinlich den Rest seiner deutschen Besitzungen verlieren und dauernd von Ungarn getrennt werden, welches keinen Geschmack an solchen Händeln hat. Gewänne aber Frankreich, so könnte Oesterreich einige unfruchtbare Lorbeeren ernten, aber nicht einen Zoll breit Boden erwerben. Die Norddeutschen würden, unterstützt von Rußland, sich bis zum letzten Mann gegen die Erwerbung deutschen Bodens von Seiten eines Staates wehren, den sie schon als Fremden in Deutschland ansehen. Wir sind auch gewiß, daß den österreichischen Staatsmännern nichts ferner ist als ein Gelüste nach den Gebieten ihrer Nachbarn Baiern und Würtemberg. — Wir sind natürlich weit entfernt, zu läugnen, daß diese Zusammenkunft in Salzburg eine politische Bedeutung haben kann, eine Bedeutung, die leicht genug zu errathen und kaum so ernsthaft wie die ihr zugeschriebene ist. Mit dem Beweise, der zwischen dem französischen und österreichischen Hofe herrschenden Cordialität mag eine Art Gegendemonstration bezweckt sein gegen die Drohung mit einer russisch-preußischen Allianz, aus der man eine Art Popanz für das französische Volk gemacht hat. . . . Letztere Eventualität müssen wir als eine wahrlich sehr entfernte betrachten. Denn Preußen hat in Wirklichkeit ebenso wenig Interesse, seine Waffen mit denen Rußlands am Bosporus zu vereinigen, es hat dabei eben so viel zu verlieren und so wenig zu gewinnen wie Oesterreich, wenn es seine Legionen zu denen Frankreichs am Rhein stoßen ließe.

[Reformbanquette.] Die Befriedigung über die nach vielen Anstrengungen endlich zum Abschlusse gebrachte Reformbill giebt sich bei den verschiedenen Parteien durch ein einhelliges Verlangen nach Banquetten zu erkennen. Nachdem wir schon die Beschlüsse der Conservativen in Manchester und der Reformliga mit ihren besonderen Absichten auf die Guildhall mitgetheilt, gesellt sich nunmehr auch die Arbeiterassociation zu dem Reigen. Der Schauplatz für das Fest und Mahl der Letzteren wird der Krystallpalast sein, dessen Directorium aufs Bereitwilligste den großen, 2000 Personen fassenden Concertsaal des Gebäudes zu dem Zwecke zur Verfügung gestellt hat. Die Herren Bright, Hughes, Torrens, Stuart Mill, General Thompson und andere Stimmführer der Liberalen haben bereits ihre Betheiligung zugesagt und wurde in der letzten Sitzung von dem Generalcomite für das Fest beschlossen, auch der Reformliga, der Reformunion und den übrigen liberalen Vereinigungen des Landes Einladungen zugehen zu lassen.

[Militärisches.] Die Erfahrungen der irländischen Insurrection und Manches, was seit dem vorigjährigen Feldzuge klar geworden, haben das Augenmerk der englischen Generalität auf die Nothwendigkeit gerichtet, eine bewegliche und in allen Erfordernissen des Felddienstes gewandte Armee zu besitzen. Die mit gutem Erfolge in Irland gebildeten fliegenden Colonnen werden nunmehr auch im Standlager bei Aldershott aus gemischten Truppentheilen in größerem Maßstabe gebildet, durchziehen mit allen Vorsichtsmaßregeln, wie im Kriege, die Nachbarschaft, schlagen Abends ihr Zeltlager auf und setzen Morgens ihren Zug fort, Uebungsmarsch und Felddienstübung auf diese Weise verbindend.

[Die Gewerkvereine] machen in den letzten Tagen wieder viel von sich reden. Aus Sheffield wird wieder der berüchtigte Broadhead vor das Publikum geführt. Dieser Edle, der neben seinen sonstigen Privatgeschäften „zum Wohle der Sägenschleiferunion" seit 20 Jahren mit gutem Erfolge eine Schankwirthschaft hält, mußte vor der Bank der Friedensrichter bei deren jährlicher Sitzung die Erneuerung seiner abgelaufenen Concession nachsuchen und fand diese Herren durchaus hartnäckig in der Verweigerung einer Concession für die Zukunft. Es half nichts, daß sein Anwalt auf seine untadelhafte Schankwirthlaufbahn hinwies, es war unnütz, daß er auf die königl. Begnadigung deutete, die Richter blieben steif und fest bei der Ansicht, Broadhead sei nicht der Mann für eine Concession. Da Alles vergebens war und der Mayor dem Rechtsbeistande selbst die Angabe der Gründe der Commission verweigerte, sich persönlich indessen bereit erklärte, ihm seine Meinung in der Sache mitzutheilen, blieb demselben weiter nichts übrig, als für seinen Clienten Appellation anzuzeigen.

[Die Verhandlung gegen die jetzigen Vorstände der Schneiderunion] begann hier gestern mit den gewöhnlichen Plänkeleien seitens der Vertheidigung, um eine Vertagung zu erreichen, der Richter und der Advocat der Anklage blieben fest und die Geschworenen nahmen ihre Plätze ein. Abermals erhob sich nun der Vertheidiger und drückte sein Erstaunen aus, unter diesen, meist Geschäftsleuten, vier Schneidermeister zu bemerken. Ehe diese, begleitet von den Complimenten des Rechtsgelehrten, Andern Platz gemacht und die Procedur begann, war fast eine Stunde mit Präliminarien verflossen. Es war mit den Angeklagten insofern ein gegen den Tag vorher verschiedener Fall, als ihr System bereits als ungesetzlich festgestellt war. Hier kam es daher hauptsächlich darauf an, ihre Theilnahme an den gesetzwidrigen Handlungen nachzuweisen, wozu die Zeugenaussagen bald hinlängliches Material lieferten. Der Vertheidiger benützte die Entscheidung des Rechtspunktes durch den Richter gelegentlich der andern Verhandlung und stützte sich darauf, daß die Angeklagten Niemanden belästigt oder gezwungen, sondern nur friedliche Ueberredung angewendet hätten. Baron Bramwell, der Richter, kam auf seine angezogene Erklärung zurück und hielt den Geschwornen nochmals vor, Strike und Arbeitssperre seien durchaus keine Verstöße gegen das Gesetz, auch Ueberredung zur Theilnahme daran nicht, dagegen sei eine Einigung mehrerer Personen zu dem Zwecke, Andere mit Einschüchterungen, Drohungen oder auf anderem Wege als friedliche Ueberredung in ihrem Willen und ihrer Handlungsweise in Betreff des Annehmens oder Nichtannehmens von Arbeit zu beeinflussen, strafbar unter der Bestimmung des Gesetzes gegen Conspiration. Nichts sei von den Leitern des Ganzen geschehen, um dem Unwesen zu steuern und überhaupt könne man unter den obwaltenden Verhältnissen nicht annehmen, daß ihnen die Gesetzübertretungen unbekannt gewesen seien. Nach halbstündiger Berathung gaben die Geschwornen das Verdict „schuldig" gegen 13 der Angeklagten. Zwei wurden freigesprochen. Heute vor dem Urtheilsspruche erklärten die Vertheidiger für die Vorsteher der Union, dieselben seien mit der Einleitung des gerichtlichen Verfahrens nur durch den Druck der Masse vermocht worden, das Postenwesen aufrecht zu erhalten und der Richter entließ nach einer eindringlichen Ansprache die Angeklagten gegen Caution straffrei. Nur zwei höchst gewaltthätige Arbeiter wurden zu drei Monat Gefängniß verurtheilt.

[Zur Livingstone-Expedition.] Vom Cap der guten Hoffnung wird gemeldet, daß die Livingstone-Expedition am 15. Juli dort wohlbehalten eintraf und kurz darauf mit ihrem eisernen Boote nach dem Zambesi-Strome weiterbefördert wurde.

## Asien.

**Hongkong**, 12. Juli. Nina Fei wurde am 27. Juni vor Tschifu von den kaiserlichen Truppen mit großen Verlusten zurückgeschlagen. — Die englische Niederlassung in Nangasaki wurde durch einen Sturm verwüstet.

# Provinzial-Zeitung.

**Breslau**, den 27. August. [Tagesbericht.]

+ [Sanitätspolizeiliches.] Die von der Polizeibehörde an die hiesigen Hauseigenthümer erlassene Aufforderung wegen öfteren Besprengens der Straße und Bereinigens der Rinnsteine hat sich in sanitätischer Beziehung, wo solcher Folge geleistet wurde, so erfolgreich bewährt, daß es sehr wünschenswerth wäre, wenn sämmtliche Hauswirthe dem Beispiele folgen möchten, da in den Straßen, wo eben gesprengt wird, eine überaus frische und erquickende Luft während der jetzigen heißen und schwülen Tage fühlbar und nichts von den sonst üblen Ausdünstungen zu verspüren ist. Wie sehr es überhaupt beklagenswerth erscheint, wenn während der Zeiten, wo Epidemien drohen, polizeiliche Anordnungen nicht befolgt werden, davon haben wir in verwichener Woche einen sehr eclatanten, leider aber sehr traurigen Beweis erfahren müssen. In einem Hause wurde vor circa $1\frac{1}{2}$ Monat der betreffende Hauswirth von Seiten des Revier-Polizei-Commissarius angehalten, seine überfüllte Cloake räumen zu lassen, wogegen sich dieser sträubte; erst nach Androhung polizeilicher Maßnahmen verstand er sich endlich dazu. Als man, durch die in diesem Hause vorgekommenen Todesfälle aufmerksam gemacht, nähere Untersuchungen anstellte, ergab sich, daß vor mehreren Wochen nebenan eine Grube angelegt war, in welche sowohl die festen als auch die flüssigen Bestandtheile der Cloake gebracht, und welche Grube dann wieder mit Erde verdeckt worden war. In der Nähe dieser neugeschaffenen Grube befindet sich der Brunnen, aus welchem die Bewohner dieses Hauses ihr Trinkwasser geschöpft, und eine genaue Untersuchung hat leider zu spät zu der Ueberzeugung geführt, daß das Wasser von den verwesenden Theilen jener Grube aufgenommen, daher verderbenbringend auf den Gesundheitszustand der dortigen Bewohner gewirkt und so die Schuld der in diesem Hause leider gefallenen Opfer trägt. Es beweist dies zur Genüge, wie die gewissenhafte Handhabung der Bereinigung der Hausräume auf den Gesundheitszustand seiner Bewohner Einfluß übt, und möchte dieses leider so traurige Beispiel die Hausbesitzer mahnen, die von dem Herrn Polizei-Präsidenten Freiherrn v. Ende ausgesprochene Bitte um Desinfection der Gruben recht zu beherzigen. Die dazu nöthigen Bestandtheile, wie Chlorkalk, Eisenvitriol, Carbolsäure u. s. w. sind so überaus billig, daß wohl den gerechten Wünschen der Behörde allseitig entsprochen werden könnte. Schließlich ergeht noch an jeden rechtlich denkenden Einwohner unserer Stadt die Bitte, wenn auf's Neue sich Einzelne unterfangen sollten, einen Mißbrauch mit den in den Apotheken gratis verabreichten Choleratropfen zu treiben, dergleichen Subjecte unverzüglich zur Anzeige zu bringen. Es ist nämlich vorgekommen, daß Leute sich 12 Stück und noch mehr solcher Fläschchen in verschiedenen Apotheken geben ließen und diese Medicamente später verkauft haben. Auf diese Weise wird der gute Zweck herabgewürdigt, und es ist Pflicht eines Jeden, solch sträflichem Gebahren Einhalt zu thun.

—n— [Schulsache.] Zum 1. October d. J. wird die neugegründete kathol. Elementarschule Nr. XI. (eine vierklassige Knabenschule) eröffnet. Zu Lehrern an dieselbe sind vom Magistrat berufen: Matschke (seither 2. Lehrer bei Nr. VI.) zum Hauptlehrer; Kapitza (bisher 2. L. bei Nr. VIII.) zum 2., Kinner zum 3. und Dziekan zum 4. Lehrer. — Von demselben Termine ab werden außerdem befördert resp. neu angestellt: Joh. Fischer (bisher 3. L.

bei Nr. VII.) zum 2. L. bei Nr. VIII.; **Kramer** (bisher 4. L. bei Nr. VII.) zum 2. L. bei Nr. VI.; **Heinze** und **Kober** (beide auswärts) zum 3. resp. 4. Lehrer bei Nr. VII. — Diee Schule Nr. VIII. (bisher gemischt) ist in eine Mädchenschule umgewandelt worden.

⁂ [Die Wasserkünste des Schießwerdergartens] wurden am Sonnabend zum ersten Mal für das Publikum in Thätigkeit gesetzt. Es war zu diesem Endzweck ein Gartenfest mit Concert, Illumination und Feuerwerk arrangirt worden. Die Arrangements waren sämmtlich sehr geschmackvoll getroffen, die Fontänen sprudelten unermüdlich und in niedlichen, hübschen Formen ihre Wassermassen aus, die Garde-Kapelle spielte sehr brav die mit Umsicht und Geschmack ausgewählten Musikstücke — mit einem Wort, alles war gut, nur eins, was der Unternehmer entschieden am liebsten gesehen hätte, war nicht vorhanden, nämlich — ein zahlreiches Publikum. Von den Wasserkünsten fand unstreitig die Cascade in der Felspartie des südlichen Theils des Gartens den meisten Beifall. Und in der That ist das ganze Arrangement hier so sinnreich und dem grotesken Bilde einer Gebirgspartie so getreu, natürlich en miniature, nachgebildet, daß man mit Vergnügen hier verweilt und nur ungern sich trennt. Aus einem Felsenhügel, zwischen dessen Gestein sich Nadelhölzer in verschiedener Größe und von verschiedenster Art erheben — schießt ein silberheller Quell hervor, der in Form eines vollkommen ovalen Spiegelglases über Blumen in ein kleines steinernes Becken herabfällt und aus diesem als freundliches Bächlein zwischen Steinpartien sich hindurchschlängelt und endlich in Geröll verschwindet. — — — Am Sonntag Nachmittag, wo bekanntlich unsere wackere Theaterkapelle im Schießwerder concertirt, hatte sich dort ein ungemein zahlreiches Publikum eingefunden, also die Wünsche des Pächters waren befriedigt. Aber, wie unterm Monde nichts vollkommen ist, so war es auch diesmal hier. Der Pächter sah mit Vergnügen einen fast ganz gefüllten Garten, das zahlreiche Publikum aber sah mit großem Mißbehagen, daß die Wasserkünste ebenfalls „Sonntag gemacht hatten". Die schöne Cascade war verschwunden, das felsige Bett des niedlichen Baches war ausgedorrt, als ob ein Samum darüber hingefahren sei, die große Fontäne streckte ihre dürren Schaalen gen Himmel, als erwarte sie von da das nöthige Naß, und die beiden braunen Bronze-Damen, rechts und links vom Haupt-Portal, hielten vergeblich die gleichfarbigen Schläuche in die Höhe — auch nicht ein Tröpfchen entquoll denselben. — Das Publikum zerbrach sich den Kopf darüber, was das bedeuten solle? und war zuletzt indignirt, weil es die Lösung dieses trockenen Räthsels nicht fand. — Die heutige Zeitung bringt endlich Aufklärung in die Dunkelheit: das Springen der Fontänen soll wahrscheinlich einem zweiten Gartenfeste vorbehalten bleiben, welches nächsten Donnerstag im Schießwerder stattfinden wird. Wünschen wir, daß an diesem Tage allseitige Befriedigung der Erwartungen eintreten möge.

=n= [Vermischtes.] Bei dem in neuerer Zeit schnell auf ein sehr niedriges Niveau gesunkenen Wasserstande der Oder ist es nöthig geworden, vom Seelöwen an die Fahrstraße im Oderbett auszustecken, deren sehr unregelmäßige Gestalt am besten die Schwierigkeit der Fahrt illustrirt. Eine zu große Belastung der Dampfer ist jetzt selbstverständlich nicht mehr möglich.

=β= Gestern Nachmittag wurde auf der Nikolaistraße ein Packträger von einer Droschke überfahren und am Hinterkopfe und Oberschenkel erheblich verletzt. Einige Herren sorgten für den Transport desselben in seine nahe gelegene Wohnung.

Heute Nachmittag gegen 1 Uhr wurde ein Leichnam unweit der Sandbrücke an das Ufer gezogen. Angeblich ist es der Leichnam eines früheren Kutschers, Namens Adam. Der Leichnam wurde in das Todtenhaus zu St. Michaelis geschafft.

§§ In der Nacht vom Freitage zum Sonnabend ist auf der Altbüßerstraße ein sehr frecher Einbruch verübt worden. Der Dieb hat sich vermuthlich in das Haus einschließen lassen und ist nun, als Alles ruhig war, an sein unsauberes Werk gegangen. Mittelst einer Eisenstange hob er die eiserne Thüre, die vom Hausflure aus nach dem Comptoir eines dortigen Kaufmanns führt, aus ihren Angeln und bog sie dann so weit zurück, daß er bis zur zweiten Thüre hindurchschlüpfen konnte. Diese vermochte er mit größerer Leichtigkeit zu öffnen, da das Schloß an derselben sehr bald seinen Anstrengungen wich. Der Dieb gelangte nun zunächst in ein Zimmer, von wo man das Comptoir erreicht, welche Zwischenthüre offen stand. Aus dem Schreibpulte und aus der Ladenkasse nahm er nun im Ganzen gegen 20 Thlr. mit und ergriff dann die Flucht, alles Uebrige unberührt lassend, namentlich einen Kleiderschranken, der offen stand und eine große Anzahl Kleider enthielt und einen wohlverwahrten eisernen Geldschrank, an den sich der Dieb nicht erst gewagt hat, da er ihm unzugänglich geschienen haben mag.

Am 9. August d. J., Abends 8 Uhr, wurde in dem Hausflure, Ohlauerstraße Nr. 12, eine unbekannte weibliche Leiche gefunden. Die Verstorbene war ärmlich bekleidet. Trotz aller Recherchen hat bis jetzt noch nicht festgestellt werden können, wer die Entseelte gewesen ist.

---

† **Glogau**, 25. August. [Communales.] Die hiesigen Festungswerke wurden vor etwa 4 Wochen von dem General-Major v. Kamecke aus Berlin, Mitglied der Ingenieur-Commission, sehr speciell besichtigt. Leider haben unsere städtischen Behörden versäumt, diese Gelegenheit zu benutzen, um mit demselben wegen Erweiterung der Stadt, Anlegung eines vierten Thores u. s. w. zu conferiren. Jetzt erfährt man, daß das königl. Kriegsministerium sich ganz entschieden gegen die Anlegung eines neuen Thores im Häuslerschen Grundstück aus fortificatorischen Gründen ausgesprochen haben soll. Dagegen hat sich der Herr General v. Kamecke persönlich überzeugt, daß das Preußische-Thor, wie es gegenwärtig beschaffen ist, für die lebhafte Frequenz nicht mehr genügt, und ist der Ansicht, daß dieselbe, wenn die Liegnitz-Glogauer Eisenbahn gebaut ist, sich noch um Vieles steigern wird, so daß das Thor für Fuhrwerk und Fußgänger nur mit Gefahr passirt werden könnte. Der Herr General hat einen Plan entworfen, der jetzt dem Herrn Kriegsminister zur Entscheidung vorliegt. Nach diesem Plane soll das gegenwärtige Preußische-Thor stehen bleiben, dicht daneben dagegen noch ein zweites Thor, gleichfalls für Fuhrwerk und eine Passage für Fußgänger gebaut werden. Wenn der Bau der Liegnitz-Glogau-Grünberger Eisenbahn verwirklicht wird, soll vom Militär-Fiscus die Anlegung eines Fußsteges vom Häusler'schen Grundstück aus auf dem Eisenbahndamme der Liegnitz-Glogauer Eisenbahn über den Pionnier-Uebungsplatz entlang nach dem Bahnhofe und außerdem die Anlegung eines Fahrweges vom Häusler'schen Grundstücke nach dem Preußischen-Thore genehmigt werden. Wir wollen im Interesse unserer Stadt hoffen, daß das königl. Kriegsministerium die Vorschläge des Herrn General v. Kamecke genehmigt, dann kämen wir in Glogau um ein gutes Stück — vorwärts.

---

△ **Sagan**, 26. August. [Zur Tageschronik.] Endlich fangen auch die Liberalen sich an zu rühren. In einer am 24. stattgefundenen Versammlung wurde im Einverständniß mit Sprottau die Wiederwahl des Herrn Regierungs- und Landraths z. D. zur Megede ohne Widerspruch beschlossen. Dabei blieb es aber nicht unbemerkt, daß bei Vielen, die voriges Jahr eine recht rege Thätigkeit entwickelt hatten, diesmal eine auffallende Erkaltung eingetreten war. — Die Conservativen haben Herrn Regierungs- und Landrath a. D. Grafen zu Dohna zu ihrem Candidaten aufgestellt. — Der Namenstag unseres Herzogs Ludwig ist stets für Sagan ein besonderer Festtag. Nachdem schon am Sonnabend zur Vorfeier im Seelenbinderschen Saale ein Diner bei zahlreicher Betheiligung stattgefunden, wurde der gestrige Tag durch eine öffentliche Feier und zwar durch Schützen-Ausmarsch, verstärkt durch eine Anzahl uniformirter Sommerfelder Schützen, großes Diner auf dem Schützenhause und Scheibenschießen begangen, was viel Publikum hinausgelockt hatte. Derselbe Tag führte uns auch eine Gesellschaft Pomologen aus Görlitz zur Besichtigung des herzogl. Parkes her. Die größte Anziehungskraft besitzt aber das Bergschlößchen mit der jetzt mehr beliebten Militärmusik, wohin denn auch gestern Fremde und Einheimische in Schaaren wanderten und mit einem ganz vorzüglichen Seidel Bier für genossene Hitze und Staub reichlich entschädigt wurden. Aber auch ohne Unglück sollte der Tag nicht vorübergehen, indem dem Pächter des eine halbe Meile von hier zu Dittersbach gelegenen Hospital-Vorwerks die eingebrachte Ernte vom Feuer vernichtet wurde. Von hier war keine Spritze hingefahren.

---

♁ **Hirschberg**, 26. August. [Zu den Reichstagswahlen] wird in der letzten Nummer des „Boten" von einem sogenannten „gemeinschaftlichen" Wahlcomite für Hirschberg-Schönau", der Herr Reichsgraf und freie Standesherr „Leopold Schaffgotsch auf Warmbrunn" als Candidat aufgestellt und für dessen Wahl, die das „gemeinschaftliche" Comite „für eine in jeder Beziehung vortheilhafte" erachtet, nach Kräften zu wirken versprochen. Wir kennen vor der Hand das „gemeinschaftliche Wahl-Comite für Hirschberg-Schönau", d. h. die Mitglieder desselben noch nicht, auch wissen wir den Grund nicht anzugeben, warum dieselben, selbst wenn es nur — Unterthanen der Grafschaft Schaffgotsch wären, nicht ihre jedenfalls ehrenwerthen Namen unterzeichnet haben. Aber wir können unmöglich annehmen, daß der ihnen noch nicht bekannte Leitartikel der „Nordd. Allg. Ztg." in Nr. 198, Berlin, 24. August, sie zu der Aufstellung eines dritten Candidaten, die nichts weiter als die Zersplitterung der Stimmen zur Folge haben kann, veranlaßt hat, sondern eine gewisse, wir wollen nicht sagen servile, Dankbarkeit, die man dem Grafen schuldig zu sein glaubt. Das „gemeinschaftliche Wahl-Comite" erklärt: „Ein großer Theil der Liberalen des Hirschberg-Schönauer Wahlkreises, insbesondere der Fortschrittspartei" (wo steckt denn diese? Wir haben sie seit einigen Jahren nicht gesehen!) „kann den von Altliberalen aufgestellten Candidaten, Hrn. Professor Dr. Tellkampf, nicht als den ihrigen anerkennen." (Warum nicht?!) „Ebenso wenig vermag ein Theil (sic) der Conservativen für den von ihrer Partei aufgestellten" Herrn v. Grävenitz zu stimmen. Nur für ihren Reichsgrafen und freien Standesherrn Leopold Schaffgotsch auf Warmbrunn soll man sich erklären, „der, obgleich liberal gesinnt, merkwürdiger Weise doch mehr Volksfreund (hört! hört!) als — Parteimann ist, dessen Liebe für das Volk, (hört! hört!) seinen König, Deutschlands Einheit und Freiheit schon so oft in schweren Opfern sich bethätigt hat" u. s. w. Wir können gegen alles dieses wenig einwenden, da in der That der Herr Graf seine Zeit besser zu verstehen scheint als sein Vorgänger. Aber Herr Professor Tellkampf ist auch „liberal" und ein „Volksfreund" und ein sehr — gescheidter Mann. Herrn v. Grävenitz sind wir viel zu gut, als daß wir ihn von uns entfernt wissen wollten. Aber wir müssen gerecht sein und offen sagen, daß auch er ein „Volksfreund" ist und dessen Wohl auf conservativem Wege zu erreichen strebt. Der Herr Graf hat also kaum etwas als Candidat zum Reichstage voraus. Warum sind aber die Mitglieder des „gemeinschaftlichen Wahlcomites" nicht in die hierselbst abgehaltenen Wahlbesprechungen gekommen und haben da ihren Candidaten empfohlen? Von ihm ist weder in der liberalen noch in der conservativen Versammlung die Rede gewesen. Wir werden daher nächsten Donnerstag in der vom „gemeinschaftlichen Wahlcomite" anberaumten „allgemeinen Wahlversammlung" im Arnold'schen Saale bei Häusler sehen, welche Folgen — Zersplitterungen haben werden.

---

—r. **Bolkenhain**, 25. August. [Verschiedenes.] Das uns nahe gelegene Bad Wiesau (Hedwigsbad), zur königlichen Domäne Kl.-Waltersdorf gehörig, ist in diesem Jahre von mehr Gästen aufgesucht worden, als die beiden vorangegangenen Jahre zusammen genommen. Die gesammten Einrichtungen dieses Bades müssen allerdings als noch sehr primitive bezeichnet werden und die Ansprüche der Badegäste sich auf ein sehr Geringes reduciren. Die Heilsamkeit der Quelle steht aber außer aller Frage und die wahrhaft prächtige Gebirgslandschaft, welche sich dem Auge darbietet, läßt das Mangelhafte und Winzige der ganzen Anlage einigermaßen vergessen. — Der Riesengebirgs-Turngau wird den 8. Septbr. hier sein drittes Gaufest feiern. Der Vorstand entwickelt rege Thätigkeit, um das Fest zu einem ansprechenden zu machen. Der von unserem Cafetier Boer in diesem Jahre neuerbaute, großartige Saal — der bisherige Mangel eines solchen Saales wurde häufig recht fühlbar — mit seinen geräumigen Nebenzimmern wird den Turnern hinreichend Raum zu einem Zusammenbleiben gewähren und die Theilnahme an diesem Gaufest, laut geleisteter Zusage, eine ansehnliche sein. — Unser Telegraph ist nunmehr vollständig aufgestellt. Vom 1. Septbr. ab wird derselbe dem Publikum zur Benutzung übergeben. — Seit Eröffnung der Gebirgsbahn macht sich schon jetzt eine Abnahme des bisher so regen Frachtverkehrs durch unsern Ort sehr bemerklich. Bezüglich des Letzteren liegen die nach Hirschberg und Landeshut führenden Chausseen gegen sonst fast verödet da. — Die andauernd günstige Witterung fördert die Erntearbeiten erfreulich; nur stehen die Getreidepreise noch immer so hoch, daß der Arbeiter mit großer Sparsamkeit zu Werke gehen muß, um den unabwendbaren Ansprüchen seines Hausstandes genügen zu können. Es macht sich daher fort und fort eine große Geschäftsstille bemerklich, da Jeder auf Einschränkung Bedacht nehmen muß.

---

** **Aus der Grafschaft Glatz**, 26. August. [Touristen. — Badeleben. — Eisenbahnprojecte. — Zu den Reichstagswahlen.] „Die Glatzer Gebirge imponiren weniger als das Riesengebirge, schließen aber die lieblichsten Thäler ein, mit armen, herzensguten Leuten, die beide den nachbarlichen Besuch wohl verdienen." So äußert sich ein älterer Tourist über die herrliche Landschaft, deren Straßen und Pfade bei dem andauernd schönen Augustwetter von Reisenden außerordentlich belebt sind. Nächst den üblichen Partien und den Wallfahrtsorten sind es die böhmischen Schlachtfelder, welche von hier aus stark besucht werden. Solche Pietät haben die wackeren Krieger wohl verdient, die im Kampfe für das Vaterland gefallen und in fremder Erde gebettet liegen! An den Heilquellen der Grafschaft hat in dieser Saison ein nicht unbedeutendes Völkchen aus aller Herren Länder geweilt; die meisten Bäder erscheinen doch bereits vereinsamt, früher als dies durch das ausnehmend milde Wetter gerechtfertigt wird. Unzweifelhaft wäre die Frequenz stärker und nachhaltiger, wenn die längst projectirte Eisenbahn von Wüste-Giersdorf nach Glatz endlich zu Stande käme. Schon seit mehreren Jahren ist diese Linie, Neurode und das nahe prächtig gelegene Bad Centnerbrunn berührend, abgesteckt; aber der Plan für die Ausführung soll noch definitiv festgestellt werden. Man trägt sich mit der Hoffnung, daß nach der nunmehr erfolgten Eröffnung der Gebirgsbahn auch der Glatzer Schienenweg und die für ganz Schlesien so wichtige Verbindung mit Oesterreich sich endlich realisiren wird. Die industriereiche Gegend von Neurode wie die Stadt selbst trifft der Mangel der modernen Verkehrsmittel auf's Empfindlichste. — Wegen Twesten's Wahl sind die Liberalen nicht ohne Besorgniß, ein besseres Omen, als wenn sie sich angesichts der lebhaften Agitation für Herrn v. Schweitzer zu großer Sicherheit überließen. Letzterer war aus Berlin auf einige Tage hierher gekommen und sprach gestern vor einem nicht eben zahlreichen Auditorium in Kohlendorf; größere Theilnahme fand derselbe in Peterswaldau und in Ernsdorf, wohin er sich noch gestern Abend begab, wurden rege Debatten erwartet. Die Versammlung in Kohlendorf bestand aus Webern und Bergleuten, aber auch die Besitzer ländlicher Güter und Stellen waren vertreten. Der Candidat entwickelte seine Ansichten über die Arbeiterfrage, wie solche aus dem von demselben redigirten „Social-Demokraten" bekannt sind. Sein gegen die „Liberalen" gerichteter Vorwurf, als ob sie die Arbeiterinteressen um der politischen Kämpfe willen vernachlässigten, wurde von einem anwesenden Mitgliede der liberalen Presse entschieden zurückgewiesen. Sonst verlief das Meeting ziemlich ruhig. Im Allgemeinen ist die Stimmung der liberalen Partei günstig, ihre Sache muß endlich siegen: das haben die Ereignisse des vorigen Jahres bewiesen. Daran knüpfen wir den Wunsch, daß die verschiedenen Schattirungen innerhalb der Partei sich bald versöhnen und ausgleichen mögen.

---

K. **Poln.-Wartenberg**, 26. August. [Abwarten! — Zu den Wahlen. — Sonstiges.] Der heute sicher erwartete neue Bürgermeister, Herr v. Euen, hat brieflich angezeigt, daß er erst in 4 Wochen hier sein Amt antreten könne, da er in Ermangelung eines Stellvertreters seine Geschäfte (interim. Bürgermeister) in Adelnau nicht anderweitig übergeben kann. Folge dessen mußte auch das ihm zu Ehren bestimmt gewesene Dejeuner im „weißen Adler" heute unterbleiben. — Der Wahl-Commissarius für den Wahlkreis Oels-Wartenberg, Landrath v. d. Berswordt, macht bekannt, daß diesmal die Ermittelung des Wahlergebnisses am 4. September d. J., Vormittags 9 Uhr, im Saale des Gasthofes zum „goldenen Adler" in Oels stattfindet. In unserer Stadt wurden von Seiten des Magistrats Extrablätter an die Einwohner vertheilt, worin sie über die Wahlregeln ausführlich belehrt werden. — Ein im hiesigen Kreise vorgekommener Cholerafall veranlaßte unseren interimistischen Landrath, Herrn Grafen Reichenbach, in einem Extrablatt zum Wartenberger Kreisblatte an die sanitätspolizeilichen Vorschriften zu erinnern, und weist unter Anderem bei dieser Gelegenheit auch darauf hin, daß 5 bis 15 Lobkowitzer Tropfen, rechtzeitig bei leichtem Unwohlsein genommen, oft genügen, um dem Ausbruche der Cholera vorzubeugen, und empfiehlt deshalb den Polizei-Verwaltungen und Scholzen des Kreises ein Fläschchen dieser Tropfen vorräthig zu halten. — Zu dem von der Frau Prinzeß Biron gegründeten Frauen-Verein haben sich schon über 150 ordentliche und außerordentliche Mitglieder gemeldet. — Heute hatten wir seit langer Zeit großer Hitze ein kleines Gewitter mit etwas erfrischendem Regen.

---

⊙ **Oberschlesien**, 24. August. [Seminarliches.] So oft man in öffentlichen Blättern eine Nachricht über die Errichtung des kath. Schullehrer-Seminars in Pilchowitz las, jedesmal überkam Einen der Gedanke, welche und was für Größen werden da wieder angestellt werden! Gewiß sind nachstehend, jedoch unmaßgeblich angedeutete Forderungen weder das Maß überschreitend noch einem überspannten Kopfe entsprungen. Ein Seminarlehrer soll ein wissenschaftlich gebildeter Mann sein; mag er zu diesem Behufe eine Real-, höhere Bürgerschule, ein Gymnasium oder selbst die Universität besucht oder überhaupt die Rectoratsprüfung gut bestanden haben. Ferner ist unerläßliche Bedingung ein vorangegangener mehrjähriger Dienst in der Elementarschule, so daß der Seminarlehrer in jeder Klasse nach richtigen pädagogischen Grundsätzen zu unterrichten versteht und vor den Seminaristen in der Seminarschule wie auch bei seinem sonstigen Unterricht als praktischer Lehrer auftreten kann. Vor allem aber steht obenan die religiös-sittliche Gediegenheit des Charakters, ohne welche es nirgends ein Gedeihen giebt, welche von allen Staatsbeamten gefordert wird, vom Elementarlehrer nicht minder, folglich vom Seminarlehrer insbesondere. — Seit einigen Tagen hat sich nun ein Gerücht, aber aus sicherer Quelle, in Oberschlesien verbreitet, nach welchem an dem neuen Seminar zwei Elementarlehrer Oberschlesiens als Seminarlehrer angestellt werden sollen, von denen man eben so viel weiß oder nicht weiß, wie von Hunderten anderer oberschlesischer Lehrer. Beide sind an Elementarschulen thätig, aber beide haben noch kein Rectorats-Examen abgelegt; sie werden sich also wohl einem solchen noch unterziehen sollen. Verlangt man doch selbst an den Schulen in den Städten Oberschlesiens, sogar in den kleineren, sogenannte gehobene Ober- oder Rectoratsklassen und findet solche in Sohrau, Gr.-Strehlitz, Rosenberg, Ober-Glogau, Beuthen u. s. w.! — An den Uebungsschulen der beiden kath. Seminarien im Oppelner Regierungsbezirk arbeiten seit Jahren Uebungslehrer, die sich wohl mit der Hoffnung schmeichelten, einmal befördert zu werden. Der Eine ist mehr als 15 Jahre in dem genannten Amte, hat stets nach Fortbildung gestrebt, sich literarisch beschäftigt und mehrere Lesebücher herausgegeben. — Folgendes neueste Urtheil über katholisches Schulwesen dürfte hier vielleicht nicht an unrechter Stelle stehen: „Er (Stiehl) ist der Mann gewesen, durch den die preußische Volksschule, wenigstens die evangelische (denn die katholische ist von jeher nur Spiegelbild von ihr oder wenigstens ihr entsprechendes Seitenstück von mehr oder minder geschickt imitirenden Künstlern), zu einem großen, einheitlichen, staatlichen Organismus geworden ist, ꝛc." — Siehe „Preußisches Volksschulwesen nach Geschichte und Statistik. Von W. Thilo, königl. Seminar-Director zu Berlin. Seite 250. Gotha, Verlag von Rud. Besser. 1867."

---

## Vorträge und Vereine.

§§ **Breslau**, 27. August. [Conservative Wahlversammlung.] Die am gestrigen Abende im Saale der Humanität stattgefundene Wahlversammlung des königs- und verfassungstreuen Vereins, zu der auch Gäste Zutritt hatten, war von etwa 150 bis 160 Personen besucht. Herr Justizrath Hübner eröffnete dieselbe gegen 7½ Uhr mit Mittheilung des Resultats der in der Versammlung vom 3. Juni vollzogenen Neuwahl des Vorstandes. Es sind die seitherigen Mitglieder desselben wiedergewählt worden. Ferner macht derselbe bekannt, daß die bisher bestandenen geselligen Unterhaltungsabende, welche äußerlicher Ursachen halber eine Zeit lang unterbrochen worden sind, demnächst wieder aufgenommen und im kleinen Saale des Hotel de Silesie abgehalten werden sollen. Zum eigentlichen Gegenstande der Tagesordnung übergehend, führt Redner aus, daß der Vorstand sich für verpflichtet gehalten habe, der Versammlung mit positiven Vorschlägen für die bevorstehende Wahl entgegenzutreten. Es möge ihm vergönnt sein, dieselben kurz zu motiviren, wobei er sich nicht in Phrasen ergehen, sondern nur das praktische Bedürfniß ins Auge fassen wolle.

Der zu wählende norddeutsche Reichstag werde ein Friedenswerk zum Zwecke haben, wie die angezeigten Vorlagen für denselben, die sich ja vorzugsweise auf Gegenstände des volkswirthschaftlichen Gebietes beziehen, genugsam darthun. Da könne es sich nun fragen, ob es uns vergönnt sein werde, ungestört auf dem Felde des Friedens den Spaten zur Hand zu nehmen, ungestört uns an den Arbeiten zu betheiligen, welche den Aufschwung der Volkswohlfahrt im Auge haben. Er seinerseits müsse diese Frage, ohne Prophet sein zu wollen, mit „nein" beantworten. Vergegenwärtige man sich die augenblickliche Situation, so falle Einem das Wort des Hrn. Kriegsministers von Roon ein, der darauf hindeutete, daß wir möglicherweise die Errungenschaften des vorigen Jahres noch werden zu vertheidigen haben. Die wunderbar schnell emporgewachsene Macht Preußens habe die Eifersucht und das Mißbehagen des Auslandes, namentlich Frankreichs, in hohem Grade erregt. Man wolle einen Rivalen nicht haben und nicht dulden. Frankreich drängte sich in diesem Bestreben Preußen als Vermittler auf zu einer Zeit, wo dieses eines solchen am wenigsten bedurfte; ja jenes wußte zwei Bestimmungen in den Friedenstractat hineinzubringen, welche wie ein Mehlthau auf die freudig sich erschließende Blüthe deutscher Nationalität fielen und geeignet waren, gleich einem Keil in die Neugeburt Deutschlands hineingetrieben zu werden. Es seien dies die auf Nordschleswig und auf das Recht der Südstaaten, zu einem internationalen Bunde selbstständig zusammenzutreten, bezüglichen Artikel des Prager Friedens. Außer diesen beiden Handhaben, die sich Frankreich kluger Weise für die Zukunft schuf, sei es dem Aufschwunge Preußens noch vielfach in anderer Weise entgegengetreten. Es habe schon im vorigen Jahre Compensations-Ansprüche gemacht und, nachdem diese entschieden zurückgewiesen worden waren, Preußen durch die Luxemburger Frage und durch die Hetzereien in Bezug auf Preußens Verhältniß zu den süddeutschen Staaten sehr deutlich gezeigt, welcher freundschaftlichen Gesinnungen wir uns seinerseits zu versehen haben. Dazu kämen die Salzburger Besprechungen, die, wie verlaute, hauptsächlich das Verhältniß der Südstaaten zum Gegenstande gehabt haben. Man scheine darauf hinzuarbeiten, daß diese zu einem wirklich selbstständigen, süddeutschen Bunde unter Betheiligung und Führung Oesterreichs zusammentreten. Gegen die Etablirung eines süddeutschen Bundes lasse sich rechtlich von Seiten des Nordens nichts einwenden, denn der Prager Frieden garantire den Südstaaten das Recht dazu. Wenn aber dabei der Beitritt und die Führerschaft Oesterreichs in Aussicht genommen werden, so ändere sich die Situation in sehr gefährlicher Weise, insofern darin ein Friedensbruch und die größte Gefährdung Deutschlands in seinen jetzigen Bestrebungen liege. Es würde für Norddeutschland gegründete Ursache vorhanden sein, dem Versuche, einen solchen Bund zu realisiren, mit der allergrößten Energie entgegenzutreten. Werde der Dualismus in Deutschland in irgend einer politischen Gestaltung wieder aufs Neue geboren, so werde dasselbe in seinen Bestrebungen um ein halbes Jahrhundert zurückgeschleudert. Dazu komme noch ein Moment, welches zeige, wie gefahrvoll die gegenwärtige Situation sei. Wie der Antagonismus zwischen Oesterreich und Preußen endlich zum Austrage gebracht werden mußte, so wird auch endlich derjenige, welcher seit Jahrhunderten zwischen Deutschland und Frankreich besteht, seine geschichtliche Lösung finden müssen, und wenn nicht Alles trüge, drängen die Verhältnisse unaufhaltsam darauf hin, diese Entscheidung zu beschleunigen. Darum sei nicht anzunehmen, daß die bevorstehende 1. dreijährige Session des Reichstages sich nur mit Werken des Friedens werde beschäftigen können. Die Fackel des Krieges werde über uns kommen, ehe die Session geschlossen und ganz andere Fragen werden dann an die Abgeordneten herantreten. Es handle sich daher darum, jetzt Männer zu wählen, welche solchen Situationen gewachsen und erfüllt seien von den Principien, unter denen allein Preußens Werk gedeihen kann, erfüllt von der Ueberzeugung, daß der norddeutsche Bund festzuhalten sei von ganzem Herzen, daß Preußen allein sich befähigt gezeigt habe, das begonnene Werk deutscher Einigung zu vollenden, daß ihm die Führerschaft Deutschlands gebühre und daß jede Macht, die dem entgegentreten wolle, auszuschließen sei. Damit sei unzweifelhaft festgestellt, daß die conservative Partei sich nicht mit der Wahl von Männern befassen könne, die wie Kirchmann und Ziegler noch heute zur deutschen Politik Preußens in Opposition stehen, die geständlich nicht wissen, was sie mit der norddeutschen Bundesverfassung anfangen sollen. Man könne aber auch nicht Männer wählen, die wie v. Reichensperger, selbst unter dem unmittelbaren Eindrucke der großen Actionen des vorigen Jahres, es in der Kammer beklagten, daß der alte Bundestag aufgehört habe und Oesterreichs Einfluß in Deutschland vernichtet sei. Frage man nun, was in Breslau bisher geschehen sei, um obigen Grundsätzen Rechnung zu tragen, so begegne man zunächst den Candidaturen von Kirchmann's und Ziegler's, also dem graden Gegentheil von dem, was als politisches Bedürfniß dargelegt wurde. Da beide Candidaturen höchst wahrscheinlich den besten Erfolg haben würden, so könne es sich nur darum handeln, einen politischen Fehlgriff, wie jene Wahlen entschieden sein würden, zu vermeiden, und dazu sei es nothwendig, daß die gemäßigten Parteien Hand in Hand gehen, daß sie sich über zwei Candidaturen einigen und an ihnen festhalten. Dann sei vielleicht doch die Möglichkeit vorhanden, ein so ungünstiges Wahlergebniß, wie das der Wahl Kirchmann's und Ziegler's, von der Stadt abzuwenden. Die bei der Wahl am 12. Februar hervorgetretene Zersplitterung der Stimmen habe dem Vorstande Veranlassung gegeben, durch Wort und Schrift darauf hinzuweisen, daß, wenn es gelte, eine entschieden gefährliche Richtung auszuschließen, alle Sonderinteressen in den Hintergrund treten müßten. Die gemäßigten Parteien hätten gegenüber jenen unglücklichen Bestrebungen die Verpflichtung, zusammenzuhalten und von ihren Particular-Bestrebungen so weit nachzulassen, als dies ohne Gefährdung der Grundprincipien möglich sei. Diese Mahnungen seien aber vollständig verhallt, und es wiederhole sich nun ganz dasselbe klägliche Spiel. Die Alt-Liberalen, denn sie bilden doch einmal den Kern der sogenannten national-liberalen Partei, stellen Lent und Lasker auf, Männer, welche früher der Opposition gegen die bewährte deutsche Politik unseres Ministeriums vollständig angehörten. Ferner habe der katholische Volksverein seine besonderen Candidaten, v. Görtz und Elvenich, aufgestellt. Es sind, ehe diese Aufstellungen erfolgten, von Seiten des Vorstandes auf privatem Wege Versuche zu einem Compromiß, leider ohne Erfolg, gemacht worden. Im Gegentheil haben die Altliberalen lieber einen solchen versucht mit den Männern, welche v. Kirchmann und Ziegler aufstellen, von denen sie aber, wie früher, zurückgewiesen worden sind. Der Vorstand gehe nun davon aus, daß trotz des Mißlingens privativer Versuche zu einem Compromiß doch der Standpunkt innegehalten werden müsse, den er für die

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

**Mit einer Beilage.**

(Fortsetzung.)

politische Lage als nothwendig erkannt, und dieser sei, keine Wahl zuzulassen, welche für das Gesammtwohl des deutschen, nationalen Staates ein Hinderniß biete. Er meine, daß noch in der zwölften Stunde die Hand geboten werden müsse zum thatsächlichen Ausgleiche, ohne alle Rücksicht auf den etwaigen Erfolg, die conservative Partei müsse ihrerseits zeigen, daß man Sonder-Interessen höheren Principien unterordnen, daß man um der guten Sache Willen versöhnlich sein könne und selbst Opfer zu bringen vermöge. Von diesem Standpunkte aus nun schlage der Vorstand vor:

1) für den Westbezirk Oberbürgermeister **Hobrecht**,
2) für den Ostbezirk Professor Dr. **Kutzen**.

Was den Ersteren betreffe, so sei er befähigt, auf volkswirthschaftlichem Gebiete Vorzügliches zu leisten und seine politische Thätigkeit anlangend, könne gar kein Zweifel darüber sein, daß er für die nationale Entwickelung Deutschlands in dem oben ausgeführten Sinne wirken werde. Professor Kutzen sei in Breslau und auch in weiteren Kreisen als ein Mann bekannt, dessen Charakter für die objective Behandlung der Dinge bürge, ein Gelehrter mit praktischem Verständniß, aus dessen Wirken hervorgehe, daß er durch und durch Preuße und Deutscher sei und die deutsche Einigung über Alles hochhalten werde. Außerdem sei er Katholik und entspreche somit auch den Wünschen derjenigen Wähler, welche vor Allem einen Mann ihrer Confession ins Parlament senden wollen. Wenn man sage, Oberbürgermeister Hobrecht werde nicht annehmen, so sei dem zu entgegnen, daß eine fertige Wahl etwas ganz Anderes sei als eine blos angebotene. Falle die Wahl auf ihn, so werde er sich gewiß in seinem Patriotismus gedrungen fühlen, dieselbe anzunehmen. Professor Kutzen habe seinerseits definitiv zugesagt. — Was nun die weiteren Schritte anlange, die zu thun seien, so glaube der Vorstand, daß die heut zu fassenden Beschlüsse in Form einer Erklärung zu veröffentlichen sein würden, und er wolle daher der Versammlung den Entwurf einer solchen Erklärung, wie sie der Vorstand am zweckmäßigsten halte, verlesen. — Nachdem dies geschehen, eröffnet der Vorsitzende die Discussion und es ergreift zu derselben Herr Stadt-Gerichtsrath **Fürst** das Wort. Redner wendet sich zunächst gegen das Auftreten des katholischen Volksvereins und gegen einzelne in der Sitzung desselben gethane Aeußerungen. Man habe einen Compromiß mit dem Vereine versucht, derselbe habe jedoch die gemachten Vorschläge mit tiefem Stillschweigen übergangen. Man sei demnach außer Stande, sich für die Candidaten des Vereins zu enthusiasmiren. Was ferner die Candidaten der Fortschrittspartei anlange, so huldigten sie dem Grundsatze: „durch die Freiheit zur Einheit". Er glaube, daß diese Herren damit noch einen Hintergedanken verbänden und die Freiheit etwas anders auffaßten, als die Freiheit im monarchischen Staate. Dafür seien die Sammlungen für Freiligrath und Tzschirner, sowie die Rede Kinkel's, der von dem großen Kampfe für die Freiheit gesprochen, genügende Inditien. Auch die Vorschläge der Altliberalen seien unannehmbar. Er befürworte daher dringend die Vorschläge des Vorstandes. Herr Director **Schück** erklärt, thun zu wollen, was die Partei beschließen werde. Doch glaube er, wenn man keinen Compromiß mit uns schließen wolle, so müsse man einen solchen mit Andern schließen. Der katholische Volksverein habe wenigstens einen Mann genannt, der den Erfordernissen entspreche, die man an einen Vertreter im Reichstage stellen müsse. Er halte es für möglich, Herrn v. Görtz und Professor Kutzen im Verein mit der katholischen Partei durchzubringen. Herrn Oberbürgermeister Hobrecht dürfe man einer abermaligen Niederlage nicht aussetzen. (Bravo.) Geheimrath **Barkow** erinnert daran, daß bei den gegenwärtigen Wahlen noch nirgends der Deutschland so nothwendigen Flotte gedacht worden sei und empfiehlt in längerer Ausführung den Admiral **Jachmann** zum Candidaten für Breslau. Herr v. **Uechtritz** entgegnet, daß ein solcher Vorschlag wohl besser in einer Seestadt zu machen sei. Den Ausführungen des Herrn Director Schück gegenüber, daß man endlich einmal versuchen solle, die Majorität zu erlangen, müsse er entgegnen, daß man dann nichts Besseres thun könne, als die Herren v. Kirchmann und Ziegler zu wählen. Es handle sich darum, Candidaten der großen conservativen Partei aufzustellen und es scheine ihm nicht angemessen, vollständig in ein anderes Lager überzugehen, namentlich nicht in das derjenigen Partei, der man so oft die Hand geboten und von der sie immer und auch diesmal wieder zurückgewiesen worden sei. Man möge sich auf eigene Füße stellen und darum den Vorschlägen des Vorstandes anschließen. Herr Stadtgerichtsrath **Fürst** glaubt dem Vorschlage des Herrn Director Schück gegenüber, daß man der Bevölkerung ebenso wenig zwei Katholiken vorschlagen könne, wie dem katholischen Volksverein zwei Protestanten. Der Vorsitzende wiederholt, daß das wichtigste Moment bei den Vorschlägen des Vorstandes die Absicht gewesen sei, zu zeigen, daß man bereit sei, einen Ausgleich zu Stande zu bringen. Den Gegnern gegenüber die Majorität zu erlangen, sei nur möglich, wenn alle gemäßigten Parteien bei solchen Wahlen, bei denen sich gemeinsame Gesichtspunkte finden, zusammenhalten. Geschähe dies, so würde sich sehr bald die Wirkung zeigen. Aus diesem Grunde habe man sich zur Aufstellung von Männern entschlossen, die nicht den intimsten Principien des eigenen politischen Standpunktes entsprechen. Dies involvire eine gewisse Resignation, der die Anerkennung nicht fehlen werde. Möge das Resultat der Wahl sein, welches es wolle, die diesmalige Thätigkeit des Vereins werde als ein gutes Saatkorn auf den politischen Boden Breslau's fallen und segensreiche Früchte tragen. (Bravo.) Nach einigen Bemerkungen der Herren Schück und Fürst zeigt Herr Prediger **Kutta**, daß, wenn auch Herr v. Görtz aufgestellt würde, eine Majorität doch nicht zu erreichen sei. Gegenwärtig müsse die conservative Partei die Vermittlerrolle übernehmen zwischen dem katholischen Volksverein und den Altliberalen. Da dürfe man aber nicht bereits aufgestellte Persönlichkeiten empfehlen, sondern müsse mit neuen Namen hervortreten. Die Altliberalen werden uns freilich auslachen und der Volksverein wird die Achseln zucken. Das darf uns aber nicht abhalten, zu zeigen, daß wir die Zeichen der Zeit erkannt haben. Es handelt sich nicht um Maße der Freiheit, sondern um das Festhalten dessen, was wir bereits haben. (Bravo.) Vorläufig sei an der norddeutschen Reichsverfassung nicht zu rütteln. Ob sie einer Weiterentwickelung in freiheitlichem Sinne bedürftig sei, möge späterer Erwägung anheimgestellt bleiben.

Nachdem schließlich Herr Ober-Ingenieur **Kittel** gezeigt, daß den katholischen Volksverein keine Schuld treffe, wenn er Herrn Professor Kutzen nicht acceptirt, da dieser sich zu spät erklärt, wird zur Abstimmung geschritten. Die Vorschläge des Vorstandes werden, da die Herren Schück und Barkow die ihrigen nicht aufrecht erhalten, fast einstimmig angenommen. — Der Vorsitzende macht sodann noch einige Mittheilungen darüber, was nun weiter geschehen werde, und giebt einige Verhaltungsregeln für den Tag der Wahl, worauf die Sitzung gegen 9½ Uhr mit einem von Herrn Prediger Kutta ausgebrachten Hoch auf Se. Majestät den König geschlossen wird.

## Schützen- und Turn-Zeitung.

△ **Jauer**, 26. August. [Turnfest.] Begünstigt von dem herrlichsten Wetter wurde gestern und heute das dritte Turnfest des zweiten Niederschlesischen Turngaues hier abgehalten. Der hiesige Turnverein, dem die Leitung des Ganzen übertragen worden war, hatte in umfassender Weise die Vorarbeiten zu diesem schönen Feste getroffen. Außer den Gauvereinen (Liegnitz, Hainau, Goldberg, Bunzlau, Steinau, Lüben, Parchwitz und Jauer) waren noch die Turnvereine von Bolkenhain, Freiburg, Striegau und Breslau vertreten. Die am Sonntag Vormittag theils mit den Bahnzügen, theils mit Wagen hier anlangenden Turngäste wurden auf dem Bahnhofe und an den betreffenden Thoren empfangen und unter Musikbegleitung durch die prachtvoll ausgeschmückten Straßen nach dem Rathhause geleitet, woselbst die Fahnen eingestellt wurden. Noch Vormittags wurde dem zahlreich versammelten Publikum ein äußerst exact ausgeführtes Exercitium der Liegnitzer Feuerwehr vorgeführt, wobei sich auch die hiesige Feuerwehr betheiligte. Nachmittags 2 Uhr sammelte sich der stattliche Festzug, an welchem sich die hiesige Liedertafel und ein Theil der Schützengilde anschloß, auf dem Neumarkte und bewegte sich dann unter lebhafter Betheiligung des Publikums, zu welchem die Landbevölkerung ein nicht geringes Contingent gestellt hatte, durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Rathhause, woselbst Herr Bürgermeister **Lindemann** die Festtheilnehmer im Namen der Stadt herzlich begrüßte. Nachdem auf Aufforderung des Gauvorstehers **Mattheus** aus Liegnitz auf die Stadt Jauer, welche zu dem Feste ein so geschmücktes Gewand angelegt und die fremden Turner gastlich aufgenommen, ein kräftiges „Gut Heil" ausgebracht worden war und die Ehrengäste sich in den Festzug eingereiht hatten, wurde der Marsch nach dem Festplatze in dem Schießwerder angetreten. Nach Absingung des Festliedes bestieg Herr Dr. **Jänisch** die mit Blumen geschmückte und mit der Büste des Turnvaters **Jahn** gezierte Rednertribüne und hielt die Festrede. Der Redner sprach zunächst mit begeisterten Worten von der turnerischen Ausbildung der Jugend im Alterthum, verbreitete sich sodann über die Anfänge und allmälige Entwickelung des deutschen Turnens und seiner tiefen Bedeutung für die Ausbildung des heranwachsenden Geschlechtes und wies dann nach, daß, wenn die Turnerei zur vollen Anerkennung in allen Kreisen der menschlichen Gesellschaft gelangen solle, die Turnfeste sich zu echten Volksfesten gestalten müßten. Die darauf unter Musikbegleitung vorgenommenen **Freiübungen** wurden bis auf unbedeutende Ausnahmen mit der größten Präcision ausgeführt. War die Theilnahme des Publikums daran schon eine sehr lebhafte, so steigerte sich dieselbe bei dem darauf folgenden Geräth- und Wetturnen in immer höherem Maße. Viel schöne Leistungen an den Geräthen wären zu nennen, erwähnt sollen hier nur die höchst elegant und sicher ausgeführten Uebungen der **Liegnitzer** Turner am Reck sein. Das Wettturnen wurde eröffnet mit Hochsprung bei 50" Spurhöhe; es betheiligten sich daran 4 Liegnitzer, 1 Breslauer, 1 Striegauer und 6 Jauersche Turner. Den ersten Preis erhielt Turner **Seiffert** von hier, welcher 66" hoch sprang, und den zweiten **Gustalla**, ebenfalls von hier. Im Steinstoßen erhielt Turner **Hertel** aus Liegnitz den Preis; er warf einen Stein von ⅛ Ctr. beim ersten Wurf 17', beim zweiten 17½' weit. Beim Weitspringen errang **Hertel** aus Liegnitz ebenfalls den Sieg (Weitsprung von 17') der Preis wurde dem Turner **Libenow** aus Jauer als zweitbestem Weitspringer zu Theil, da Hertel bereits im vorigen Kampf mit einem Preise bedacht worden war. Auch im Ringkampf war Hertel wiederum Sieger, Preise erhielten **Sprotte** aus Liegnitz und ein Turner aus **Goldberg**. Weißgekleidete junge Damen überreichten den Siegern die Preise. Ein buntes fröhliches Treiben herrschte dann den ganzen Abend in dem Schießwerder, woselbst der erste Festtag mit einem brillanten Feuerwerk, ausgeführt von dem in weiteren Kreisen bekannten Feuerwerker **Knoblauch** von hier, seinen Abschluß erhielt.

△ **Jauer**, 26. August. [Turnfest. Zweiter Festtag.] Die muntere Turnerschaar, welche am ersten Festtage der Anstrengungen viele durchgemacht, war am heutigen Morgen frühzeitig schon wieder versammelt, um in Gemeinschaft eine **patriotische Feier**, die Erinnerung an die glorreiche Katzbach-Schlacht, am Denkmal bei Christianshöhe zu begehen. Eine stattliche Reihe geschmückter Leiterwagen stand am Striegauer Kretscham bereit, die Festgenossen nach dem Schlachtfelde zu fahren. Unter den eingeladenen Ehrengästen bemerkten wir den Herrn Landrath v. **Skahl**, den Herrn Oberst v. **Wartenberg**, Herrn Bürgermeister **Lindemann**, Mitglieder des Magistrats und mehrere Stadtverordnete, welche sämmtlich in bereitgehaltenen Chaisen fuhren. Bei dieser Feier durften natürlich die alten, noch unter uns weilenden Helden aus der glorreichen Zeit des Freiheitskrieges nicht fehlen; für sie waren besonders festlich decorirte vierspännige Leiterwagen besorgt. Der stattliche Wagenzug bewegte sich durch die Stadt, über Altjauer und Brechelshof nach der auf dem Schlachtfelde befindlichen Pyramide, wo eine geschmackvoll mit Blumen geschmückte Büste des Marschall Vorwärts aufgestellt worden war. In dem Augenblicke, wo die Sonne die über den herrlichen Thälern lagernden Nebel durchbrach, betrat Herr Bürgermeister **Lindemann** die einfache Rednerbühne und hielt eine von Herzen kommende und die Herzen aller Festgenossen mächtig ergreifende Erinnerungsrede. Es war von erhebender Wirkung, als der Redner im Angesichte der alten Freiheitskämpfer und im Hinblick auf das weit vor ihm sich ausbreitende Schlachtfeld von der Zeit der Knechtschaft unter der übermüthigen Herrschaft der Franzosen und von der darauf folgenden herrlichen Zeit der Erhebung Deutschlands und seiner glorreichen Befreiung sprach. Wie würdig reihte sich daran die Erinnerung an die letzten heldenmüthigen Kämpfe des preußischen Heeres und die **Mahnung an die jugendliche Turnerschaar**, für die Ehre des Vaterlandes freudig ihr Alles zu wagen! Wahrlich, das Hoch auf unsern Heldenkönig, mit welchem der Redner schloß, fand so begeisterten Ausdruck von Seiten der Turner, daß gewiß Jeder sich gestehen mußte, auch im Turner schlägt ein patriotisches Herz! Herr Landrath v. **Skahl** gedachte mit anerkennenden Worten nach Absingung von Arndts Blücherliede der alten und jungen Invaliden und eine bald darauf angestellte Sammlung für die Veteranen ergab eine reichliche Beisteuer. Der Rückweg von Christianshöhe wurde über **Schlaup** auf einem von uralten Eichen beschatteten Damme bis Brechelshof zu Fuß unternommen; von dort wurde nach der Stadt zurückgefahren. Die Besichtigung des schönen Brechelshofer Parkes war den Festgenossen bereitwilligst gestattet worden. — Während des Nachmittags fand auf dem Festturnplatze ein Preisturnen am Reck, Barren und Pferde statt. Den ersten Preis, ein kostbares Schreibzeug von Herrn Hoflieferanten **Jacobi** aus Jauer, erhielt **Schirmer** aus **Liegnitz**, den zweiten, Körners Werke, **Libenow** aus **Jauer** und den dritten, Nettelbecks Leben, **Sachse** aus **Löwenberg**. Damit endete das schöne Fest, das allen Festgenossen und den Bewohnern unserer Stadt gewiß noch lange in Erinnerung bleiben wird.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

**Breslau**, 27. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gek. 2000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine 56¾—55 Thlr. bezahlt, pr. August 56¼—56 Thlr. bezahlt und Br., August-September 53½ Thlr. Gld., September-October 52 Thlr. Gld., October-November 49 Thlr. Gld., 49¼ Thlr. Br., November-Dezember 48 Thlr. Gld., 48¼ Thlr. Br., April-Mai 48¾ Thlr. Br.

**Weizen** (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 80 Thlr. Br.
**Gerste** (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 51 Thlr. Br.
**Hafer** (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 46 Thlr. Br.
**Raps** (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 93 Thlr. Br.
**Rüböl** (pr. 100 Pfd.) still, gek. — Ctr., loco 10¾ Thlr. Br., pr. August und August-September 10⅝ Thlr. Br., September-October $10\frac{13}{24}$ Thlr. bezahlt, October-November 10¾ Thlr. Br., November-Dezember 11 Thlr. Br., April-Mai 11⅙ Thlr. Br.

**Spiritus** höher, gek. 5000 Quart, loco $22\frac{5}{12}$ Thlr. Br., 22⅙ Thlr. Gld., pr. August 22 Thlr. bezahlt und Br., August-September $21\frac{1}{2}$ Thlr. Br., September-October 19¾ Thlr. Gld., 19⅚ Thlr. Br., October-November $17\frac{11}{12}$ Thlr. Gld., November-Dezember 16⅔ Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 1868 $16\frac{11}{12}$ Thlr. Gld.

**Zink** specielle Marken 6 Thlr. 15 Sgr. bez. **Die Börsen-Commission.**

[**Verloosungen.**] Am 31. August. Badische 35 Fl.-Loose von 1845 Serienziehung. Lütticher 80 Fr.-Loose von 1853.

[**Rinderpest.**] Die „Wiener Zeitung" vom 23. August meldet: Aus Anlaß der zu Ober-Hollabrunn in Nieder-Oesterreich ausgebrochenen Rinderpest wurde sowohl von der böhmischen als auch von der mährischen Statthalterei die Ein- und Durchfuhr sowie auch der Eintrieb von Rindern, Schafen und Ziegen, ebenso die Einbringung von Rohproducten dieser Thiere aus Nieder-Oesterreich nach Mähren und Böhmen verboten, in den an Nieder-Oesterreich grenzenden Bezirken Mährens die Grenzsperre angeordnet und die Einfuhr des Rind- und Schafviehes aus Ungarn nach Böhmen unter den festgesetzten Bedingungen, jedoch nur dann gestattet, wenn die Durchfuhr durch Nieder-Oesterreich ohne Unterbrechung bewerkstelligt wird.

* [**Die preußische General-Post-Behörde**] hat mit der Lebensversicherungs-Gesellschaft „**Nordstern**" in Berlin einen Vertrag geschlossen wegen Versicherung der Unterbeamten im ganzen Ressort dieser Behörde, der Handelsminister hat eine bedeutende jährliche Subvention zu diesem Zwecke bewilligt.

### Verloosungen.

| | | |
|---|---|---|
| Am 31. Aug. | | Badische 35 Fl.-Loose, Serienziehung. |
| " | " " | Lütticher 80 Frs.-Loose. |
| " | 2. Sept. | Oesterreichische alte Staatsschuld. |
| " | " " | Oesterreichische 1864er Loose, Serien- und Prämienziehung. |
| " | " " | Hamburger 100 Mark-Loose von 1846 Prämienziehung. |
| " | " " | Hamburger 50 Thlr.-Loose von 1866, Prämienziehung. |
| " | " " | Stadt Augsburger 7 Fl.-Loose, Prämienziehung. |
| " | " " | Brüsseler 100 Frs.-Loose von 1862. |
| " | " " | Ostender 25 Frs.-Loose von 1858. |
| " | " " | Liller 100 Frs.-Loose von 1860. |
| " | " " | Anlehen der österreichischen Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft von 1847. |
| " | " " | Graf Pappenheim 7 Fl.-Loose, Prämienziehung. |

## Telegraphische Depeschen.

**Berlin**, 27. August. Der König empfing Bankroft im Beisein Bismarcks; die Antrittsaudienz findet morgen statt. Bankroft übergiebt Freitag seine Accreditive in Dresden.

Der Besuch des Herzogs von Braunschweig wird hier erwartet. (Wolff's T. B.)

**Berlin**, 27. August. Der „Staatsanzeiger" meldet: Die Ausschüsse des Bundesraths für Zoll- und Steuerwesen, wie für Handel und Verkehr, verhandelten heute gemeinsam den Antrag wegen des zwischen Mecklenburg-Schwerin und Frankreich abgeschlossenen Handelsvertrages, sowie über die Wiederaufnahme der handelspolitischen Beziehungen zu Oesterreich. Der Ausschuß des Bundesraths für das Rechnungswesen berieth heute über den Antrag wegen Annahme des Papiergeldes der einzelnen Bundesstaaten bei der Bundeskasse und den Bundessteuern. (Wolff's T. B.)

**Berlin**, 27. Aug. Die letzte dänische Note hatte den Wunsch ausgesprochen, über die preußischer Seits geforderten Garantien vertrauliche Besprechungen zwischen dänischen und preußischen Sachverständigen herbeigeführt zu sehen. Die „Kreuzztg." hört, das preußische Cabinet ließ Kopenhagen seine Bereitwilligkeit hierzu aussprechen. Vertrauliche Erörterungen werden wahrscheinlich in Berlin geführt werden.

Die „Kreuzztg." hört: Das Staatsministerium beräth das Gesetz über die Verpflichtung zum Kriegsdienste im Nordbunde.

Die „Nordd. A. Z." hört: Der Betrieb der Görlitzer Eisenbahn geht am 15. September von Strousberg in die Hände der Gesellschaft. (Bereits im gestr. Mittagbl. gemeldet.)

Die „Kreuz-Ztg." erklärt: Wenn Oesterreich und Frankreich die Lösung aller europäischen Fragen vereinbare, würden Rußland, England und Preußen nicht müßig bleiben. Salzburg trage die Schuld, wenn das Mißtrauen wiederum wachse und die Vermehrung der Rüstungen benöthige. (Wolff's T. B.)

**Dresden**, 27. August. Das „Journal" desavouirt den Artikel der sächsischen Zeitung, welcher die Bildung des Südbundes unter Oesterreichs Leitung befürwortete und sagt: Eine solche Lösung der schwebenden deutschen Frage verewige den Antagonismus zwischen Nord- und Süddeutschland und werde von den betheiligten Staaten im eigenen und deutschen Gesammtinteresse entschieden zurückgewiesen. (Wolff's T. B.)

**München**, 27. August. Circa 500 nehmen am Juristentage Theil. Die Oesterreicher sind am zahlreichsten, wenig die Preußen vertreten. (Wolff's T. B.)

**München**, 27. August. Der hier tagende Juristentag wählte mit Acclamation den Geheimrath Professor von Wächter aus Leipzig zum Präsidenten. (Wolff's T. B.)

**Wien**, 27. Aug. Die „N. fr. Pr." nimmt mit wahrer Befriedigung Act von den Erklärungen der gestrigen „Wiener Abendpost", welche ein unzweideutiges Symptom aufrichtiger Friedenspolitik sind.

Der „N. fr. Pr." gehen von verläßlicher Seite Mittheilungen zu, welche die Angaben verschiedener Blätter über die in Salzburg geschehenen Abmachungen als willkürliche Combinationen bezeichnen. Gegen das übrigbleibende Resultat der Salzburger Begegnung, daß Napoleon von dem österreichischen Hofe auf's Freundlichste aufgenommen wurde und daß es ersprießlich sei, wenn Oesterreich und Frankreich gute Beziehungen zu einander unterhalten, hat die „N. fr. Pr." gar nichts einzuwenden, denn gute Beziehungen zu Frankreich wie mit den übrigen Mächten seien eine wesentliche Bedingung der Stärkung Oesterreichs. (Wolff's T. B.)

**Paris**, 27. August. Der „Moniteur" meldet aus Arras: Napoleon III. erwiderte auf die Anrede des Maires: Ich befinde mich mit Vergnügen nach so langer Zeit wieder in Ihrer Mitte und beeile mich, die Gelegenheit des Nationalfestes zu benützen, um Ihre Wünsche zu erfahren und Sie zu versichern, daß meine Fürsorge für die Interessen des Landes nie fehlen wird. Mit Recht haben Sie Vertrauen auf die Zukunft. Nur schwache Regierungen suchen in auswärtigen Verwickelungen eine Ableitung innerer Verlegenheiten. Wenn man seine Kraft aus der Masse der Nation schöpft, so hat man nur seine Pflicht zu thun, nämlich den dauernden Interessen des Landes zu genügen und unter Hochhaltung der Fahne der Nation sich nicht von unzeitigen, wenn auch noch so patriotischen Aufwallungen hinreißen zu lassen. Ich danke für die Gesinnungen, welche Sie betreffs der Kaiserin und meines Sohnes ausdrückten. Seien Sie überzeugt, daß dieselben meine Hingebung für Frankreich theilen und daß es ihr größtes Glück sein würde, allem Elende Einhalt zu thun und den Unglücklichen zu helfen.

Depeschen aus Lille constatiren den enthusiastischen Empfang des Kaisers. Derselbe erwiderte auf die Begrüßung des Bürgermeisters: Kurz nach meinem Regierungsantritt und nach meiner Verheirathung fand ich hier einen unvergeßlichen Empfang. Ich suchte seitdem beständig Frankreich glücklich und geachtet zu machen. Wenn es früher noch einige dunkle Punkte gab, so nahm Frankreich jetzt doch wieder den ihm gebührenden Platz in Europa ein. Ich hoffe auf die Hilfe Aller zur Befestigung meines Werkes. (Wolff's T. B.)

**Newyork**, 26. Aug. San Domingo verkaufte die Samana-Bai an die Vereinigten Staaten. (Wolff's T. B.)

**Konstantinopel**, 27. August. Der Commandant und sämmtliche Offiziere sind wegen Vernichtung des „Arcadion" belohnt und befördert worden. Der Sultan begünstigt energisch die Reformen und ergänzte das Ministerium durch Fortschrittsmänner. Fuad Pascha fand in der Krim den freundschaftlichsten Empfang bei dem Czaren. (Wolff's T. B.)

### Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

**Berliner Börse** vom 27. August, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 142½. Breslau-Freiburger 134. Neisse-Brieger 94. Kosel-Oderberg 68. Galizier 88¾. Köln-Minden 139½. Lombarden 101½. Mainz-Ludwigshafen 125½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 92. Oberschl. Litt. A. 192. Oesterr. Staatsbahn 129¾. Oppeln-Tarnowitz 70½ B. Rheinische 116½. Warschau-Wien 62. Darmstädter Credit 79½. Minerva 31¾. Oesterreich. Credit-Actien 73¼. Schles. Bank-Verein 113¾. 5proc. Preuß. Anleihe 102⅞. 4½proc. Preuß. Anleihe 97¾. 3½proc. Staatsschuldscheine 85⅝. Oesterr. National-Anl. 54 B. Silber-Anleihe —. 1860er Loose 68⅛. 1864er Loose 42⅛. Italien. Anleihe 49⅜. Amerikan. Anleihe 78 B. Russ. 1866er Anleihe 93½. Russ. Banknoten 83⅛. Oesterreichische Banknoten 81¾. Hamburg 2 Mon. 150¾. London 3 Mon. 6, 24⅛. Wien 2 Monate 80⅝. Warschau 8 Tage 82¾. Paris 2 Monate $81\frac{1}{12}$. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 63½. Poln. Pfandbriefe 57⅝. Baier. Prämien-Anleihe 98½. 4½proc. Oberschl. Prior. F. 94 B. Schles. Rentenbriefe 91½. Posener Creditscheine 87¾. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 48⅜. — Fest. Still.

**Wien**, 27. August. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 57, 30. National-Anl. 67, 10. 1860er Loose 84, 30. 1864er Loose 77, 70. Credit-Actien 181, 50. Nordbahn 170, —. Galizier 219, —. Böhm. Westbahn 147, 10. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 238, 90. Lomb. Eisenbahn 188, 75. London 125, 50. Paris 49, 55. Hamburg 92, 25. Kassenscheine 184, 50. Napoleonsd'or 9, 98.

**New-York**, 26. August, Abends. Wechsel auf London 109½. Gold-Agio 41. Bonds 113½. Illinois 119¼. Erie 70¼. Baumwolle 28. Petroleum 27½.

**London**, 27. August. Das Wetter ist schön.

**Berlin**, 27. August. **Roggen**: fest. August 62¼, Septbr.-October 57¾, Nov.-Dezbr. 53¾, April-Mai 53¾. — **Rüböl**: gedrückt. Sept.-Oct. 11⅙, April-Mai 11½. — **Spiritus**: höher. August 22⅙, Septbr.Oct. 21⅚, Nov.-Dezbr. 17⅔, April-Mai $17\frac{5}{12}$. (M. Kurnik's T. B.)

**Stettin**, 27. August. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] **Weizen** matter, pro Aug. 98¼. Sept.-Oct. 81. Frühjahr 74. — **Roggen** fallend, pro Aug. 63. Septbr.-Oct. 57¼. Oct.-Nov. 54¾. — **Rüböl** still, pro Aug. 11. Sept.-Oct. $10\frac{23}{24}$. — **Spiritus** fester, pro Aug. 22. Sept.-Oct. 21. Oct.-Nov. 18⅓.

# Inserate.

## Wähler!

Die unverkennbaren Bestrebungen des Auslandes, die nationale Einigung Deutschlands zu verhindern, machen es allen, welche ein starkes Deutschland wollen, zur gebieterischen Pflicht, für die erste Legislaturperiode des norddeutschen Reichstages nur solche Männer zu wählen, welche mit Vermeidung innerer Conflicte Hand in Hand mit dem Bundesrathe die bewährte deutsche Politik unserer Regierung auf der Grundlage der Bundesverfassung zu unterstützen ernstlich gewillt sind. Dieser Wille ist aber bei denjenigen nicht vorauszusetzen, welche in principieller Opposition gegen das norddeutsche Bundeswerk sich befinden, und deshalb erscheint die Wahl eines **v. Kirchmann**, eines **Ziegler** politisch unmöglich. Gegenüber solchen Vorschlägen ist es daher wahrlich an der Zeit, daß die hiesigen gemäßigten Parteien nutzlose Sonderstellungen aufgeben und um der nationalen Sache willen sich vertragen.

**Wir bieten die Hand zum thatsächlichen Ausgleich** und empfehlen demgemäß zur Wahl

a. für den **westlichen** Wahlkreis der Stadt den Herrn **Oberbürgermeister Hobrecht** zu Breslau,

b. für den **östlichen** Wahlkreis der Stadt den Herrn **Professor Dr. Kutzen** zu Breslau.

**Zu Ersterem** kann auch der conservative Parteigenosse das Vertrauen haben, daß er im Interesse freudiger Entwickelung der Volkswohlfahrt auf eine rasche Befestigung unserer Zustände hinwirken wird, und **Letzterer** bietet Jedermann, als Confessionsverwandter insbesondere auch den katholischen Wählern, die sichere Bürgschaft einer von nationalem Geiste getragenen, durchaus unabhängigen und objectiven Wirksamkeit. **Beide Männer** aber haben an jener glücklich überwundenen Opposition gegen die deutsche Politik unserer Staatsregierung niemals Theil gehabt.

Daher, und weil bei dem politischen Pflichtgefühl dieser Männer die Ablehnung eines von der Majorität der hiesigen Wähler ihnen übertragenen Mandats nicht zu fürchten ist, empfehlen wir diese Vermittelungsvorschläge mit der Bitte um vorurtheilsfreie Würdigung auf's Wärmste und entledigen uns hierdurch des in heutiger Versammlung national gesinnter Männer uns gewordenen Auftrages. [1402]

Breslau, am 26. August 1867.

**Der Vorstand des königs- und verfassungstreuen Vereins.**

**Baucke**, Pfarrer. Freiherr **v. Falkenhausen**, Oberst a. D. Dr. **Friedlieb**, Professor.
**Heymann**, Stadtrath a. D. Baron **v. Hohenhau**. **Hübner**, kgl. Justizrath u. General-Landschafts-Syndicus.
**Kutta**, Prediger u. Schulen-Inspector. **Raabe**, Apotheker. Graf **v. d. Recke-Volmerstein**, General-Landsch.-Repräsentant.
**v. Ruffer**, Geh. Commercienrath. **Siemon**, Kaufmann. **J. Sommé**, Hof-Juwelier.

## Wahl-Aufruf.

Katholiken des Breslau-Neumarkter Wahlkreises! Die Wahl des Herrn Pfarrer **Dr. Wick** in Breslau zum Abgeordneten ist in Folge der am 25. d. zu Canth abgehaltenen Wahl-Versammlung unsererseits beschlossene Sache. Thue also Jeder seine Pflicht und stimme für Pfarrer **Dr. Wick**, der als bester Vertreter der Volkssache bekannt ist.

**Das katholische Wahl-Comite.** [3493]

## Die Fortschrittspartei zu Breslau

wählt im östlichen Wahlkreise (Ohlauerthor-Seite)

## Herrn von Kirchmann,

Appellations-Gerichts-Vice-Präsidenten a. D. zu Berlin;

im westlichen Wahlkreise (Nikolaithor-Seite)

## Herrn Ziegler,

Oberbürgermeister a. D. zu Berlin.

In unserem **Wahl-Bureau**, Albrechtsstraße 6, im „Palmbaum", 2. Etage, Zimmer Nr. 6 (Eingang von der Schuhbrücke), wird jede gewünschte Auskunft bezüglich der Wahlen ertheilt. [1428]

**Vorstand und Comité des Wahl-Vereins. (Fortschrittspartei.)**

[3266]

## Breslau-Neumarkter Wahlkreis.

Von Seiten der liberalen Partei wird für die bevorstehende Reichstagswahl als Candidat unser bisheriger alt bewährter Vertreter, Kreis-Gerichts-Director **Wachler**, aufgestellt und nimmt derselbe die Wahl an.

## Jauer-Bolkenhain-Landeshuter Wahlkreis.

Von Seiten der liberalen Partei wird für die bevorstehende Reichstagswahl als Candidat der Kaufmann Robert Methner in Landeshut aufgestellt und nimmt derselbe die Wahl an. [1385]

## Ohlau-Strehlen-Nimptscher Wahlkreis.

Die **liberale Partei** wählt als Abgeordneten für den Reichstag den preußischen Abgeordneten Herrn **Assessor Jung** aus **Köln**.

**Canth**, 25. Aug. Die am heutigen Tage unter erfreulicher Betheiligung von nah und fern hierorts abgehaltene Wahl-Versammlung der katholischen Wähler des Breslau-Neumarkter Wahlkreises unter Vorsitz des Pfarrer Melzer aus Keulendorf hatte zunächst den Beschluß zur Folge, die Wahl des Herrn Pfarrer Dr. Wick, der sich zur Annahme eines Mandats bereit erklärt hatte, ohne jedoch persönlich an der Versammlung Theil nehmen zu können, mit aller Entschiedenheit fördern zu wollen. Das provisorische Wahl-Comite wurde dabei zum ordentlichen erwählt und zugleich mit Besorgung der nöthigen Maßnahmen betraut. Ein Antrag von conservativer Seite, zu Gunsten ihrer Partei alle bisherigen Schritte rückgängig zu machen, fand, abgesehen von lauter Mißbilligung seitens der Versammelten, alsbald mehrseitige Abweisung, indem sämmtliche folgende Redner die Wahl des Pfarrers Dr. Wick festhielten und unter allgemeinem Beifall befürworteten. So war die ganze Versammlung ein erfreulicher Beweis, daß nunmehr auch die Katholiken unseres Wahlkreises männlich entschlossen sind, nicht blos am politischen Leben und Streben unseres Volkes regen Antheil zu nehmen, sondern auch dabei lediglich ihrer Ueberzeugung und ihrem eigenen Urtheil zu folgen.
[1425] ......l.

Geehrter Herr Redacteur!

An vielen Stellen der theilweise zugeschütteten Ohle befinden sich Lachen, die einen wahrhaft pestilenzartigen Geruch ausdünsten; diesem Uebel ist auch leicht dadurch abzuhelfen, daß Asche und Kohlenstaub von den umliegenden Häusern hineingeschüttet wird, welches das Zersetzen organischer Stoffe sehr verhindert. Außer diesem wäre auch wichtig, an allen Barrieren der Stadt das Passiren von unreifen Früchten zu verhindern, oder besser, dieselben sofort zu vernichten, wie es in Baiern zum allgemeinen Wohl schon seit sehr langer Zeit geschieht. [1423] Dr. J. Goldstein.

## Clavier-Institut.

Am 2. September beginnen neue Curse. [1999]

**G. Adolph, Albrechtsstraße 13.**

Die von mir im Einverständniß mit dem Magistrat angeordnete unentgeltliche Verabreichung von Cholera-Tropfen an Unbemittelte hiesiger Stadt wird von Bemittelten und Unbemittelten auf die empörendste Weise mißbraucht, so daß ich mich veranlaßt gesehen habe, die Herren Apotheker aufzufordern, alle Diejenigen, welche jene Tropfen unentgeltlich verlangen, an die betreffenden Herren Bezirksvorsteher zu verweisen. [1437]

Breslau, den 27. August 1867.

**Der Polizei-Präsident.** Freih. v. Ende.

⊙ **Neisse.** Von Groß-Glogau wurde vor geraumer Zeit gemeldet, daß die liberale Partei in Betreff der Wahlen zum Reichstage Ferien halte — bei uns im Neisser Kreise muß aber genannte Partei noch mehr als Ferien halten, ja ich glaube, sie (diese Partei) liegt in einem Schlummer, aus welchem sie nicht leicht zu erwecken ist. — Was soll aber daraus werden?

Der Kreis selbst könnte und würde uns einen Mann von Schrot und Korn stellen, der von allen Parteien in jeder Beziehung allgemein gekannt und hochgeachtet ist und welcher seine Stelle an diesem Platze gehörig auszufüllen im Stande sein würde — es ist Herr Gutsbesitzer Pohl auf Kalkau.

Zu viel verlangt wäre es wohl nicht, wenn auch dem religiösen Interesse des Neisser Kreises Rechnung getragen würde!

Euch aber Allen, die Ihr im Kreise früher für Eure Ueberzeugung rüstig und thätig waret, dürfte auch die kurze Spanne Zeit noch ausreichend sein — die politische Ehre zu retten! [1448]

## Das Scholz'sche (früher Wandelt'sche) Clavier-Institut

**(Neumarkt im Einhorn)** [1979]

eröffnet den 2. September einen neuen Cursus.

## Die Industrie-Ausstellung zu Chemnitz

in Sachsen, welche seit dem 17. Mai d. J. ihre Hallen dem Publikum geöffnet hat, ist in diesem Vierteljahre von mehr denn hunderttausend Besuchern frequentirt worden. Da sich der Besuch dieser großen Provinzial-Ausstellung jetzt noch steigert, so hat der Ausstellungs-Ausschuß beschlossen, den Schluß derselben auf den 15. October d. J. festzustellen. Dieser Beschluß ist allgemein mit Freuden begrüßt worden, denn dadurch wird noch Vielen aus nah und fern Gelegenheit geboten, diese prachtvolle Ausstellung, welche sich auch außerhalb Sachsens so großer Anerkennung zu erfreuen hat, kennen zu lernen. — Was ist es denn, wird man hier fragen, was dieser Ausstellung so große Anerkennung verleiht? Wie kommt es, daß zu dieser Ausstellung die Besucher, nicht blos aus dem Ausstellungsgebiete (Sachsen und Thüringen), sondern aus allen Gegenden Deutschlands in Massen herbeiströmen? Woher vermag diese Provinzial-Ausstellung sogar Besucher, welche die Pariser Weltausstellung gesehen haben, zu entzücken? — Es ist das stattliche Gebäude, das treffliche Arrangement, die geschmackvolle und ansprechende Decoration, die elegante und dabei nicht blendende Aufstellung der Schätze der Kunst und Industrie, wodurch der Besucher ein Gesammtbild des Gewerbefleißes und des Fortschrittes der gewerblichen Leistungen des sächsischen und thüringischen Volkes erhält. Erwähnen wir hier nur eine Branche, die in solcher Reichhaltigkeit und Großartigkeit noch auf keiner deutschen Ausstellung vertreten war und worin Chemnitz auch von späteren Provinzial-Ausstellungen nicht so leicht überflügelt werden wird. Es ist dies die Maschinen-Fabrikation. Dieselbe hat von 252,000 Quadratfuß Ausstellungsfläche, welche an circa 1300 Aussteller vergeben worden sind, allein 54,000 Quadratfuß in Anspruch genommen. Dieser Theil der Ausstellung wird ganz besonders dadurch interessant, daß sich die ausgestellten Werkzeug-Holzbearbeitungs-Dampf- und Spinnmaschinen, Maschinen für Brauereien und Brennereien, landwirthschaftliche Maschinen 2c. dem Beschauer nicht als stumme Zeugen des Standes und Fortschrittes der Maschinenfabrikation präsentiren, sondern daß dieselben, durch aufgestellte Maschinen in Betrieb gesetzt, gleichsam selbstredend Zeugniß ablegen von dem gewaltigen Aufschwunge, den diese Branche seit Jahren angenommen hat. Auch die übrigen Branchen sind in dieser Ausstellung in zahlreicher und oft glänzender Vertretung vorhanden und der nächste Zweck, den sich die Unternehmer gestellt haben, dem Beschauer ein möglichst vollständiges Bild der gesammten gewerblichen und industriellen Thätigkeit und des Fortschreitens derselben zu gewähren, ist gewiß erreicht worden. Darum kann man den Besuch dieser Ausstellung Jedermann mit gutem Gewissen empfehlen. Jeder Besucher, welchem Berufe er auch angehöre, wird diese Ausstellung befriedigt verlassen, denn wenn dieselbe auch nicht Jedermann in Staunen und Verwunderung versetzt, so wirkt sie doch für Alle anregend und belehrend. [3490]

---

Die Verlobung unserer Tochter **Auguste** mit dem Kaufmann Herrn **Emanuel Hausmann** hier beehren wir uns anzuzeigen.

Ratibor, den 25. August 1867.

[1975] **S. Rechnitz** nebst Frau.

**Siegfried Erzellitzer.**
**Malwine Erzellitzer, geb. Schlesinger.**
Vermählte. [1998]

Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hierdurch ergebenst an.

Kempen, den 27. August 1867. [1987]

**J. Kalischer.**
**Fanny Kalischer, geb. Schwarz.**

Die glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Julie**, geb. **Stoller**, von einem gesunden Knaben zeige ich Verwandten und Freunden ergebenst an.

Berlin, den 27. August 1867.

[1445] **Moritz Asch.**

(Statt besonderer Meldung.)

**Todes-Anzeige.**

Am 26. August, Nachm. 6¾ Uhr rief der Herr nach kurzem Krankenlager meine innigstgeliebte Frau **Anna Maria Emilie Spincke**, geb. **Baensch**, in dem blühenden Alter von 29½ Jahren. [2005]

Mit der Bitte um stille Theilnahme widmet diese Anzeige Freunden und Bekannten:

Der schwergeprüfte Gatte
**J. Spincke**, Lehrer.

Breslau, den 27. August 1867.

Beerdigung: Mittwoch, 28. August, Nachm. 5 Uhr. Trauerhaus: Friedr.-Wilh.-Str. Nr. 56.

**Todes-Anzeige.**

Gestern Abend 8 Uhr entriß der unerbittliche Tod nach kaum 12stündigem Krankenlager meinen inniggeliebten Mann, den Kaufmann **Franz Mikeska** im vollendeten 45. Lebensjahre.

Allen entfernten Verwandten und Bekannten zeigt dies um stille Theilnahme bittend tiefbetrübt an. [3491]

**Antonie Mikeska**, geb. **Kapuscinski**
**mit ihren drei Kindern.**

Beuthen O/S., den 26. August 1867.

Ein sanfter Tod endete heut Abend 8 Uhr das segensreiche Wirken unseres unvergeßlichen Chefs, des Kaufmanns Hrn. **Franz Mikeska**.

Er war uns stets ein treuer, für das Wohl aller seiner Untergebenen liebevoll sorgender Herr und Freund.

Sein Andenken wird in uns in dankbarer Erinnerung stets fortleben.

Beuthen OS., den 25. August 1867.

[3492] **Das Geschäftspersonal.**

**Todes-Anzeige.**

Gestern Früh um 7½ Uhr verschied nach längerem Leiden mein geliebter Sohn **Rudolph** in dem Alter von 22 Jahren 4 Monaten. Diese Anzeige widmet tiefgebeugt entfernten Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung: [3496]

verwittwete Cantor **Hillmer.**

Langenbielau, den 26. August 1867.

**Saison-Theater im Wintergarten.**

Mittwoch, 28. August. **„Berliner Kinder."** Original-Posse mit Gesang in 4 Abtheilungen von Salingré. Musik von Hauptner.

Anfang des Concerts 4 Uhr.

Anfang der Vorstellung 6½ Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

**Section für Obst- und Gartenbau.** [1427]

Mittwoch, den 28. August, Abends 7 Uhr:

**Versammlung.**

Berathung wegen Veranstaltung einer Ausstellung von Obst.

Am 8. September 1867:

**Drittes Gau-Turn-Fest des Riesengebirgs-Turngaues in Bolkenhayn.**

**Programm.**

**Vormittag:** Empfang der auswärtigen Turngenossen.
**Nachm. 1 Uhr:** Gemeinschaftliches Mittagmahl im Café restaurant.
„ **3 Uhr:** Festzug durch die Stadt nach dem Festplatze, Schauturnen, Fackelreigen, Feuerwerk.

**Abends 9 Uhr: Ball.**

Auswärtige Turnvereine sind hiermit freundlichst eingeladen. — Anmeldungen werden bis zum 1. Sptember erbeten.

Ein Festbeitrag von Turnern wird nicht erhoben. [3475]

**Der Fest-Ausschuß.**

## Zoologischer Garten.

Heute Mittwoch: [1065]

**Großes Concert**

von der Kapelle des **3. Garde-Grenadier-Regiments** Königin Elisabet unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Loewenthal.**

Eintrittspreis 2½ Sgr. für Erwachsene und 1 Sgr. für Kinder unter 10 Jahren.

**Eintrittspreis** für das **Concert** die Person (ohne Ausnahme) 1 Sgr., Kinder frei.

**Dr. E. Schiller,**
pr. Arzt, Wundarzt, Geburtshelfer, Zahnarzt,
**Nikolaistraße 69.**
Sprechst. Vorm. v. 10—12, Nachm. v. 2—4.
**Goldplomben, Gold- u. Vulcanitgebisse** bitte ich womöglich einen Tag vorher anzumelden. [1980]

## Vorläufige Anzeige.

Auf allgemeinen Wunsch erlaube ich mir hiermit die ergebene Anzeige, daß am

**Donnerstag d. 29. August c.**
**das Garten-Fest**
**im Schießwerder**

stattfinden wird.

[1444] **Hugo v. Keith.**

**Humanität.**
**Täglich Concert.**
Entree 1 Sgr. [1399] A. Kuschel.

## Zeltgarten.

Heute: [813]

**Großes Militär-Concert,**

ausgeführt von der Kapelle des kgl. 4. Niederschles. Infant.-Regts. Nr. 51 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **R. Börner.**

Anfang 7 Uhr.

## Eichen-Park in Pöpelwitz.

Heute Mittwoch: [1985]

**Großes Militär-Concert**

von der Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Herzog.**

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

**Heiraths-Gesuch.** [2004]

Ein solider junger Mann, jüd. Lehrer aus Schlesien, sucht eine Lebensgefährtin, mit welcher er einen anderen Erwerbszweig übernehmen und seinen jetzigen Beruf aufgeben könnte. Off. sub H. D. B. 42 bef. d. Exped. d. Bresl. Ztg.

**Respectablen Herren**

könnte ein k. Beamter, Rathgeber und Vermögensverw. mehrerer sehr bemittelter Damen, gute Heirathspartien nachweisen. Adr. Z. B. 22. fr. poste restante Berlin. [1394]

**Zahnpatienten**

die ergebene Anzeige, daß ich vom **8. August** wieder in Zabrze zu consultiren bin.

[3318] Zahnarzt J. Tyrol.

**Pension für Knaben.**

Dr. Scherner, Klosterstr. 16, 1 Tr.

**Villa Zedlitz a. d. Oder.**

Heute Mittwoch letzte gemengte Speise, wozu ergebenst einladet [1589]

**Wilh. Jacob.**

## Provinzal-Gewerbeschule in Brieg.

Die **Aufnahme-Prüfungen** zu dem am 2. October d. J. beginnenden Cursus finden Montag, den 1. October statt. Anmeldungen nimmt der unterzeichnete Director **vom 24sten September** ab entgegen. [1422]

Mit der Provinzial-Gewerbeschule ist die **Gewerbehaus-Schule** verbunden, in welcher in einjährigem Cursus diejenigen jungen Leute unterrichtet werden, denen die zum Besuche der Gewerbeschule nothwendige Vorbildung fehlt oder welche sich für ein bürgerliches Gewerbe in zweckmäßigster Art vorbereiten wollen. Der Unterricht in dieser Schule erstreckt sich über die Anfangsgründe der Lehrobjecte der Gewerbeschule und außerdem, mit besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse des Gewerbestandes, über deutsche Sprache, Buchführung, Gewerbekunde und populäre Technologie.

Brieg, den 20. August 1867. **Nöggerath.**

Bei **V. Wichura & Comp.** in Ratibor und Cosel ist erschienen, in Breslau bei Herrn **Joh. Urban Kern** vorräthig und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

## Die Eisenbahnen im Kriege,

nach den Erfahrungen des letzten Feldzuges

von **Wilhelm Basson,**

Ingenieur-Offizier a. D., Eisenbahn-Ingenieur und Maschinenmeister.

20 Sgr.

**Reductions-Tafel**

zur Verwandelung von rheinischen und englischen Zollen in französisches Maß nebst vergleichender Zusammenstellung des rheinischen und englischen Maßes.

10 Sgr. [3494]

## Auf Göthe's Werke,

in Lieferungen à 2 Sgr., subscribirt man in der Buchhandlung von

**Leopold Priebatsch,** Ring Nr. 14, Becherseite.

Die 1. Lieferung ist bereits erschienen und daselbst vorräthig. [1346]

## Seiffert in Rosenthal.

Heute Mittwoch:

**Großes orientalisches Gartenfest,**

bei brillanter Illumination der sämmtlichen Anlagen, die, im schönsten Blumenflor, in Folge eines künstlichen Reflexes durch 15,000 Flammen erleuchtet erscheinen;

**Harmonie-Concert,**

Restauration à la carte, gemengte Speise von 6 Uhr ab. Lagerbier vom Eis.
Anfang des Concerts 4 Uhr. Entree à Person 3 Sgr.
Bei ungünstigem Wetter findet das Concert im neuerbauten Winter-Saale statt.
**Es wird höflichst ersucht, keine Hunde mitzubringen.**
Omnibusfahrt von 2 Uhr ab. [1973]



## Caravan-Salon

auf dem Zwingerplatz,

ist täglich von 3 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends zum Besuch geöffnet. [1398] **G. Tiets.**

[1984] **Bekanntmachung.**

Nach der Anzeige des Zimmermanns Heinrich **Kubler** zu Müllrose, Regier.-Bezirk Frankfurt, ist demselben mittelst Einbruchs aus seiner Wohnung daselbst am 10. März d. J. Abends in der 8. Stunde der Schlesische Rentenbrief

**Litt. C. Nr. 8410 über 100 Thlr.**

nebst den dazu gehörigen Coupons Serie III. Nr. 1 bis 16 und Talon gestohlen worden.

Indem wir dies auf Antrag des Beschädigten hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, fordern wir zugleich mit Bezug auf § 57 des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1850 Diejenigen auf, welche rechtmäßige Inhaber des obigen Rentenbriefes zu sein behaupten, sich ohne Verzug bei der unterzeichneten Direction zu melden, widrigenfalls dieser Rentenbrief zur gerichtlichen Amortisation angemeldet werden wird.

Breslau, den 26. August 1867.

**Königl. Direction der Rentenbank für die Provinz Schlesien.**

---

**Bekanntmachung.** [1917]

**Concurs-Eröffnung.**

**Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.**

Abtheilung. I.

Den 13. August 1867, Vorm. 10½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **J. A. Schulz — Firma J. Steiner —** Bahnhofsstraße Nr. 5 hierselbst ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung

**auf den 25. Juli 1867**

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **C. Leinsz** hier, Agnesstraße Nr. 9b, bestellt.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

**bis zum 12. September 1867** einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

**bis zum 23. September 1867** einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

**auf den 17. October 1867**, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath **Fürst** im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe **Weymar** und **Plathner** und die Rechtsanwälte **Wiener** und **Kade** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

---

[1983] **Bekanntmachung.**

Die Lieferung des für das Jahr 1867/68 bei dem unterzeichneten Stadtgerichte erforderlichen Holzes, der Steinkohlen und Lichte soll an den Mindestfordernden verdungen werden.

Zur Annahme der Gebote sind Termine und zwar:

1. in Betreff der Steinkohlen auf

**den 11. September 1867 Nachmittags 4 Uhr,**

2. in Betreff des Holzes und der Lichte auf

**den 12. September 1867. Nachmittags 4 Uhr**

vor dem Secretär Sturm im Notariatszimmer im 1. Stock angesetzt. Lieferungslustige werden veranlaßt, ihre Gebote schriftlich einzureichen, sich zunächst aber im Termine selbst einzufinden. Die Lieferung erstreckt sich auf Stearin- und Talglichte und es sind mit den Angeboten Lichtproben, das Pfund 6 Stück enthaltend, vorzulegen. Die ungefähre Quantität des Bedarfes und die Bedingungen sind bei dem Deputirten während der Amtsstunden zu erfahren.

Breslau, den 20. August 1867.

**Königl. Stadt-Gericht.**

---

# 3000 Thlr.

1. Hypothek, auf ein in einer Hauptstraße belegenes Grundstück sind im Wege der Cession bald zu vergeben. Nur directe Offerten werden A. B. 50. poste rest. erbeten. [1990]

---

**Eine pupillarisch sichere Hypothek von 5000 Thalern** zu 6% auf ein höchst günstig gelegenes Fabrik-Etablissement, wozu 25 Morgen Land, ein Wohn- und ein Arbeiterhaus gehören, ist zu cediren.

Nähere Auskunft ertheilt Herr **A. Schaufler**, Friedrichsstraße im „Glück auf". [1996]

---

**Auction eines feuerfesten Geldspindes.**

Freitag den 30. August d. J., Vormittags 11 Uhr, werde ich in meinem Auctionslocale, Ring Nr. 30, eine Treppe hoch

## 1 großes feuerfestes Geldspind

**mit zwei Flügelthüren**

meistbietend versteigern.

[1446] **Guido Saul**, Auct.-Commissar.

---

## 2500 Thlr. 1. Hypothek,

6% Zinsen tragend, ist mit mäßigem Verlust sofort zu cediren. Taxe ca. 11,000 Thlr.

[1432] **T. W. König**, Albrechtsstr. 33.

---

**Aufforderung.**

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Simon Wohl zu Glatz** werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

**bis zum 24. Septbr. 1867** einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

**auf den 19. October 1867**, Vormittags 9 Uhr, in unserem Gerichts-Local, Termins-Zimmer Nr. 16, vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath **Felscher**

zu erscheinen. [1982]

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Baetke** und **Obert** sowie die Justizräthe **Richter** und **Leyfer** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Glatz, den 22. August 1867.

**Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheil.**

---

**Original-Loose zur Königlich Preußischen**

## Hannoverschen Lotterie.

Haupt-Ziehung vom 2.—14. September.

| Ganze | Halbe | Viertel |
|---|---|---|
| 29⅚ Thlr. | 14⅚ Thlr. | 7 5/12 Thlr. offerirt |

[1992] **J. Juliusburger,**

Specereiwaarenhdlg., Breslau, Carlsstr. 30.

---

**Am 10. September**

Ziehung der III. Klasse

## Königl. Preuß. Staats-Lotterie,

zu welcher Loose für neu eintretende Spieler

| | 1/1 | 1/2 | 1/4 | 1/8 |
|---|---|---|---|---|
| für | 55 Thlr. | 27½ Thlr. | 13¾ Thlr. | 7 Thlr. |

| | 1/16 | 1/32 | 1/64 |
|---|---|---|---|
| für | 3½ Thlr. | 2 Thlr. | 1 Thlr. |

auf Grund gesetzlicher Concession verkauft und versendet, alles auf gedruckten Antheilscheinen, gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages [1070]

die Staats-Effecten-Handlung von

## M. Meyer in Stettin,

gesetzlich berechtigter Verkäufer von Antheilloosen zur Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

NB. Im Laufe der letzten Lotterien fielen in mein Debit 100,000 Thlr., 40,000, 15,000, 10,000 und 5000 Thlr.

---

## Frankfurter Stadt-Lotterie.

Haupttreffer: 200,000 Fl., 100,000 Fl. ꝛc.

Die Ziehung 5. Klasse findet am

**4. September d. J.**

statt; die darauf folgende Schluß- und Hauptziehung 6. Klasse beginnt am 5. October und endigt am 28. October d. J. [3404]

## Original-Loose

für die vollständige Ziehung empfehlen wir à 52 Thlr.; halbe à 26 Thlr.; Viertel à 13 Thlr.; Achtel à 6½ Thlr. Spielplan gratis.

Da der Fortbestand unserer Lotterie noch in Frage steht, so ist diesesmal eine außerordentlich starke Betheiligung zu erwarten und sind deshalb Aufträge ohne Verzug einzusenden. Die Remittirung der betreffenden Beträge wird am sichersten und billigsten durch Post-Einzahlungen bewerkstelligt.

**Moriz Stiebel, Söhne,**

Wechsel- und Staats-Effecten-Geschäft in Frankfurt a. M.

---

De retour de son voyage en France, **M. Bragard**, Neue Gasse 1, continue de donner des leçons de français. [2007]

---

**Bleichsucht und Blutarmuth** sind Leiden, denen man sehr häufig, namentlich bei Personen des weiblichen Geschlechts, begegnet und die selten gründliche Hilfe finden. Wir empfehlen deshalb allen solchen Leidenden das Buch des Dr. **Fremont**: **„Sichere und bewährte Heilmethode der Bleichsucht und Blutarmuth"**, durch dessen Benutzung bereits Unzähligen Hilfe geleistet worden ist. Vorräthig ist das Buch in allen Buchhandlungen (in **Breslau bei Leop. Priebatsch** und in der **Schletter'schen** Buchhandlung) und kostet 6 Sgr. [1335]

---

## Pergament-Papier,

welches die Stelle der Schweinsblase vollständig vertritt, empfiehlt zum Verbinden von Krausen: [1433]

**Die Papier-Handlung von**

## F. Schröder,

**Albrechtsstrasse Nr. 41.**

---

## Eichen-Park in Pöpelwitz.

Heute Mittwoch: [1986]

## Gemengte Speise.

**E. Schlitt, Restaurateur.**

---

**Vorzügliche**

## Eß-Kartoffeln

verkauft Dominium Hartlieb und liefert dieselben frei in's Haus. [2008]

---

## Pädagogium Ostrowo bei Filehne.

Entlassung mit Berechtigung zum einjährigen Dienst. Erziehung auf dem Lande unter steter Aufsicht. Honorar 200 Thlr. jährlich. — Im Anschluss: Vorbereitungs-Curse zum **Fähnrichs-Examen** in ländlicher Stille. Pension 100 Thlr. quart. Prospecte gratis. [1997]

---

# Mutua Confidentia.

## Wirksamkeit der Mutua Confidentia in Deutschland vom 1. Mai bis 1. August 1867.

| | | |
|---|---|---|
| Eingesandte Benachrichtigungen zu einem Gesammtbetrage von ........ | | Thlr. 63,708. 3. 7. |
| **Hiervon ist durch die Schuldner auf unsere Anschreibungen** | | |
| bezahlt ein Gesammtbetrag von ..... | Thlr. 20,133. 5. 3. | |
| noch in Behandlung ................ | Thlr. 26,559. 7. 5. | |
| in die Mittheilungen aufgenommen ... | Thlr. 17,015. 20. 11. | |
| | | Thlr. 63,708. 3. 7. |

In **Holland** vom 1. Januar bis 1. August 1867:

| | | |
|---|---|---|
| Eingesandte Benachrichtigungen zu einem Gesammtbetrage von ....... | | Fl. 217,836. 50 Cs. |
| **Hiervon ist durch die Schuldner auf unsere Anschreibungen** | | |
| bezahlt ein Gesammtbetrag von ...... | Fl. 73,565. 12 Cs. | |
| noch in Behandlung ................. | Fl. 29,550. 22 Cs. | |
| in die Mittheilungen aufgenommen .... | Fl. 114,721. 16 Cs. | |
| | | Fl. 217,836. 50 Cs |

**Die Direction:**

## Wys Muller & Comp.,

**in Köln, Altemarkt 75.**

Wir zeigen hiermit den verehrlichen Kaufleuten an, daß wir, da unser Institut sich in Deutschland und Holland einer sehr günstigen Aufnahme zu erfreuen hat, unsern Wirkungskreis auch auf Frankreich ausgedehnt haben und ist die Adresse

## Wys, Muller & Co.,

**Impasse Mazagran No. 2,**
**Rue Mazagran in Paris.**

---

# Mutua Confidentia.

Die unterzeichneten Kaufleute glauben im Interesse des Handels im Allgemeinen sowohl, wie demjenigen eines jeden Kaufmanns ins Besondere hiermit bezeugen zu müssen, daß sie alle die günstige Wirkung der **Mutua Confidentia in Deutschland**, sowie die passende Wahrnehmung ihrer Interessen durch die Direction dieser Gesellschaft erfahren haben, und rathen also jedem soliden Kaufmann, sich als Mitglied dieses Unternehmens einschreiben zu lassen.

**Fr. W. Müllges** in Rheydt.
**Andriessen Söhne** in Rheydt.
**Jonnes & Co.** in Rheydt.
**Ludw. Junkers & Co.** in Rheydt.
**J. P. Kuhlen & Söhne** in Rheydt.
**Forstmann & Co.** in Viersen.
**Konnertz & Höttges** in Viersen.
**Conrad Horn** in Waldniel.
**J. & A. Katzenstein** in M.-Gladbach.
**Gebr. Busch** in M.-Gladbach.
**Scharrer Söhne** in Nürnberg.
**W. Strobel** in Nürnberg.
**W. Ehrmann** in Fürth bei Nürnberg.
**M. J. Büchenbacher** in Fürth b. Nürnb.
**Gebr. Blum** in Darmstadt.
**Franz Stollwerk** in Köln.
**T. Schmidt & Sohn** in Wesel.
**L. Hutschenreuther Seel** in Baiern.
**Feodor Bauer** in Görlitz.
**J. J. Paul** in Tönning.
**Gebr. Engel** in Wriezen a. O.
**C. Büddemann** in Dortmund.
**Hermann Goldberg** in Aachen.
**Gebr. Wertheimer** in Bielefeld.
**Adolph Conrad** in Castel.
**J. Anspach & Co.** in Frankfurt a. M.
**Siegd. Strauss jr.** in Frankfurt a. M.
**Oskar Jäger** in Frankfurt a. M.

Agentur: **Max Raphael.** [932]

---

## Erfolgreiche Behandlung von Geschwülsten, Geschwüren

**und Ausschlägen und anderen äußeren Krankheiten durch** [1353]

**Dr. Neumann**, Vorwerksstraße 1b.

---

# Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage haben wir unser Geschäfts-Local von Ohlauerstrasse Nr. 5 und 6 zur Hoffnung nach Ohlauerstrasse Nr. 76/77, zu den drei Hechten, schrägeüber dem Hotel zum weissen Adler, verlegt.

# Gebrüder Knaus,

**Hoflieferanten Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Preussen.**

[1406]

---

## Etablissements-Anzeige.

Kattowitz, den 27. August 1867.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich nach erlangter Concession hierorts eine

## Buch-, Musikalien- und Papierhandlung

errichtet habe. [3478]

**R. Troska.**

---

Die

# Fabrik hanfener Maschinengurte

von

## J. G. A. Seiffert

in **Wurzen** bei **Leipzig**

empfiehlt ganz vorzüglich gearbeitete [3423]

## Doppelgurte

in Breiten von 3 bis 16" mit geschlossenen Kanten zum Heben großer Lasten bis mit 100 Ctr. und Treiben vorzüglich starker Maschine;

## Einfache Doppelgurte

mit geschlossenen Kanten, anwendbar für alle Transmissionen, geruchlos appretirt, zu Elevatoren für Mehlfabriken;

## Gewöhnliche Gurte

für den Betrieb aller Maschinen, gleich anwendbar wie Treibriemen von Leder, in allen nöthigen Breiten;

## Einfache Gurte für Häckselmachinen

und dergl.;

## Gurt für Feuerwehren,

der Steiger und Rettungsmannschaften;

## Spritzenschläuche

in allen erforderlichen Breiten von bestem rheinischen Hanfgarn fabricirt.

Preis-Courant und sonstige Auskunft ertheilt bei franco Zuschriften gern D. O.

---

**Peru Guano,** Superphosphate, Kali, offeriren Blücherplatz 11 **Mann & Co.**

---

## Den Herren Besitzern größerer Güter

empfiehlt sich auf diesem Wege zur selbstständigen Bewirthschaftung derselben ein sowohl praktisch als auch theoretisch gebildeter Landwirth. Derselbe ist 38 Jahr alt, verheirathet, und stehen ihm nicht nur die besten Zeugnisse seiner 20jährigen Wirksamkeit, sondern auch gute Empfehlungen zur Seite. [1426]

Demjenigen, der demselben eine derartige oder sonstige dauernde Stellung verschafft, werden **100 Thlr.** sofort zugesichert.

Offerten sub R. 56 durch die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Berlin**, Friedrichsstraße 60.

---

**Ein Grundstück** im besten Bauzustande, mit lebhaftem Geschäft, festen Hypotheken und einigen Ueberschuß gewährend, wird vom Besitzer nach 20jährigem Besitz unter vortheilhaften Bedingungen ohne Einmischung eines Dritten gegen Anzahlung von 5—6000 Thlr. verkauft. Zahlungsfähige Käufer werden ersucht, ihre Offerten in den Briefkasten der Breslauer Zeitungs-Expedition unter R. 39 franco niederzulegen. [1993]

---

## Eine große Oekonomie

(150 Joch à 1600 □°) im Marchfelde an der Bahn, ¾ Stunden von Wien entfernt, mit ganz neuen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, Schüttkasten und Scheuer, ist sammt bedeutendem fundus instructus und heuriger sehr ergiebiger Fechsung billig und unter sehr leichten Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Das Nähere auf Francoanfragen sub H. E. # 51 durch **H. Engler's Annoncenbureau in Leipzig.** [1333]

---

**Mit** circa 1000 Thlr. Anzahlung ist in einer größeren Provinzialstadt ein Geschäft zu verkaufen, welches ohne große geschäftliche Unkosten bei einem jährlichen Umsatze von circa 10,000 Thlr. mindestens 25 pCt. Nutzen gewährt. Offerten unter Chiffre G. P. 17 im Briefkasten der Bresl. Ztg. niederzulegen.

---

**Mein** hierselbst sub Nr. 185 an der Kalischer Chaussee belegenes Gasthaus mit dem darauf ruhenden Realrechte der Schankberechtigung, bestehend aus einem Gastwohnhause worin 7 Stuben, 1 Küche und Keller nebst Hofraum und daranstoßendem Garten, 1 großen Gast- und Nebenställen bin ich willens aus freier Hand zu verkaufen. — Kauflustige wollen ihre Offerten womöglich persönlich abgeben.

Krotoschin, Provinz Posen, d. 24. August 1867.

[3483] **J. Figas**, Gasthofsbesitzer.

---

## Ein Eisenwerk,

Stab- und Façoneisenwalzwerk, Maschinen-Bau-Anstalt, Eisengießerei, Kesselschmiederei u. s. w. in der besten Lage im Königreich Sachsen, flott betrieben, mit fester Kundschaft, und nachweislich gut rentirend, ist, wegen Ablebens des Besitzers, unter günstigen Bedingungen sehr preiswürdig zu verkaufen.

Bezügliche Anfrage sub E. H. Nr. 7 befördert die Expedition dieser Zeitung. [3455]

---

## Wasser-Mühlen-Verkauf.

Meine in der Stadt Baranów, ⅛ Meile von der Stadt Kempen, Provinz Posen, an der Chaussee belegene Wasser-Mühle bin ich Willens zu verkaufen. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer am Orte zu erfahren.

[3487] **Chilinski**, Mühlenbesitzer.

---

## Gaebel & Comp.,

**Weingroßhandlung in Breslau,**

Altbüßerstraße Nr. 2,

zunächst der Junkernstraße,

empfehlen:

| | von | bis | |
|---|---|---|---|
| Rhein- u. Moselweine | 7½ Sgr. | 2 Thlr. | pr. Fl. |
| Milde Bordeau-Weine | 9 | 3 Thlr. | " |
| Süßer Ital. Naturwein | 10 | 20 Sgr. | " |
| Ungarweine herb u. süß | 12½ | 2 Thlr. | " |
| Burgunder, Malaga | 15 | 2 Thlr. | " |
| Madaira, Portwein | 15 | 2 Thlr. | " |
| Deutsche moussir. Weine | 25 | 1½ Thlr. | " |
| Echte franz. Champagner | 40 | 2½ Thlr. | " |
| Bat. Arrac u. Jam.-Rum | 12½ | 2 Thlr. | " |
| Cognac u. Franzbranntw. | 15 | 2 Thlr. | " |
| Echt. Schweizer-Absynth | 25 Sgr. | | pr. Flasche. |
| " " Kirschwasser | 30 Sgr. | | " |
| Echt engl. Double-Porter | 5 Sgr. | | " |

in vorzüglicher Qualität. [1421]

---

# Billig

## und in guter Qualität:

100 Bogen Briefpapier mit jedem Namen 8, 10 und 12 Sgr.
100 Couverts, weiß oder buntfarbig, 6 Sgr.
1 Pfund Siegellack 6, 8 und 10 Sgr.
1 Pfund Packlack 2½ Sgr.
1 Gros Stahlfedern 4, 6 und 8 Sgr.
1 Rieß Packpapier 18 Sgr., 27½ Sgr.
1 Ballen Strohpapier 2 Thlr.
100 Photographien 1 Thlr.
1 Rieß Kanzlei-Papier 1¼ Thlr.
1 Rieß Concept-Papier 28 Sgr.
1 Dtz. Notizbücher, mit Goldpressung, 7 Sgr.
1 Dtz. Pathenbriefe 3 Sgr., 5 Sgr., 7½ Sgr.
1 Dtz. Photographie-Rahmen 7 Sgr. [1327]
1 Dtz. Schiefertafeln 8 Sgr.
12 Dtz. Federhalter 7½ Sgr., 10 Sgr.
12 Dtz. Bleifedern 10 Sgr.
1 Dtz. Schreibebücher 3¾, 4½ und 8½ Sgr.
1 Dtz. Contobücher 4½ Sgr.
100 feine Visiten-Karten 15 Sgr.
100 Bogen in buntem Druck, in jeder beliebigen Art, 1 Thlr.
1 schöne Schreibmappe 2½ Sgr.
1 Photographie-Album 5, 10, 15 und 20 Sgr.
Poesie- und Stammbücher 15, 20 u. 25 Sgr.

## N. Raschkow,

51. Schweidnitzerstraße 51,
im ersten Viertel vom Ringe links.

---

## Jagd-Gewehre und Jagd-Utensilien

empfiehlt eine große Auswahl aller Arten zu den billigsten Preisen. [2001]

**C. Rache,** Büchsenmacher, Oderstraße Nr. 13.

# Der Magnetiseur und prakt. Wundarzt Potocki aus Berlin

ist bei seiner Durchreise für rheumatisch Gelähmte, Nerven- und Gemüthskranke vom 27. August bis 1. September d. J. im **Hotel zur goldenen Gans, Zimmer Nr. 7**, Vormittags 9—12, Nachmittags 3—6 Uhr zu consultiren. [1937]

## Dankbare Anerkennung.

Seit 14 Jahren an halbseitigem Gesichtsschmerz leidend, unterwarf ich mich den verschiedensten Heilmethoden, ohne von diesem Uebel geheilt worden zu sein. Ich verdanke meine völlige Wiederherstellung dem Special-Arzt für Magnetismus, Herrn **Rudolph Potocki**, Oranienstr. 21, welcher mich durch seine magnetische Kraft von den unsäglichsten Schmerzen in kurzer Zeit befreite. Indem ich dies der Wahrheit gemäß veröffentliche, empfehle ich allen ähnlich Leidenden den Herrn Potocki und bin gern zu jeder weiteren Auskunft bereit.

Berlin, im Juli 1863. [2009]

**Borchhardt**, Graveur, Sebastianstr. 33, par terre links.

## Wiesenbau nach Vincent'scher Methode.

Wiesenbautechniker **Meyer** wohnt jetzt in **Breslau, Vorwerksstraße 2.** Pläne sind seit Juli entworfen für Herrn Jancovius-Kl.-Räudchen, Herrn Lieutenant Jaffé-Gr.-Räudchen, Herrn Grafen Schulenburg-Triebusch, Postort Bojanowo; ferner bei Herrn von Nitswitsch-Ober-Altwohlau, Herrn Grafen Münster-Herrnmotschelnitz, Herrn v. Gerlach-Mönchmotschelnitz, Postort Wohlau, u. i. a. G. Baukosten: zwischen 15—25 Thlr., Ertrag: 40 Ctr. Heu und mehr pr. Morgen. [2010]

## Bordeaux-Weine

von 10 Sgr., **Cognac** von 15 Sgr., **Jamaica-Rum** von 12½ Sgr., **Arac de Batavia** von 10 Sgr. per Flasche an, aus den Ursprungslanden direct bezogen, von vorzüglicher und reingehaltener Qualität verkaufe auch en détail. [1994]

**Adolph Bernhardt,** Wein-Großhandlung, Nikolai-Stadtgraben 4c.

## Omnibusfahrt zwischen Landeshut und Ruhbank.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß vom 28. August d. J. ab mein Omnibus von dem Gasthofe zu den „Drei Bergen" in Landeshut ausgehend zu jedem in Ruhbank ankommenden und abgehenden Zuge bereit stehen wird, Passagiere von und nach Landeshut zu befördern. Fahrpreis pro Person 3½ Sgr. und 30 Pfd. Gepäck frei. Tagesbillets hin und zurück 6 Sgr.

Landeshut, den 24. August 1867.

[3481] **Ludwig, Posthalter.**

## Zwei Postwagen, 9- und 12sitzig,

sind zu verkaufen oder auf einen Omnibus zu vertauschen. Ludwig, Posthalter in Landeshut.

## Düngungsmittel !!!

aus der **Chemischen Producten-Fabrik der Actien-Gesellschaft Pommerensdorf in Stettin,** für die ich den **alleinigen** Verkauf für Schlesien und die Lausitz **für feste** Rechnung übernommen habe, wie auch sämmtliche Chemicalien, als: **Natron, Säuren, Salpeter, raff. Schwefel, Vitriole, Glaubersalz** und **Soda** 2c., letztere beiden Artikel auch **calcinirt** und vorzüglich zur Weiß- und Spiegelglas-Fabrikation geeignet,

offerire ich **zu Fabrikpreisen** frei ab Stettin in bekannter vorzüglicher Qualität.

[1144] **Franz Darré in Breslau.**

## Schwefelsäure !!!

beste 60% n/B. haltende (Pommerensdorfer) à 2⅙ Thlr., 50/52% n/B. à 1⅚ Thlr. per Netto-Centner incl. ab Stettin. — Bei 100 Ballons 1/24 Thlr., bei 500 Ballons à 1/12 Thlr. pr. Ctr. billiger.

[1145] **Franz Darré in Breslau.**

## Ia. Chili-Salpeter,
## Ia. echt Peru-Guano,
## Ia. Baker-Guano-Superphosphat,
## Ia. Knochenkohlen-Superphosphat,
## Ia. fein gemahlenes Knochenmehl,
## roh u. dreifach concentr. Kalisalz

offeriren billigst: **Paul Riemann & Co.,** Oderstraße 7, eine Treppe, von Ende August in unserem eigenen Grundstücke, Kupferschmiedestr. 8.

[597]

## Echten Peru-Guano,

unter Garantie, **Kalisalz, Gips,** offeriren [731]

**Opitz & Co.,** Neue Taschenstraße Nr. 1, Ecke am Stadtgraben.

Eine 2—3gängige **Amerikanische Mehl-Mühle** wird unter günstigen Bedingungen in der Hüttengegend Oberschlesiens zu pachten gesucht. Offerten beliebe man Adr. A. Z. 70 poste restante Zabrze zu richten. [1974]

## Keil's
## Dovisend of Maagbitter.

Von den fortgesetzt eingehenden zahlreichen Zeugnissen veröffentlichen wir das nachfolgende im Interesse ähnlich Leidender: [1436]

An den Fabrikanten des Dovisend, Herrn **Keil**, Oranienstraße 81, Berlin.

Nachdem ich schon lange an gänzlicher Stockung im Unterleibe gelitten und in meinem Geschäfte gar nicht mehr tauglich war, verdanke ich Ihrem Liqueur die vollständige Herstellung. Mit Freude gehe ich ans Geschäft, Essen und Trinken schmeckt, nur will ich den Gebrauch nicht gleich ganz einstellen, deshalb 2c. (folgt Bestellung).

Bäblingen, 20. August 1867.

**König**, Zirkelschmidt.

## Weizenstärke. Fabrikbesitzer

können von einem erfahrenen Praktikus auf ein sehr gewinnbringendes Verfahren aufmerksam gemacht werden, was namentlich bei gleichzeitigem Oekonomie-Besitz von hohem Werthe ist und nebenher alle Unannehmlichkeiten, die diesem Gewerbe jetzt oft hartnäckig anhängen, vollständig beseitigt. Auf fr. Briefe unter Chiffre Amylem an Stangensches Annoncen-Bureau, Breslau, Specielleres. [1447]

Zu **Park- und Garten-Anlagen** nach Planzeichnung empfiehlt sich der Kunst- und Landschaftsgärtner **H. Weidlich** in Neisse. [1978]

## Ein gerittener Esel

oder ein recht frommer gleichfalls **gerittener Ponny** wird zu kaufen gesucht von Unterzeichnetem.

Peterswaldau i. Schl.

[3486] **Kleemann**, Wirtsch.-Director.

## Speckbücklinge,

**Spick-Aal, Speckflundern, Anchovis, russ. Sardinen, Bratheringe** frisch bei [1439]

**G. Donner,** Stockgasse 29 in Breslau.

## Juwelen, Gold und Silber
kauft und zahlt die höchsten Preise:

## M. Jacoby,
**Riemerzeile Nr. 19.**

## !! Mahagoni-!!
## !! Möbel, !!

[1872]

neue und gebrauchte Sopha's mit und ohne Fauteuils, Barock-Spiegel mit Marmorplatten, sowie Möbel in allen anderen Holzarten empfiehlt in reichster Auswahl zu auffallend billigen, aber festen Preisen

**Siegfried Brieger.**

37, Kupferschmiedestraße 37,

**!! Par terre und erste Etage !!**

## Cholera-Liqueur,

als Präservativ gegen Cholera-Furcht, Uebelbefinden und Unterleibsbeschwerden, empfiehlt in gegenwärtiger Zeit als ein vorzügliches Hausmittel

**J. C. Hillmann,** Junkernstraße 16. [1351]

Ein eleganter offener **Wagen**, sehr solide gebaut und fast neu, steht Verhältnisse halber sehr preismäßig zum Verkauf im **Trebnitzer Hause am Ritterplatz.** [1944]

**16! Nikolai-Straße 16!**

**Desinfections-Pulver**, à Pfund 2 Sgr., bestes Mittel zur Reinigung v. Nachtstühlen 2c.,
**Carbolsäure**, à Fl. 2½ Sgr., für Zimmerreinigung vorzüglich, [1895]
**Eisenvitriol** für Cloaken 2c., à Pfd. 1 Sgr., im Ganzen alles billiger,
in der chemischen Producten-Handlung von **D. Wurm**, Nikolaistr. 16.



Eine schwarz- und weißgefleckte Bulldogge (Hund) und ein 3 Monate alter echter Neufundländer sind zu verkaufen Bürgerw. **Kaserne 5 Stube 15.**

## Nordhäuser
## Korn-Branntwein

in alter Waare, das Quart 8 und 10 Sgr., im Eimer billiger.

## Uralten Nordhäuser,

weltberühmtes Getränk, die Orig.-Fl. 12 Sgr.

## Hamburger Bitter

von S. L. v. Osten, die Flasche 16 Sgr.

## Steinhäger (Genevre)

aus reinen Wachholderbeeren, die Fl. 25 Sgr.

[1435]

## Berliner
## Getreide-Kümmel

von F. A. Gilka, die Orig.-Flasche 15 Sgr.

## Boonekamp of Mag-Bitter,

die Original-Flasche 7½, 15 und 27 Sgr.

**S. G. Schwarz,** Ohlauerstraße 21.

## 1867er Schotten,

reel Crown- und Fullbr.-Heringe, kleine und große Berger-, Küsten-, Matjes-, und **Fett-Heringe** empfiehlt in ganzen Tonnen zu billigsten Stadtpreisen [1438]

**G. Donner,** Stockgasse 29, in Breslau.

Herings-, Sardellen-, Seefisch- u. Delicatessenhdl.

**Eine geprüfte Gouvernante, die guten Unterricht ertheilen kann, der französ. und englischen Sprache mächtig, suche ich für meine Tochter. Sprechstunden 2—3 Uhr Nachm.**

**Simon Pappenheim,**

[1984] **Neue Taschenstr. Nr. 6.**

**Eine Bonne**, die der französ. Sprache mächtig ist, auch etwas musikalische Kenntnisse besitzt, wird zur Erziehung größerer Kinder zu engagiren gesucht.

Nähere Auskunft **Albrechtsstr. 59**, erste Etage. [2000]

## Musiker-Gesuch.

Ein guter **Clarinettist**, unverheirathet, moralisch, mit einem monatlichen **Gehalt von 14 Thlr. nebst freier Station und Wäsche**, kann sich unter angegebener Adresse sofort melden. [3477]

Musikdirector **J. Müller** in **Borbeck**, Kreis Essen, Rheinprovinz.

NB. **Reisevorschuß** wird bewilligt.

Ein **tüchtiger Buchhalter**, der mit der doppelten Buchführung u. Correspondance vollständig vertraut, wird für ein auswärtiges großes Geschäft zu engagiren gesucht.

Offerten unter Chiffre P. P. 50,418 werden poste rest. franco Breslau bis zum 31. d. M. erbeten. [1976]

**Ein Commis** für Band-, Posamentier- und Weißwaaren und ein **Commis** für Galanterie- und Kurzwaaren, en gros, beide recht gut empfohlen und noch activ, suchen veränderungshalber ab 1. October d. J. anderweitige Stellung.

Frank. Offerten nimmt entgegen: [1430]

Kaufm. **L. Bänder** in **Beuthen OS.**

## Ein junger Mann

(Specerist), der deutschen und polnischen Sprache als auch der Buchführung mächtig, wünscht per 1. October d. J. Stellung. Gefällige Offerten werden unter T. S. 40 poste restante Schrimm erbeten. [3488]

**Eine Wohnung,** [1982] ganz neu renov., im 3. Stock, Alte-Taschenstraße 6, sof. z. bez. Näh. b. Portier das.

Ein tüchtiger junger Mann, der mit der Confection und Weißwaaren-Branche vollständig vertraut ist, wird nach einer Provinzialstadt unter günstigen Bedingungen per 1. October d. J. gesucht. Adressen unter S. 40 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung. [2003]

Ein junger Mann, noch activ, dem die besten Referenzen z. Seite stehen, im Spec.- und Eisen-Geschäft rout., d. poln. Sprache firm und mit den Comtoir-Wissenschaften vertraut, sucht u. besch. Anspr. baldigst oder pro 1. Oct. d. J. ein Engag. Gef. Off. beliebe man unter Chiffre A. B. 100 poste restante Beuthen O/S franco einzusenden. [3489]

**Durch das landwirthschaftliche Büreau in Berlin, Lindenstr. 89,** können **verheirathete** und **unverheirathete Oekonomie- und Forst-Beamte**, auch **Zuckersiedemeister, Braumeister, Brennerei-, Ziegelei- und Mühlen-Werkführer, Gärtner, Schafmeister, Landwirthschafterinnen** 2c. jederzeit passende Engagements erhalten. — Abonnements- oder Einschreibe-Gebühren werden nicht erhoben. [3433]

Ein **tüchtiger Restaurateur oder Koch** (aber nur ein solcher) kann sich zur **unentgeltlichen** Uebernahme der Küche in den bedeutend vergrößerten neu eingerichteten Restaurations-Localen **Messergasse 1, zwei Tauben**, melden. [2006]

Ein junger Mann aus anständiger Familie, der schon in mehreren Wirthschaften thätig gew., sucht bei Zahlung einer mäßigen Pension eine Stelle als Volontär auf einem großen Gute. Fr. Adressen w. erb. sub B. 41 durch den Briefk. d. Bresl. Ztg. [3495]

## Ein Destillateur,

der womöglich etwas von der Landwirthschaft versteht, wird von mir für mein Destillations-Geschäft zum Antritt vom 1. October d. J. gesucht. Reflectanten ersuche um Abschrift ihrer Atteste.

[1424] **M. Friedländer** in Oppeln.

Für meine Rum-, Sprit- und Liqueur-Fabrik suche ich per 1. October d. J. einen praktischen **Destillateur.** [3463]

**Emil Mankiewicz**, Liegnitz.

In meiner **Buchhandlung**, verbunden mit Leihbibliothek und Musik.-Leih-Institut, kann ein junger Mann mit guter Gymnasialbildung sofort als **Lehrling** eintreten. [1429]

**Max Cohn** (vormals **H. Krumbhaar**) in Liegnitz, Ring 25.

Für unser Producten-Geschäft suchen wir einen **Lehrling.** [2011]

**Adolph Pariser u. Söhne,**
**Friedrich-Wilhelmsstraße 75.**

Für mein Manufactur-Waaren-Engros-Geschäft suche ich einen jungen Mann als **Lehrling** zum sofortigen Antritt. [1997]

**S. Oelsner**, Schloßstr. im Börsengebäude.

Die halbe 3. Etage, renovirt, ist **Ring, Riemerzeile 10**, für 170 Thlr. bald zu vermiethen. [1443]

## Ein Commis jüd. Confess.,

tüchtiger Verkäufer im Mode-Schnittwaaren-Geschäft, der der polnischen Sprache mächtig und gut empfohlen ist, findet ab 1. October c. bei mir Unterkommen. [1431]

**F. Kober** in Beuthen O/S.

Ein **Comptoir**, eine **Remise** und ein **Lagerkeller** sind bald zu vermiethen Albrechtsstraße Nr. 37 bei

[1977] **Wilhelm Eckhardt.**

## Eine große eleg. Wohnung auf der Gartenstraße,

bestehend aus einem Saale und 8 Stuben, sowie Badezimmer, großem Balkon, 4 Domestiquen-Zimmern, prachtvoll eingerichtet, ist sofort oder zu Michaelis zu vermiethen. Das Haus ist neu und erst 2 Jahr bewohnt. Näheres im **Stangen**'schen Annoncen-Bureau, Carlsstraße 28. [1440]

**Antonienstraße Nr. 9** ist der 2. Stock von 7 Piecen auf Michaeli zu vermiethen. Näheres beim Wirth, 1 Stiege. [1988]

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

In **vierter** verbesserter Auflage erschien soeben:

## Breslau.
### Ein Führer durch die Stadt
für
**Einheimische und Fremde.**

Von **Dr. H. Luchs.**

Mit einem lithograph. Plane der Stadt. Octav. Eleg. brosch. Preis 5 Sgr.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Praktische Anweisungen
für den
## Curgast von Ober-Salzbrunn.

Von **Dr. Straehler,** Fürstlich Pleß'scher Brunnenarzt.

Gr. 8. Eleg. brosch. Preis 5 Sgr.

## Reinerzer Badegeschichten.

Erzählungen nach dem Leben.

Von **A. Brosig.**

Octav. Eleg. brosch. Preis 10 Sgr.

Zu vermiethen **Ohlauerstraße 79** ein großes Geschäftslocal im 1. Stock und eine kleine Hofwohnung. [1434]

**Malergasse Nr. 30** ist die erste Etage des Vorder- und Hinterhauses (5 Zimmer, Küche, Entree und Zubehör; 2 Zimmer, Küche) zusammen oder auch getrennt zu vermiethen.

## Als Comptoir

oder Verkaufsgewölbe sind die Parterreräume in dem Hause Tauenzienstraße Nr. 83 (Ecke Tauenzienplatz) sofort zu vermiethen. Näheres daselbst beim Portier. [1442]

## Ein feines Quartier in der Claassenstraße,

zweite Etage von 6 Zimmern, ist sofort für den Miethspreis von 500 Thalern abzugeben. Näheres im **Stangen**'schen Annoncen-Bureau, Carlsstraße Nr. 28. [1441]

## Die Hälfte der 2. Etage,

**Roßmarkt 3**, ist zu Michaeli d. J. zu vermiethen. [2002]

## Elegante Wohnungen

zu 4 Stuben, Cabinet 2c., mit Gartenbenutzung und schöner Aussicht sind zu vermiethen

[1983] **Große Feldgasse Nr. 7**

## Ein Geschäftslocal

mit 2 großen Schaufenstern u. Stuben, z. jed. Gesch. passend, Alte Taschenstr. 6, im Ganzen oder getheilt Michaeli zu beziehen. Näheres Klosterstraße 1d., 1 Treppe links. [1981]

**Carlsstraße 36** ist ein geräumiges Comptoir zu vermiethen. Näheres beim Haushälter daselbst. [1902]

## Ritterplatz Nr. 4

ist ein Parterre-Local, vornheraus, sich zum Comptoir eignend, zu vermiethen und vom 1. November d. J. ab zu beziehen. Näheres erfährt man Altbüßerstraße 35, im Bureau, erste Etage. [1349]

## König's Hôtel, [774]

**33. Albrechts-Strasse 33.**

empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

| 26. u. 27. August. | Abs. 10 U. | Mg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Luftdr. bei 0° | 331'''99 | 331'''75 | 331'''26 |
| Luftwärme | + 15,9 | + 14,0 | + 20,4 |
| Thaupunkt | + 14,3 | + 12,7 | + 13,4 |
| Dunstsättigung | 88pCt. | 90pCt. | 58pCt. |
| Wind | O 1 | SO 1 | S 1 |
| Wetter | heiter | wolkig | trübe |
| Wärme der Oder | | | + 16,2 |

## Breslauer Börse vom 27. August 1867. Amtliche Notirungen.

**Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.**

| Papier | Zf. | Cours |
|---|---|---|
| Preuss.Anl.59 | 5 | $103\frac{5}{8}$ B. |
| do.Staatsanl. | $4\frac{1}{2}$ | $98\frac{1}{12}$ B. $97\frac{7}{12}$ G. |
| do.Anleihe.. | $4\frac{1}{2}$ | $98\frac{1}{12}$ B. $97\frac{7}{12}$ G. |
| do. do. | 4 | $90\frac{1}{4}$ B. |
| St.-Schldsch.. | $3\frac{1}{2}$ | $85\frac{5}{8}$ B. |
| Präm.-A. v.55 | $3\frac{1}{2}$ | $123\frac{1}{4}$ B. |
| Bresl. St.-Obl. | 4 | — |
| do. do. | $4\frac{1}{2}$ | $96\frac{5}{8}$ B. |
| Pos. Pf. (alte) | 4 | — |
| do. do. | $3\frac{1}{2}$ | — |
| do. (neue) | 4 | $87\frac{7}{8}$ B. $87\frac{3}{8}$ G. |
| Schles. Pfdbr. | $3\frac{1}{2}$ | $84\frac{1}{2}$ B. 84 G. |
| do. Lit. A. . | 4 | $93\frac{7}{12}$ B. |
| do. Rustical- | 4 | $93\frac{1}{4}$ B. |
| do. Ptb.Lit.B. | 4 | — |
| do. do. | $3\frac{1}{2}$ | — |
| do. Lit. C. | 4 | $93\frac{1}{4}$ B. |
| do. Rentenb. | 4 | $91\frac{3}{4}$ B. |
| Posener do.. | 4 | 90 B. |
| S.Prov.-Hilfsk. | 4 | $90\frac{1}{2}$ B. |
| Freibrg.Prior. | 4 | $87\frac{5}{8}$ B. |
| do. do. | $4\frac{1}{2}$ | $93\frac{5}{8}$ B. $93\frac{1}{8}$ G. |
| Obrschl.Prior. | $3\frac{1}{2}$ | $78\frac{11}{12}$ B. |
| do. do. | 4 | $87\frac{1}{2}$ B. 87 G. |
| do. do. | $4\frac{1}{2}$ | $94\frac{1}{4}$ B. |
| do do. | $4\frac{1}{2}$ | $93\frac{11}{12}$ B. $93\frac{5}{12}$ G. |
| Wilh.-Bahn. . | 4 | — |
| do. | $4\frac{1}{2}$ | — |
| do. Stamm. | 5 | — |
| do. do. | $4\frac{1}{2}$ | — |
| Ducaten . . . . | | $97\frac{1}{4}$ B. |
| Louisd'or . . . . | | $110\frac{5}{8}$ G. |
| Russ. Bk.-Bil. | | $83\frac{1}{2}$ B. 83 G. |
| Oest. Währ. . | | $81\frac{7}{8}$ B. $81\frac{5}{8}$ G. |

**Eisenbahn-Stamm-Actien.**

| Papier | Zf. | Cours |
|---|---|---|
| Freiburger . . | 4 | 134 G. |
| Fr.-W.-Nrdb. | 4 | — |
| Neisse-Brieg. | 4 | — |
| Ndrschl.Märk. | 4 | — |
| Obrschl.A.u.C | $3\frac{1}{2}$ | $191\frac{1}{4}$-$\frac{3}{4}$ bz. |
| do. Lit. B. | $3\frac{1}{2}$ | — |
| Oppeln-Tarn. | 5 | 72 G. |
| Wilh.-Bahn . | 4 | 68 bz. |
| R. Oderufer-B. | | 69 bz. B. |
| Galiz. Ludwb. | 5 | — |
| Warsch. Wien pr. St. 60RS. | 5 | $61\frac{7}{8}$-62 bz. |

**Ausländische Fonds.**

| Papier | Zf. | Cours |
|---|---|---|
| Amerikaner . | 6 | $77\frac{7}{8}$-78 bz. |
| Ital. Anleihe. | 5 | 49 G. |
| Galiz. Ludwb. Silber-Prior. | 5 | — |
| Poln.Pfandbr. | 4 | $57\frac{7}{8}$ B. |
| Poln.Liqu.-Sch. | 4 | $48\frac{7}{8}$ B. |
| Krakau OS. O. | 4 | — |
| Krak.OS.Pr.-A. | 4 | — |
| Oest.-Nat.-A. | 5 | $53\frac{3}{4}$ B. |
| do.60erLoose | 5 | $68\frac{5}{8}$ G. |
| do.64er do. | — | — |
| do.64.Silb.-A. | 5 | — |
| Baier. Anl. . . | 4 | — |
| Reichb.-Pard. | 5 | — |

**Diverse Actien.**

| Papier | Zf. | Cours |
|---|---|---|
| Bresl.Gas-Act. | 5 | — |
| Minerva . . . . . | 5 | $31\frac{3}{4}$ B. |
| Schl. Feuervrs. | 4 | — |
| Schl.Zkh.-Act. | fr. | 43 G. |
| do. St.-Prior. | $4\frac{1}{2}$ | — |
| Schles. Bank. | 4 | $113\frac{1}{4}$ bz. |
| Oest. Credit . | 5 | 73-$73\frac{1}{4}$ bz.B. |

**Wechsel-Course.**

| Platz | Sicht | Cours |
|---|---|---|
| Amsterd. 250fl | kS | — |
| do. 250fl | 2M | — |
| Hambrg. 300M | kS | — |
| do. 300M | 2M | — |
| Lond. 1L. Strl. | kS | — |
| do. 1L. Strl. | 3M | — |
| Paris 300Frcs. | 2M | — |
| Wien 150 fl. . | kS | — |
| do. do. | 2M | — |
| Frankf. 100 fl. | 2M | — |

**Die Börsen-Commission.**

Die Börse war fest bei beschränktem Geschäft, Eisenbahn-Actien und österreichische Effecten höher. Fonds dagegen trotz der gedrückten Course schwer verkäuflich.

**Preise der Cerealien.**

Feststellungen der poliz. Commission.

(Pro Scheffel in Silbergr.)

| Waare | feine | mittle | ord. |
|---|---|---|---|
| Weizen weiss | 100-105 | 95 | 90—93 |
| do. glb., alt. | 95—100 | 94 | 90—92 |
| do. do. neu | 91—94 | 88 | 85—87 |
| Roggen . . . . | 74—75 | 72 | 68—70 |
| Gerste . . . . . | 54—56 | 52 | 48—50 |
| Hafer . . . . . . | 33 | 32 | 30—31 |
| Erbsen . . . . . | 70—72 | 69 | 65—67 |

**Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von**

**Raps und Rübsen.**

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps 192. 184. 174. Winter-Rübsen 186. 178. 168. Sommer-Rübsen —. —. —. Dotter —. —. —.

**Kündigungspreise f. d. 28. August.**

Roggen $56\frac{1}{4}$ Thlr., Hafer 46, Weizen 80, Gerste 51, Raps 93, Rüböl $10\frac{2}{3}$, Spiritus 22.

**Börsen-Notiz** von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: $22\frac{5}{12}$ B. $22\frac{1}{6}$ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.